

Valentin Krasnogorov

Die Reize der Untreue

10 kurze Stücke für das Theater

Aus dem Russischen von Renate Lange

ATTENTION! All copyrights to the play are protected by the laws of Russia and international legislation and belong to the author. Its edition and reprinting, duplication, public performance, translation into foreign languages, without a written permission of the author is forbidden.

Contacts:

e-mail: valentin.krasnogorov@gmail.com

renate.lange99@web.de

Site: <http://krasnogorov.com>

Vorwort des Verfassers

Zum Zyklus „Die Reize der Untreue“ werden folgende Theaterstücke gehören:

1. Hoffnung auf Übermorgen	3
2. Die Reize der Untreue	17
3. Eine alltägliche Geschichte.....	27
4. Familienszenen.....	38
5. Der furchtsame Ehemann	43
6. Das vertagte Rendezvous	50
7. Wir streiten uns niemals.....	62
8. Der Besuch der jungen Dame	70
9. Das Duett	82
10. Frauenschicksale.....	88

Es sind Einakter, die sich im Stil, Genre und in der Stimmung gravierend unterscheiden. Sie haben nur das Thema (Die Reize der Untreue) und die Zusammensetzung der Handelnden Personen gemeinsam: Mit einer Ausnahme spielen in allen Stücken nur zwei Personen – ein Mann und eine Frau, oder (in den letzten drei Dramolets) zwei Frauen. Für eine Aufführung mit normaler Länge können zwei bis vier der 10 Dramolets ausgewählt werden. In den bis zum heutigen Tag aufgeführten Stücken haben die Theater stets unterschiedliche Zusammenstellungen verwendet.

In Unterschätzung des eigenen Wertes des Genres „Einakter“ versuchen die Regisseure bei der Inszenierung, einzelne Dramolets in ein Stück mit einer gemeingültigen Lösung unter einen Hut zu bringen, was jedoch mehr Schaden als Nutzen bringt. Thematisch verfügen nur die ersten drei Stücke dieses Zyklus über einen „roten Faden“. Diese drei Stücke können als Schauspiel mit mehreren Akten, aber auch einzeln, gespielt werden.

Das Theater kann entscheiden, ob in allen Dramolets die gleichen oder jeweils andere Schauspieler agieren.

Das Dramolett „Der Furchtsame Ehemann“ wurde auch in meinen Zyklus von Einaktern „Eine ideale Familie“ aufgenommen.

1. Hoffnung auf Übermorgen

Handelnde Personen:

Mann

Frau

Vorwort des Verfassers

Einige Kritiker haben nicht an scharfen Worten gegen „Hoffnung auf Übermorgen“ gespart, weil sie glauben, darin den Beweis für die Unfähigkeit des Autors in Sachen Dramaturgie erkannt zu haben. In dem Stück gibt es nur zwei handelnde Personen- ER und Sie- und selbst bei ihnen sind, nach Meinung der Kritiker, die Charaktere nicht umrissen. Ja, wer und was ist Er eigentlich? Ingenieur, Arbeiter, Arzt? Wofür interessiert er sich? Hat er Kinder? Was für ein Mensch ist er?

Und wer oder was ist SIE.? Bibliothekarin, oder Lehrerin? Was ist mit ihrer Mutter? Wie ist ihr Verhältnis zueinander? Was für ein Mensch ist ihr Bräutigam? Wie alt sind die handelnden Personen des Stückes? Welchen Lebensweg hatten sie? Wo sind die „Fältchen und Furchen“, durch die sich die Menschen voneinander unterscheiden und die ihnen ihren Charakter und ihre Individualität verleihen? Auf diese Fragen gibt es keine Antwort. Wir kennen sogar ihre Namen nicht. Einfach nur: ER und Sie.

Und was für eine Sprache ist das? Kurze abgehackte Erwidern, ein steriler, kurzatmiger Dialog, frei von Einzelheiten und umgangssprachlicher Färbung, einfachste Worte ohne hervorstechende literarische Schönheit und sogar ohne die üblichen Wendungen eines alltäglichen Gesprächs. Nicht selten besteht eine Erwiderung nur aus einem Wort. Und welche Position hat der Autor? Mit wem hat er Mitleid? Wen verurteilt er? Und ist das überhaupt ein Stück oder nur eine Konzept, ein Entwurf, ein Skelett ohne Fleisch und Blut? Wie Puschkin sagte: „Der Reiz der nackten Einfachheit und außerdem für uns unverständlich“..

Diese Kritik wäre berechtigt, wenn es sich um ein traditionelles lebensnahes Theaterstück handelte. Jedoch „Hoffnung auf Übermorgen“ beruht auf einer anderen Grundlage. Das Prinzip dieses Stückes ist: sich freimachen von allem Überflüssigen, um das Wichtigste auszudrücken und um dem Schauspieler die Möglichkeit zu geben und die Pflicht aufzuerlegen, durch seine Handlung und sein Spiel das auszudrücken, was in den Worten liegt (wenn es auch, oberflächlich betrachtet, nicht immer offen zutage tritt.).

Das Wichtigste besteht in folgendem: Zwei Menschen haben sich ineinander verliebt und stehen plötzlich vor der Notwendigkeit, sofort Entscheidungen zu treffen, die für sie lebenswichtig sind. Die Unausweichlichkeit dieser Entscheidung macht ihnen Angst, ihre Nerven stehen vor einer Zerreißprobe. Sie tasten sich mit unbedeutenden Worten an die Einstellung des Gegenübers heran, sie tun so, als ob zwischen ihnen nichts von Bedeutung vor sich geht, nichts, weswegen man sein Leben um 180° verändern müsste. Noch trauen sie ihrem eigenen Gefühl nicht und erst recht nicht dem Gefühl des anderen. Jeder wartet, dass der andere den entscheidenden Schritt tut, sie fordern sich gegenseitig zu einer solchen Entscheidung heraus und schrecken selbst vor ihr zurück. Doch der entscheidende Augenblick kommt unausweichlich näher....

Sind wir zu einer solchen Tat fähig oder würden wir den anderen und uns selbst verraten? Wer hat noch nie eine solche Wahl treffen müssen?

Das Stück beginnt wie eine leichtlebige Komödie. Aber nach einigen scheinbar bedeutungslosen Wortwechseln befinden sich die Helden plötzlich in einer ausweglosen, fast tragischen Situation. Der Dramatische Knoten verquickt sich unbemerkt für den Zuschauer und für die Helden selbst. Die Simplizität und Wortkargheit machen die Aufgabe der Schauspieler nicht leichter, sondern erschweren sie unermesslich. Die geringe Anzahl der Worte soll den Schauspielern „Luft“ verschaffen, denn sprechen ist einfacher als spielen. Doch die Bedingungen dieses Spiels werden ausschließlich durch den Dialog vorgegeben.

Ein Beispiel: Die Heldin sagt die Worte: „Soll ich es mal anziehen?“ (Es handelt sich um das Brautkleid.). In diesen einfachen Worten stecken die Freude der jungen Frau, in dem wunderschönen Brautkleid zu erscheinen und der Wunsch, sich darin dem Geliebten zu zeigen, aber auch der Versuch, ihn zu einer Erklärung zu veranlassen, die Schuld, dass das Kleid für die Hochzeit mit einem anderen bestimmt ist, der Schmerz, dass es für die Hochzeit mit einem Ungeliebten angezogen werden muss sowie der Versuch, alles so darzustellen, als ob diese Anprobe für sie beide nicht von Bedeutung sei...

„Hoffnung auf Übermorgen“ wurde brillant von Larissa Malevannaja am BDT inszeniert. Gute Aufführungen gab es am Malyi Theater – am Europatheater in Petersburg, sowie in Tscherepovez, Simferopol, Jerewan und dem Theater der Baltischen Flotte in Petersburg.

Ein alltägliches Zimmer in einem alltäglichen Haus. Neben einer breiten Doppelbettliege – das Telefon. Auf dem Fußboden und den Stühlen liegen Schachteln, Einkäufe, Pakete, Kleider usw. herum. ER und SIE. sind auf der Liege. Küsse, Umarmungen.

SIE. Bist du glücklich mit mir?

ER. Ja

SIE. Sehr?

ER. Sehr.

SIE. Ich auch. Kaum zu glauben, dass es so etwas gibt.

Leidenschaftliche Umarmungen. Das Telefon schrillt. Sie drückt ohne Hinzusehen den Anruf weg. Erneutes Klingeln, SIE. schaut ärgerlich auf das Telefon.

Wie ich das satt habe. Es klingelt seit heute früh.

ER. Stell es ab.

SIE. Du weißt doch, dass das nicht geht. *(Sie nimmt den Hörer.)* Ja, Mama, ich hab dich doch gebeten – keine Gäste. Ich will das nicht. Basta. Und letztendlich: wessen Hochzeit ist das – deine oder meine? *(Wirft den Hörer hin..)* Ich hasse diese albernen Rituale, Zeugen, Taxi, Fotografen, Ringe, ein Haufen unbekannter Leute – ein Blödsinn, stimmt`s?

ER Stimmt

SIE. Eine Hochzeit ist doch die Angelegenheit von Zweien, stimmt`s?

ER. Stimmt.

SIE. Und doch muss man das alles durchmachen.

ER Letzten Endes, die Gäste sind nicht das wichtigste.

SIE. Ja. *(Umarmt ihn.)* Liebst du?

ER. Ich liebe dich.

SIE. Sehr?

ER Sehr.

SIE. Ich auch.

Langer Kuss. Telefonklingeln.

ER. Schalt es doch ab, verflixst noch mal.

SIE. Heute geht das nicht. Das weißt du doch. *(Sie nimmt den Hörer ab.)* Hallo, ja Tante, Nein, geh allein, mir ist nicht nach Shopping. Ich hab viel zu tun. Ich hab einen Berg Arbeit. Bitte halte mich nicht davon ab. *(Legt den Hörer auf.)* Komm zu mir.

ER. Stelle erst das Telefon ab.

SIE. Du weißt doch- heute nicht. Ein Haufen Anrufe.

ER. Darum muss man es ja abschalten.

SIE. Na gut, schalte du es ab.

ER. *(Er streckt sich nach dem Hörer, lässt aber seinen Blick über die Liege schweifen.)* Hast du eine neue Liege?

SIE. Merkst du das jetzt erst?

ER. Nein, wieso. Als ich hereinkam.

SIE. Sie wurde heute morgen gebracht. Gefällt sie dir nicht?

ER: Nein, wieso denn. Eine ausgezeichnete Liege.

SIE. Dein Gesicht sieht so anders aus.
ER. Ich sehe aus wie immer.
SIE. Die alte war zu schmal.
ER. Ich verstehe.
SIE. Die hier ist bequemer, stimmt's?
ER. Stimmt. Wo habt ihr denn die alte hingebracht?
SIE. In Mutters Zimmer. Hör auf, so streng zu gucken, zieh die Schnur heraus und komme zu mir.
ER. Wie sieht deine Mutter aus?
SIE. Sie ist sehr schön
ER. Siehst du ihr ähnlich?
SIE. Nein
ER. Du bist aber auch schön.
SIE. Wirklich?
ER. (*Umarmt sie.*) Ich werde noch verrückt nach dir. Ich habe heute die ganze Nacht nicht geschlafen, hab mir immer vorgestellt, wie wir...

Das Telefon klingelt

SIE. Ich hab dich doch gebeten, es abzuschalten.
ER. Hebe nicht ab.
SIE. Jetzt mach ich es schon. (*In den Hörer.*) Hallo, Danke, Vielen Dank, Danke. Ja, das Kleid ist fertig, Danke, Auf Wiedersehen. (*Legt den Hörer auf.*) Sie haben gratuliert.
ER. Hab ich mir gedacht. Ach, ich hab dich noch nicht im Brautkleid gesehen.
SIE. (*Lebhaft.*) Soll ich es mal anziehen?
ER. Na klar, Und vergiss den Ring nicht.
SIE. Gut (*Sie springt von der Liege, steckt den Ring an und zeigt die Hand.*). Gefällt er dir?
ER. Ist er nicht zu breit?
SIE. Solche werden heute getragen
ER. Wenn sie getragen werden, dann trag ihn auch.
SIE. Dir gefällt er nicht?
ER. Doch. Schließlich ist der Ring - nicht die Hauptsache.
SIE. Und jetzt das Kleid. (*Vorsichtig nimmt sie das Kleid vom Bügel und zieht es an.*). Na, wie ist es?
ER. Traumhaft.
SIE. Und von hinten.
ER. Traumhaft.
SIE. Gut das es nicht weiß ist, richtig?
ER. Richtig.
SIE. Später werde ich es ins Theater und zu Besuch anziehen.
ER. Darf man dich umarmen?
SIE. Lieber nicht. Du drückst es.
ER. Ich bin vorsichtig.
SIE. Warte. Ich ziehe es lieber aus. (*Sie zieht Kleid und Schuhe aus.*) Jetzt umarme mich.
ER. Nimm auch den Ring ab.

Sie nimmt den Ring ab. ER umarmt sie leidenschaftlich. Das Telefon klingelt.

(*Ärgerlich.*) Der Apparat ist völlig verrückt. Klingelt und klingelt.
SIE. Wahrscheinlich ist er eifersüchtig. (*Sie nimmt den Hörer.*) Hallo. Mama, ich schaffe alles, wenn du nicht immer mit deinen Anrufen störst. Die Zeit drängt, ich habe zu

tun, doch du kommst mir andauernd dazwischen. (*Legt den Hörer auf.*)
ER. Übrigens, wann ist die Trauung?
SIE. Morgen, das weißt du doch.
ER. Ich sprach von der Uhrzeit.
SIE. Um drei, Und warum?
ER. Bloß so.
SIE. Wir müssen wirklich etwas tun. Wir haben nur noch wenig Zeit
ER. Gib mir erst mal etwas zu essen.
SIE. Du hast Hunger?
ER. Nein, mir gefällt es nur, wenn du mir etwas zu essen gibst.
SIE. (*Vor Freude errötend.*) Wirklich?
ER. Ja, wirklich.
SIE. Setz dich.
ER. Setzt sich an den Tisch. (*Sie wirft einen Kittel über und macht sich daneben zu schaffen.*) Was guckst du?
ER. Ich schau dir gern zu.
SIE. Warum?
ER. Deine Bewegungen sind zärtlich und präzise.
SIE. Erzähl keinen Quatsch.
ER. Es gefällt mir, wenn du für mich etwas machst.
SIE. Ich mache gern etwas für dich
ER. Darf man dich küssen?
SIE. Iss.
ER. Weißt du, wenn es mir mit dir am wohlsten ist?
SIE. Dort? (*Sie nickt zur Liege.*)
ER. Nein. Wenn du dich um mich kümmerst. Übrigens, dort auch.
SIE. Und mir wenn wir spazieren gehen und du mir etwas erzählst.
ER. Und dort? (*Er nickt in die gleiche Richtung.*)
SIE. Über „Dort“ rede ich gar nicht erst.

Das Telefon klingelt. Sie nimmt den Hörer ab.

Hallo (*Spricht leise.*). Ja, mein Schatz. Hab viel zu tun. Ich bringe die Vorhänge an.
Sie müssen gekürzt und eingesäumt werden... Mir steht die Arbeit bis zum Hals.
Küßchen (*Sie legt den Hörer auf.*)
ER. Störe ich dich nicht bei deinen Gesprächen?
SIE. Nein.
ER. Ich kann in die Küche gehen.
SIE. Quatsch. Ich schalte lieber das Telefon aus. (*Sie schaltet das Telefon ab und legt es zur Seite.*) Lecker?
ER. Sehr.
SIE. Willst du mehr?
ER. Her damit.
Sie (*Indem sie ihm die Speise auflegt.*) Ich werde mich jetzt wirklich mal mit den Vorhängen befassen.
ER. Ohne geht es wohl nicht?
SIE. Ich muss doch erklären, was ich den ganzen Tag gemacht habe.
ER. Gibt es hier wirklich Arbeit für einen ganzen Tag?
SIE. Kleinkram. Für 10 Minuten. (*Sie säumt die Vorhänge.*)
ER. Wie schnell du arbeitest.
SIE. Ich mache alles schnell. Wie gefallen dir die Vorhänge?

ER. Habt ihr die gemeinsam gekauft?

SIE. Ja.

ER. Ein angenehmer Stoff.

SIE. Farblich passend zur Tapete.

ER. *(Nachdem er die Wände angeschaut hat.)* Gestern war diese Tapete noch nicht da.

SIE. Wir haben sie gestern Abend geklebt. Gefällt sie dir?

ER. Sehr gute Tapete. Wohnt er schon hier?

SIE. Noch nicht.

ER. Ihr haltet die Anstandsregeln ein?

SIE. Möchtest du denn, dass er schon umzieht?

ER. Ich will gar nichts. Doch warum liegt sein Hemd hier?

SIE. Hab ich ihm neulich gekauft. Gefällt es dir?

ER. Ein ganz niedliches Hemd. Mir sind aber helle lieber.

SIE. Ein helles habe ich auch gekauft. Er braucht auch noch Wäsche, aber davon verstehe ich nichts. Kennst du dich mit Männerwäsche aus?

ER. Ein wenig.

SIE. Könntest du zwei Paar von der besseren Sorte kaufen?

ER. Na klar, welche Größe hat er?

SIE. Er ist ein bisschen voller als du. Aber ich werde darauf achten, dass er abnimmt. Ich werde ihn mit Obst ernähren.

ER. Du wirst eine fürsorgliche Ehefrau.

SIE. Ist das schlecht?

ER. Das ist gut.

SIE. Iss.

ER. Ich esse doch. Hast du das für ihn zubereitet?

SIE. Nein, für dich.

ER. Kann ich aufessen?

SIE. Ja, kannst du

ER. Und was hast du für ihn zubereitet?

SIE. Für ihn koche ich ab übermorgen.

ER. Und was macht ihr morgen?

SIE. Iss.

ER. Ich esse.

SIE. Die Beine der Liege wackeln. Kannst du sie nicht irgendwie festmachen?

ER. Ich versuch es. Gib mir einen Schraubenzieher.

SIE. Iss erst einmal auf.

ER. Ich bin schon fertig. Unglaublich lecker.

SIE. Tee?

ER. Erst mache ich die Liege fertig.

SIE. Dann brühe ich den Tee. *(Gibt ihm das Werkzeug, setzt den Teekessel auf und geht zurück an ihre Näharbeit.)* Na, wie ist es?

ER. Bin gleich fertig

SIE. So schnell?

ER. Ein paar Schrauben anziehen – die ganze Arbeit. Fertig.

SIE geht zur Liege und testet ihre Standfestigkeit.

SIE. Fest. Prachtkerl.

ER. Wollen wir sie ausprobieren?

SIE. Keine Zeit. Die Vorhänge müssen aufgehängt werden.

ER. Erst mal Tee.

SIE. Na klar. (*Gießt Tee ein und zieht den Teller mit Kuchen heran.*) Trink.

ER. Und was ist das?

SIE. Apfelkuchen.

ER. Selbst gebacken?

SIE. Für dich.

Er kostet den Kuchen.

Schmeckt er?

ER. Sehr gut.

SIE. Wirklich?

ER. Wirklich. Du hast goldene Hände. Ich liebe sie sehr.

SIE. Nur sie?

ER. Und alles andere auch.

SIE. Nimm den Kuchen mit. Ich wickle ihn ein.

ER. Brauchst du nicht. Ich kann ihn sowieso nicht nach Hause bringen.

SIE. Wenn du willst, gebe ich dir das Rezept.

ER. Wozu?

SIE. Du bringst es deiner Frau bei.

ER. Sie bäckt nicht gern.

SIE. Schade.

ER. Mir tut es auch leid.

SIE. (*Hält ihm einen Vorhang hin.*) Halt an diesem Rand fest.

ER. Wozu?

SIE. Wir hängen sie auf. (*Beide klettern auf Stühle und hängen den Vorhang auf.*)

ER. Kaufen wir die Wäsche für ihn zusammen oder soll ich das allein machen?

SIE. Besser zusammen.

ER. Dann kannst du mir gleich helfen, für meine Frau eine Tasche zu kaufen.

SIE. Braucht sie eine Tasche?

ER. Ich brauche ein Geschenk für sie.

SIE. Gibt es einen Anlass?

ER. Geburtstag.

SIE. Will sie eine für jeden Tag oder eine zum Ausgehen?

ER. Weiß ich nicht.

SIE. Was ist ihre Lieblingsfarbe?

ER. Weiß ich nicht.

SIE. Dann wähle ich nach meinem Geschmack.

ER. Danke.

SIE. Du kannst wieder heruntersteigen. Ich mache das selbst zu Ende. Ist sie schön?

ER. Ja.

SIE. Und klug?

ER. Ja.

SIE. Und du liebst sie.

ER. Nein.

SIE. Warum?

ER. Das ist eine lange Geschichte.

SIE. Und mich?

ER. Liebe ich.

SIE. Ganz sehr?

ER. Ganz sehr.

SIE. Warum?

ER. Weiß ich nicht.
SIE. Nicht sehr tröstlich.
ER. Dafür ehrlich.
SIE. (*Vom Stuhl steigend.*) Das war's. (*Zieht die Vorhänge zurecht.*) Gefallen sie dir?
ER. Ausgezeichnete Vorhänge.
SIE. Und das Muster?
ER. Einfach bemerkenswert.
SIE. Das Zimmer sieht gleich ganz anders aus, stimmt's?
ER. Stimmt.
SIE. (*Küsst ihn.*) Danke, Liebster.
ER. Schnickschnack. Geht ihr schon lange miteinander?
SIE. Zwei Jahre. Du hast mir sehr geholfen.
ER. Schnickschnack. Ich begreife nicht, wie er so lange von dir getrennt leben konnte.
SIE. Ist das etwa sehr schwer?
ER. Ich zum Beispiel kann es auch nur eine Stunde ohne dich nicht aushalten.
SIE. Weil du mich gerade mal eine Woche kennst. In zwei Jahren wirst du ausgezeichnet lernen, ohne mich zurecht zukommen.
ER. Ach Quatsch.
SIE. Ehrlich gesagt, ich hatte es nicht sehr eilig.
ER. Vielleicht solltest du es auch jetzt nicht sehr eilig haben?
SIE. Ich weiß nicht.
ER. Wunderbare Vorhänge.
SIE. Das sagtest du schon.
ER. Und überhaupt, ein sehr gemütliches Zimmer. Nur der Kühlschrank passt nicht her.
SIE. Ein Hochzeitsgeschenk
ER. Warum ist er nicht in der Küche?
SIE. Kein Platz. Dort steht Mutters Kühlschrank.
ER. Und was ist in den Schachteln? Auch Geschenke?
SIE. Ja. Was ist mit dir?
ER. Nichts.
SIE. Du hast irgendwie einen anderen Blick.
ER. Ganz normaler Blick.
SIE. Möchtest du die Geschenke sehen?
ER. Na klar.
SIE. Hier das scheint ein Service zu sein (*wickelt das Paket aus.*) Ja. Ein Service. (*Holt einen Teller heraus.*) Na was meinst du?
ER. Ausgezeichnetes Geschirr. Übrigens, was ich dich schon immer fragen wollte: wozu heiratest du?
SIE. Guck mal, was für ein Teller.
ER. Herrliches Porzellan.
SIE. Dänisches. Weißt du etwa nicht weshalb man heiratet?
ER. Ich dachte, weil man sich liebt.
SIE. Hast du aus Liebe geheiratet?
ER. Natürlich.
SIE. Und was ist das Ergebnis?
ER. Ein bemerkenswerter Teller. Und was ist in dieser Schachtel?
SIE. Eine Puppe.
ER. Ich hasse es, wenn zur Hochzeit Puppen geschenkt werden.
SIE. Ich auch. Aber diese Puppe ist einfach ein Märchen. (*Sie nimmt sie aus der Schachtel.*)
ER. Ja, aber warum heiraten Frauen denn nun?

SIE. Um einen Mann und Kinder zu haben. Guck mal, wie schön.
ER. Eine ausgezeichnete Puppe. Möchtest du Kinder haben?
SIE. Ja, natürlich
ER. Von ihm oder überhaupt?
SIE. Sie schließt die Augen und sagt „Mama“.
ER. Eine herrliche Puppe. Ich habe dich gefragt - von ihm oder überhaupt?
SIE. Weder noch.
ER. Wie denn dann?
SIE. Denk mal nach.
ER. (*Hat begriffen, umarmt sie.*) Du bist verrückt.
SIE. Natürlich bin ich verrückt.
ER. Und deshalb liebe ich dich wie verrückt.
SIE. Und ich dich. Das ist ein Küchenset: Gabeln, Löffel, Kellen...
ER. Sehr praktisch. Ich sage dir jetzt eine altmodische Wahrheit...
SIE. Und eine Schürze noch dazu.
ER. Eine ausgezeichnete Schürze. Man darf nicht ohne Liebe heiraten.
SIE. Wieso ohne Liebe? Er liebt mich.
ER. Das ist nicht wichtig.
SIE. Gerade das ist die Hauptsache.
ER. Binde dich nicht an einen Fremden.
SIE. Was heißt Fremder? Er ist mir wie ein naher Verwandter.
ER. Wie dein Bruder.
SIE. Wie mein Mann. Ich gehe schon zwei Jahre mit ihm.
ER. Du wirst mit ihm nicht glücklich
SIE. Wenn ich dich nicht kennengelernt hätte, vielleicht.
ER. Liebst du ihn?
SIE. Er passt zu mir.
ER. Liebst du ihn?
SIE. Ich liebe dich.

Pause. Sie tut so, als ob sie die Schachteln ordnet.

ER. Vielleicht hörst du mal auf, dich mit den Schachteln abzugeben?
SIE. Entschuldige, ich mache das ohne zu denken. (*Gibt ihm ein gerahmtes Bild.*)
ER. Das nächste Geschenk?
SIE. Ja. Hänge es an die Wand, wenn es nicht zu schwierig ist.
ER. Also morgen Nacht bist du mit ihm zusammen?
SIE. Ja.
ER. Und alle Nächte danach auch?
SIE. Ja.
ER. Das ist widerlich und gemein.
SIE. Und was schlägst du vor?
ER. Nichts. (*Hängt das Bild auf.*) Guck mal. Ist es gerade?
SIE. Hebe es an der linken Seite etwas an. Ja, so. Gut. Nehmen wir an, ich heirate nicht.
Was dann?
ER. Ich weiß nicht.
SIE. Wie du es sagst, so mache ich es. Punkt.
ER. Du musst selbst entscheiden.
SIE. (*Traurig.*) In diesem Fall habe ich schon entschieden.
ER. Na das ist wunderbar.
SIE. Kein schlechtes Bild, stimmt's?

ER. Einfach super.
SIE. Nimm es bitte ab.
ER. Wieso?
SIE. Ich bitte dich.

Er nimmt das Bild ab.

SIE. Und jetzt nehmen wir die Vorhänge ab.
ER. Wieso?
SIE. Es muss sein. Ich habe einfach vergessen, dass wir in diesem Zimmer nicht wohnen können.
ER. Wer ist „Wir“?
SIE. Du kannst nicht und ich auch nicht.
ER. Und warum du nicht?
SIE. Mutter möchte nicht, dass wir hier wohnen.
ER. Er mag deine Mutter nicht oder deine Mutter mag ihn nicht?
SIE. Verstehst du, Mutter ist ein sehr guter Mensch...
ER. Und er?
SIE. Er ist auch ein guter Mensch.
ER. Aber diese guten Menschen wollen nicht zusammen wohnen.
SIE. Aber es geht nicht um sie. Ich möchte auch allein leben.
ER. Du möchtest dein eigener Herr sein?
SIE. Ja. Ist das schlecht?
ER. Nein, das ist gut.
SIE. Was rätst du mir?
ER. Zieht auseinander.
SIE. Hilfst du mir, eine Wohnung zu suchen?
ER. Natürlich. Aber warum willst du das nicht zusammen mit ihm machen?
SIE. Er ist sehr unpraktisch.
ER. Ich auch.
SIE. Du weigerst dich?
ER. Nein.
SIE. Wohnt deine Schwiegermutter bei euch oder woanders?
ER. Woanders.
SIE. Und wie sind deine Beziehungen zu ihr?
ER. Gut.
SIE. Und mit deiner Frau?
ER. Mit der sind sie auch gut.
SIE. Lebt ihr auch getrennt?
ER. Nein, zusammen.
SIE. Schade.
ER. Mir tut es auch leid.

Pause.

SIE. Also los, nehmen wir die Vorhänge ab.

Sie klettern auf die Stühle und nehmen den Vorhang ab.

Es ist gleich ungemütlich geworden, stimmt's?

ER. Ja.
SIE. Es muss aufgeräumt werden. Meine Mutter kommt bald.
ER. Schon?

- SIE. (müde.) Wie schnell ist der Tag verfliegen.
ER. Ja.
SIE. Steck alle die Schachteln irgendwo hin.
ER. Warum versteckst du das Telefon im Kühlschrank?
SIE. (*Verstört.*) Mechanisch.
ER. Übrigens, es hat lange nicht geklingelt.
SIE. Ach, ich habe ja vergessen, dass es abgeschaltet ist. (*Schaltet das Telefon ein. Sofort klingelt es. Sie nimmt den Hörer ab.*) Ja, ja, Schatz. Nein, komm heute nicht. Ich bin sehr müde. Sei nicht traurig. Wir haben das ganze Leben vor uns. Nein, geh nicht zum Friseur: Die verschandeln dich. Na gut, komm abends vorbei. Ich werde dir selbst die Haare schneiden. (*Legt den Hörer auf.*)
ER. Du schneidest ihm selbst die Haare?
SIE. Ja. Was ist daran schlecht?
ER. Nein, das ist gut.
SIE. Was ist mit dir, Liebster?
ER. Nichts.
SIE. Deine Stimme ist ganz anders.
ER. Eine ganz normale Stimme. Ich sehe, du nennst alle gleich.
SIE. Überhaupt nicht. Er ist „Schatz“, und du – Liebster.
ER. Das ist das Gleiche.
SIE. Du verstehst gar nichts
ER. Ich war früher immer der Meinung, dass auf den Mann oder die Frau eifersüchtig sein dumm ist.
SIE. Und jetzt?
ER. Jetzt denke ich das immer noch.
SIE. Also bist du nicht eifersüchtig auf ihn?
ER. Ich bin eifersüchtig. Er ist ja noch nicht dein Mann.
SIE. Also wirst du ab morgen aufhören, eifersüchtig zu sein.
ER. Wann geht ihr gewöhnlich zu Bett?
SIE. Gewöhnlich sind wir noch nicht zu Bett gegangen.
ER. Und morgen?
SIE. (*Zuckt mit den Schultern.*) So gegen 11.
ER. Um Elf Null fünf rufe ich dich an und werde zwei Stunden reden.
SIE. Gut, dass du mich warnst. Ich werde das Telefon abstellen.
ER. Ich werde das Haus anzünden.
SIE. Ich werde die Feuerwehr rufen.
ER. Ich sage das im Ernst.
SIE. Ich auch.
ER. Bist du eifersüchtig auf meine Frau?
SIE. Nein. (*Sieht, dass er eine Schachtel in die Hand genommen hat.*) Vorsicht! Da ist das Service drin!
ER. (*Schleudert die Schachtel weg.*)
SIE. Was ist mit dir?
ER. Ich will alles in kleine Stücke zerschlagen! Du hast nicht einen Funken Takt.
SIE. Ich begreife nicht, warum du so böse wirst.
ER. Ich kann alles an dir nicht leiden.
SIE. Ich weiß, Liebster.
ER. Nenne mich nicht Liebster!
SIE. Gut.
ER. Du bist eine nüchterne, berechnende Spießbürgerin.

SIE. Ich weiß.

ER. Ich kann Spießbürgerinnen überhaupt nicht leiden.

SIE. Ich weiß.

ER. Du hast nur ein Ziel – ja nicht ohne Ehemann bleiben.

SIE. Willst du, dass ich ohne Ehemann bleibe?

ER. Ich will gar nichts. Das Lächerlichste ist, dass du mit dieser Hochzeit so zufrieden bist!

Sie schweigt.

Dein Haus baust du dauerhaft, aber das Häuschen auf Zeit baust du aus den Resten.

Sie schweigt.

ER. Dein Mann wird frisiert und umsorgt wie ein Rasen und ich....Warum schweigst du denn dauernd?

SIE. Mit Worten kann man unseren Knoten nicht entwirren.

ER. Du hast einen so guten Trumpf in der Hand! Bringe ihn ins Spiel!

SIE. Ich spiele nicht mit dir Karten.

ER. Sag, dass ich eine Familie habe und dass du keinen anderen Ausweg hast!

SIE. Wozu?

ER. Sag, dass du, wenn ich mit meiner Frau schlafe, das Recht hast, mit deinem Mann zu schlafen.

SIE. Wozu?

ER. Schlag mich auf meine schwache Stelle!

SIE. Ich will dich nicht schlagen.

ER. Warum forderst du nicht, dass ich meine Familie verlasse?

SIE. Willst du, dass ich das fordere?

ER. Ich will gar nichts!

SIE. *(Nach einer Pause.)* Schade, dass du nichts willst.

ER. Ich wollte so vieles. Ich habe den ganzen Tag gewartet, dass du sagst - „ich kann nicht“. Dass du sagst „Ich bleibe lieber allein.“

SIE. Und was wäre dann?

ER. Und dann hätte ich auch alles hingeworfen. Aber dir ist alles egal. Du willst mit einem leben, kannst aber auch mit dem anderen. Das kannst du doch?

SIE. Ich kann.

ER. Ich würde ohne Nachzudenken meine Familie wegen einer Frau verlassen, für die ich der Einzige auf der Welt bin. Aber du hast dich nicht einmal entschieden, die Hochzeit aufzuschieben. Nicht einmal um einen Tag.

SIE. Du weißt doch dass ich bereit bin, mich von ihm zu trennen.

ER. Ja. Wenn dir sofort eine Ware von besserer Qualität garantiert wird.

SIE. Aber Liebster....

ER. Nenne mich nicht Liebster.

SIE. Warum?

ER. Weil mir alles an dir zuwider ist.

SIE. Ich weiß.

ER. Du bist die allergewöhnlichste Dirne.

SIE. Ich weiß.

ER. Ich habe heute die ganze Nacht nicht geschlafen – mich hat der Hass fast erwürgt.

SIE. Hast du gedacht, ich bin eine Heldin oder ein Engel?

ER. Ich habe gar nichts gedacht.

SIE. *(Nach kurzem Schweigen.)* Es ist doch alles so einfach. Eine Woche vor der Hochzeit habe ich plötzlich zum ersten Mal begriffen, was das ist Liebe und was das ist ein

Mann. Und dieser Mann ist nicht mein Mann. Und ich habe den Kopf verloren.

Er schweigt.

Wie viel Zeit haben wir noch zusammen? Ein paar Tage? Einige Minuten?

Er schweigt.

Ich habe ein ganzes Leben vor. Ohne dich. Und ich muss über dieses Leben nachdenken und es organisieren. Wer, wenn nicht ich?

Er schweigt.

Die Ringe sind gekauft, das Kleid ist genäht, die Einladungen sind verschickt, Die Verwandtschaft ist angereist... Ich allein kann nicht mehr anhalten. Und ich weiß nicht, was du willst. Hilf mir.

Er schweigt.

Warum schweigst du immer nur danach?

ER. Ich denke darüber nach, wie für uns alles gut sein könnte.

SIE. (*Da sie von ihm das entscheidende Wort nicht hört, mit Bitterkeit.*) Ja.

ER. Wir werden lernen, wie man sich ohne Liebe umarmt.

SIE. Ja.

ER. Und werden uns selbst ins Verderben stürzen.

SIE. Bereust du nicht, dass wir uns begegnet sind?

ER. Nein. Und du?

SIE. Nein.

ER. Ich liebe dich sehr.

SIE. Ich weiß.

ER. Was sollen wir machen?

SIE. Gleich kommt meine Mutter. Du musst gehen.

ER. Was hast du entschieden?

SIE. Nichts.

ER. (*Steht auf.*) Auf Wiedersehen.

SIE. Warte! Noch ein kleines Weilchen, wenigstens eine Minute!

Pause.

Sei nicht böse, dass ich dich gebeten habe, mir zu helfen.

ER. Ich bin nicht böse.

SIE. Ich mache so gern etwas mit dir zusammen.

ER. Ich auch.

SIE. Ich habe mir die ganze Zeit vorgestellt, dass es für uns ist.

ER. Das hab ich nicht gewusst.

SIE. Leb wohl, Liebster.

ER. Werden wir uns wiedersehen?

SIE. Denkst du, dass das Sinn macht?

ER. Wahrscheinlich nicht.

SIE. Noch ein Treffen entscheidet ja nichts und hilft in keiner Richtung.

ER. Ja.

SIE. Lohnt es sich dann?

ER. Natürlich lohnt es sich nicht, aber ich kann ohne dich nicht leben.

SIE. Ich auch nicht.

ER. Also bis morgen?

SIE. Morgen geht es nicht, das weißt du ja.

ER. Dann Übermorgen?

SIE. Gut.

ER. Wirst du können?

SIE. Irgendwas denke ich mir aus. Liebst du mich?

ER. Ich liebe dich.

SIE. Ich dich auch. Woran denkst du?

ER. An vieles.

SIE. Ich denke nur an eins.

ER. Woran?

SIE. Wie ich es bis übermorgen aushalte.

ENDE DES STÜCKES „HOFFNUNG AUF ÜBERMORGEN“

2. Die Reize der Untreue

Dramolett

Handelnde Personen:

Mann

Frau

Er läuft mit großen Schritten durch Zimmer, sieht dabei nervös auf die Uhr. Offenbar erwartet er jemanden ungeduldig. Es klopft an der Eingangstür. Sie tritt mit schnellen Schritten ein. Sie ist im Mantel und hat eine große Einkaufstasche in den Händen. Er wirft sich ihr jäh entgegen.

- ER. *(Gekränkt und gleichzeitig erfreut.)* Endlich! Ich hatte die Hoffnung schon aufgegeben.
SIE. Ich habe selbst nicht mehr darauf gehofft. Konnte mich kaum loseisen.
ER. Du keuchst ja so.
SIE. Ich bin den ganzen Weg gerannt. Wir haben doch sehr wenig Zeit. *(Will ihn umarmen.)*
ER. *(Fährt zurück.)* Hast du die Tür verschlossen?
SIE. Nein. Ich kenne mich mit eurem Schloss nicht aus.
ER. Warte, ich schließe zu *(Schließt die Tür mit dem Schlüssel zu, kommt zurück und will sie umarmen.)*
SIE. *(Fährt zurück.)* Auf der Treppe bin ich einem Mann begegnet. Er hat mich so angeguckt, dass es mir ganz anders wurde.
ER. *(Besorgt.)* Was für ein Mann? Ein alter mit Stock, in einem grauen Anzug?
SIE. Nein, ein junger im Pullover.
ER. Hat er gesehen wie du in die Wohnung gegangen bist?
SIE. Nein. Ich habe so getan, als müsste ich noch eine Etage höher.
ER. *(Erleichtert.)* Dann ist nichts Schlimmes. *(Möchte sie umarmen.)*
SIE. *(Fährt zurück.)* Mir kam es vor, als hätte er mich erkannt.
ER. Wie kommst du darauf?
SIE. Mein Mann hat gesagt, dass irgendwo in diesem Bezirk ein Kollege von ihm wohnt.
ER. In diesem Bezirk wohnen hunderttausend Leute.
SIE. Und alle können mich erkennen.
ER. Weißt du, wie der Kollege aussieht?
SIE. Ja.
ER. Und war er das?
SIE. Nein.
ER. Und worüber regst du dich dann auf?
SIE. Wenn es nun ein anderer Kollege war, Einer, der mich kennt, den ich aber nicht kenne.
ER. So kann man sich vor allen Männern fürchten. Vor den Frauen auch.
SIE. Ich habe eben diese Angst.
ER. Letztendlich ist es kein Verbrechen, wenn man allein die Treppe hochsteigt.
SIE. Du hast gut reden
ER. Du kannst immer noch sagen, dass du bei der Schneiderin warst.
SIE. Na gut, irgendwie winde ich mich schon raus.
ER. *(Zieht sie an sich.)* Hast du dich beruhigt? *(Langer Kuss.)*
SIE. *(Fährt zurück.)* So geht's doch nicht!
ER. Was ist denn?
SIE. Du hast die Vorhänge nicht zugezogen.
ER. Was ist dabei?
SIE. Wir stehen doch direkt am Fenster!
ER. Vor uns liegt eine Wüste und außerdem wohnen wir in der 5. Etage.
SIE. Egal. Ich habe das Gefühl, dass alle auf uns sehen.
ER. *(Zieht die Gardinen vor und umarmt sie.)* Jetzt hast du keine Gefühle?

SIE. Nein, habe ich nicht.

ER. (*Fährt zurück.*) Vielleicht legst du endlich mal den Mantel ab?

SIE. Nein, Liebster, ich bin nur für eine Minute hier.

ER. Wieso für eine Minute? Wir wollten doch eine ganze Stunde mit einander verbringen.

SIE. Die Bedingungen haben sich geändert.

ER. Schon wieder? Ich habe mich so auf dieses Treffen gefreut.

SIE. Ich auch.

Er umarmt sie. Sie erwidert die Umarmungen, aber plötzlich stößt sie ihn erschrocken von sich.

Hast du das Fleisch gekauft?

ER. Habe ich.

SIE. Und die Milch?

ER. Ja.

SIE. (*Erleichtert aufatmend.*) Und ich habe einen Schreck bekommen, dass du es vielleicht vergessen hast.

ER. Nein, ich habe es nicht vergessen. Damit das später nicht passiert, legen wir alles gleich in deine Tasche. (*Er holt das Fleisch und eine Flasche Milch aus dem Kühlschrank.*)

SIE. Was kostet das Fleisch?

Er macht eine protestierende Geste.

Ich möchte das wissen, falls plötzlich die Schwiegermutter fragt.

ER. Hier ist der Kassenzettel.

Sie gibt ihm Geld, er gibt ihr das Restgeld zurück.

SIE. Danke. (*Stopft die Tasche mit den Einkäufen voll.*)

ER. Ziehst du vielleicht doch den Mantel aus?

SIE. Es lohnt sich nicht, ich bin nur für eine Minute da.

ER. Wann musst du weg?

SIE. Los, überschlagen wir das mal zusammen. Rechne mal, das ich ungefähr 40 Minuten das Fleisch ausgesucht und die Milch gekauft habe. Ziehe davon den Weg zu dir und zurück ab – da bleibt nichts übrig.

ER. Ich begreife nicht, warum du es so eilig hast.

SIE. Ich muss kochen.

ER. Früher hat doch deine Schwiegermutter gekocht.

SIE. Jetzt mache ich es selbst.

ER. Warum?

SIE. Damit mein Mann nicht merkt, dass ich schlechter zu ihm bin.

ER. Ich dachte, du hast dir freigenommen, um dich mit mir zu treffen und nicht um für deinen Mann das Mittagessen zu kochen.

SIE. Das habe ich auch gedacht, aber von der Schwiegermutter kommt man nicht für längere Zeit weg. Sie ist schrecklich misstrauisch.

ER. Und dein Mann?

SIE. Mein Mann auch. Gestern habe ich die Tasche genommen, und er hat mich so angesehen, gelächelt und gefragt "Einkaufen?" Mir fiel das Herz in die Hose.

ER. Und wohin bist du in Wirklichkeit gegangen?

SIE. Einkaufen. (*Nimmt die Tasche.*) Na gut, ich gehe.

ER. Du könntest doch auch abends kochen.

SIE. Abends gehen ich mit meinem Mann zum Fußball.

ER. Zum Fußball? Wozu?

- SIE. Damit er nichts merkt.
- ER. Du könntest doch lieber so tun, als gingest du zu einer Freundin.
- SIE. Ich gehe jetzt nicht mehr zu Freundinnen.
- ER. Warum
- SIE. Damit er nichts merkt. Ich versuche jetzt sowieso die Lage nicht zu verschärfen.
- ER. (*Betrachtet sie.*) Was machst du noch, damit er nichts merkt?
- SIE. Bist du etwa eifersüchtig?
- ER. Nein. Ich habe es einfach satt über deinen Mann zu reden.
- SIE. Finde doch ein anderes Thema.
- ER. Was für eins?
- SIE. Früher haben wir über Musik, über Poesie gesprochen.
- ER. Apropos, ich habe dir einen neuen Gedichtband gekauft. Hier, nimm. (*Hält ihr das Buch hin.*)
- SIE. Oh, danke schön! (*Sie schwankt ein bisschen, dann gibt sie ihm das Buch zurück.*)
Lieber nicht. Er würde fragen, woher es ist.
- ER. Dann sagst du eben, dass deine Freundin dir das Buch geschenkt hat.
- SIE. Sie kann sich verplappern.
- ER. (*Wirft das Buch auf den Boden.*) Siehst du, so spricht man über Poesie.
- SIE. Sei nicht böse.
- ER. Ich bin nicht böse. Trotzdem ist es ärgerlich, dass wir beiden zusammen nichts lesen, nirgends hingehen.
- SIE. Denkst du, ich ärgere mich nicht darüber? (*Nach kurzem Schweigen.*) Weißt du was?
Wir gehen ins Kino.
- ER. Wann? Wie?
- SIE. Ganz einfach: Wir kaufen Karten für eine Vorführung. Nur, natürlich für unterschiedliche Plätze. Ich komme mit meinem Mann und du mit deiner Frau. Und wir denken dabei, dass wir den Film gemeinsam sehen.
- ER. Na, los!
- SIE. Umarme mich.
- ER. Zieh erst diesen verfluchten Mantel aus.
- SIE. Ich bin doch nur für eine Minute da.
- ER. Ich möchte dich nicht nur eine Minute umarmen. Nicht dafür habe ich mich für einen halben Tag von der Arbeit fortgestohlen.
- SIE. (*Von einer Idee erleuchtet.*) Hör mal, hast du Kohl?
- ER. (*Verwundert.*) Ich weiß nicht, ich glaube irgendwo ist ein Kohlkopf.
- SIE. Wenn du ihn mir gibst, sage ich, dass ich noch auf dem Markt war, um Kohl zu kaufen. Da haben wir zusätzlich noch mindestens fünfzehn Minuten. Hab ich das gut ausgetüfelt?
- ER. Einfach Super! (*Bringt aus der Küche den Kohl, gibt ihn ihr in die Hände, aber dann überlegt er plötzlich.*) Nein, ich kann ihn dir nicht geben.
- SIE. Warum?
- ER. Was sage ich meiner Frau? Ich war nicht zu Hause, aber der Kohlkopf ist weg (*Nimmt den Kohlkopf zurück.*)
- SIE. (*Überlegt ein Weilchen.*) Dann machen wir es eben so. Ich binde der Schwiegermutter auf, dass ich noch in der Buchhandlung war und dort den Gedichtband gekauft habe. Dann kriege ich die gleichen fünfzehn Minuten raus.
- ER. (*Seine Züge hellen sich auf, er umarmt sie.*) Das ist etwas ganz anderes.
- SIE. (*Flüstert, indem sie ihn ebenfalls umarmt.*) Borja, mein Liebster.
- ER. Ich bin doch nicht Borja, ich bin Leva.
- SIE. Ich weiß. Mir ist es lieber, dich Borja zu nennen.

ER. Warum?

SIE. Verstehst du, ich habe schreckliche Angst, dass ich mich verplappern könnte und ihn Leva nennen würde. Das wäre das Ende.

ER. Na, das muss ja nicht gleich das Ende sein.

SIE. Aber wenn du auch Borja bist, dann kann ich es niemals verwechseln. Einverstanden?

ER. (*Unwillig.*) Naja, wenn du es so willst...

SIE. Danke, Leva.

ER. (*Mit Nachdruck.*) Borja.

SIE. Ach ja, Borja. Bist du beleidigt?

ER. (*Trocken.*) Nein.

SIE. Dann umarme mich fester. (*Flüstert mit geschlossenen Augen.*) Borja, Borenka, Borboska, Barbariska, Barbarossa...

ER. (*Nimmt Abstand.*) An wen denkst du jetzt – an ihn oder an mich?

SIE. (*Öffnet die Augen.*) Natürlich an dich. Ich gewöhne mich an deinen neuen Namen.

ER. So sieht es nicht gerade aus.

SIE. Sei nicht eifersüchtig. Die Hauptsache ist – mir geht es jetzt gut.

ER. Dafür mir – schlecht.

SIE. Warum?

ER. Weil ich dich umarmen will und nicht deinen Mantel.

SIE. Warum hast du mir das nicht schon früher gesagt? Ich habe ihn ganz vergessen. (*Wirft den Mantel ab.*)

ER. (*Umarmt sie.*) Darauf hab ich gewartet.

SIE. (*Voller Leidenschaft.*) Borja, mein Geliebter! Mein Zärtlicher!

ER. Sprich leiser, die Unter-Mieter können alles hören.

SIE. Gut, ich flüstere (*Kaum hörbar.*) Liebst du mich?

ER.. Was?

SIE. Ich frage – Liebst du mich?

ER. Ich liebe dich.

Die gerade beginnenden Umarmungen unterbricht ein durchdringendes Telefonklingeln.

SIE. Ach du mein Gott!

Klingeln.

ER. Hol`s doch der Teufel!

Das Telefon klingelt immer weiter.

Was meinst du, soll ich abnehmen?

SIE, Lass es, vielleicht ist es deine Frau?

ER. Andererseits, ich habe meine Kumpels gebeten, dass sie mir Bescheid sagen, wenn mich die Chefs vermissen. (*Er greift zögernd in Richtung Hörer.*)

SIE. Und wenn sie es ist?

Beide, schauen wie verhext auf das Telefon. Das Klingeln hört auf.

ER. Das war`s wohl.

SIE. Gott sei Dank (*Drückt sich an ihn.*)

ER. (*Beachtet sie nicht.*) Das war nicht meine Frau.

SIE. Bist du sicher?

ER. Sie weiß doch nicht, dass ich zu Hause bin.

SIE. Vielleicht hat sie dich zuerst auf der Arbeit angerufen?

ER. Sie hätten gesagt, dass ich für einen Augenblick rausgegangen bin.

- SIE. (*Umarmt ihn.*) Denk nicht mehr darüber nach.
- ER. (*Besorgt.*) Wer könnte das bloß gewesen sein?
- SIE. (*Ungeduldig.*) Nimm mich doch in die Arme!
- ER. Warte mal. (*Ruft an.*) Mischka? Hier bin ich: Hat man sich für mich interessiert? Ach, hast du mich gerade angerufen? Nein? Na gut, Tschüs. (*Legt den Hörer auf und sieht, dass sie schon wieder den Mantel an hat.*) Wo willst du hin?
- SIE. Ich muss gehen, Liebster.
- ER. Warte wenigstens noch zwei Minuten.
- SIE. Kann ich nicht.
- ER. Wir haben sogar unser nächstes Treffen nicht festgelegt.
- SIE. Morgen kann ich nicht, übermorgen auch nicht.
- ER. Vielleicht am Donnerstag nach der Arbeit?
- SIE. (*Holt ihr Notizbuch hervor.*) Am Donnerstag haben wir Versammlung. Man kann schwer sagen, wann sie zu Ende ist. Besser wäre Freitag.
- ER. Am Freitag kann ich nicht. Meine Frau und ich sind eingeladen, (*Holt sein Notizbuch hervor.*) Mir würde Sonntag passen.
- SIE. An den Wochenenden gehe ich jetzt nicht mehr aus dem Haus.
- ER. Damit dein Mann nichts merkt?
- SIE. Darüber muss ich überhaupt nicht lachen.
- ER. Ich auch nicht.
- SIE. Wie ist es mit nächster Woche?
- ER. (*Schaut ins Notizbuch.*) Geht nicht. Ich muss abends arbeiten.
- SIE. Wie viel Tage?
- ER. Bis zum fünften vielleicht.
- SIE. Vom fünften bis zum Zehnten habe ich Weiterbildung.
- ER. Am zwölften fahre ich mit meiner Frau in den Urlaub.
- SIE. Für lange?
- ER. Bis Ende des Monats
- SIE. Und dann ist wieder Abendschicht?
- ER. Wahrscheinlich/ (*Guckt angestrengt ins Notizbuch.*) Könnten wir nicht versuchen, am elften zusammenzukommen?
- SIE. So weit im voraus kann ich nichts festlegen.
- ER. Einen anderen Tag haben wir einfach nicht. Wenigstens für eine halbe Stunde.
- SIE. Wo?
- ER. Mir wäre die Apotheke recht.
- SIE. Da sind zu viele Leute
- ER. Dann eben in der Bibliothek.
- SIE. Da ist es zu leer. Da fallen wir auf. Vielleicht in ein Hotel?
- ER. Zu teuer. Besser im Park.
- SIE. Zu weit, da haben wir keine Zeit. Und außerdem frieren wir da.
- ER. Dann setzen wir uns einfach in irgendeinen Bus und fahren zur Endstation und zurück.
- SIE. Damit uns die ganze Stadt sieht?
- ER. Und was schlägst du vor?
- SIE. (*Denkt ein bisschen nach.*) Gut, dann nehmen den Autobus. Aber du darfst nicht mit mir sprechen, dich nicht neben mich setzen und nicht in meine Richtung gucken.
- ER. Einverstanden.
- SIE. (*Trägt es in's Notizbuch ein.*) Also: am elften, um zwölf im Bus Nummer Dreizehn.
- ER. (*Möchte auch etwas in das Notizbuch eintragen, hält aber inne.*) Warte! Am elften kann ich nicht!
- SIE. Du hast das doch selbst vorgeschlagen!

- ER. Ich habe vergessen, dass meine Frau Geburtstag hat.
SIE. Ihr habt doch vorigen Monat den Geburtstag gefeiert.
ER. Das war nicht der Geburtstag meiner Frau, sondern unseres Kindes.
SIE. Du hast jede Woche eine Familienfeierlichkeit.
ER. Was kann ich dagegen machen?
SIE. Kannst du dir nicht etwas ausdenken, damit du für eine halbe Stunde mal weggehen kannst?
ER. (*Denkt nach.*) Kannst du vielleicht Haare schneiden?
SIE. Nein
ER. Schade. Da hätte ich sagen können, dass ich zum Friseur gehe.
SIE. Und wenn ich es auch könnte, wo hätte ich dir dann die Haare geschnitten? Im Park? Im Bus?
ER. Sei nicht böse.
SIE. Ich bin nicht böse.
ER. Ich rufe dich lieber an.
SIE. Mich kannst du nicht anrufen. Das weißt du doch. Auf dem Handy sieht man, wer angerufen hat. Mein Mann könnte dahinter kommen.
ER. Ich rufe dich auf Arbeit an.
SIE. Bist du verrückt geworden? Das ganze Büro weiß dann, dass mich eine männliche Stimme anruft.
ER. Na und?
SIE. Sie sagen es ihm.
ER. Warum machen sie das?
SIE. Du kennst die Menschen nicht.
ER. Wenn du willst, rufe ich mit Frauenstimme an.
SIE. Versteh doch, Leva...
ER. Borja.
SIE. Ach ja, Borja. Borja, siehst du, wie leicht man sich verwechseln kann.
ER. Was wolltest du sagen?
SIE. Dass du nicht mit Frauenstimme sprechen kannst.
ER. Wenn es sein muss, kann ich schon (*Mit Frauenstimme.*)“Seien Sie so nett, rufen Sie doch bitte Frau.....ans Telefon.“ (*Mit normaler Stimme.*) Na, wie war’s?
SIE. (*Seufzend.*) Es ist besser, wenn ich dich auf der Arbeit anrufe. Es ist für mich sehr schwer anzurufen,
ER. Und ich bin schwer anzutreffen.
SIE. Aber im Fall der Fälle richten sie es dir aus?
ER. Ja schon. Besser wäre natürlich etwas Dienstliches.
SIE. Gut, weißt du was, wir verlegen auf alle Fälle die Zeit um einen Tag und 2 Stunden
ER. Wie geht das?
SIE. Nun, wenn ich sage „Sagen Sie ihm das die Besprechung morgen um Drei ist, dann treffen wir uns in Wirklichkeit übermorgen um Fünf.
ER. (*Endgültig verwirrt.*) „Morgen um Fünf... übermorgen um Drei...“Vielleicht wird es einfacher, wenn ich dir eine Mail schicke.
SIE. Geht nicht. Mein Mann kennt mein Passwort.
ER. (*Schaut auf die Uhr.*) Verzeih, aber ich muss schnellstens in mein Büro.
SIE. Wir haben aber noch nichts ausgemacht.
ER. Dann rufe ich wenigstens mal an. (*Wählt eine Nummer. Mit Frauenstimme.*) Rufen Sie bitte Mischa...Mischa? Wie ist es, alles in Ordnung? Du erkennst mich nicht. Hier ist Borja(*erinnert sich plötzlich, mit normaler Stimme.*) Ach; Sch...Nicht Borja, sondern Leva! Leva! Nein ich hab nicht getrunken und mache mich auch nicht lustig. Ich

erkläre das später. Was?! Er hat mich vermisst? (*Angstvoll.*) Schon lange? Schreit und spielt verrückt? (*Legt den Hörer auf. Tragisch.*) Das hat gerade noch gefehlt.

SIE. Was ist passiert?

ER. Er droht, mich wegen Schwänzen zu entlassen.

SIE. Das wird schon vorbeigehen.

ER. Du hast gut reden.

SIE. Mach keine Panik.

ER. Der Chef hat mich schon lange auf dem Kieker. Er wartet nur auf einen Anlass.

SIE. Na gut, ich renne los.

ER. Wir gehen zusammen raus.

SIE. Zusammen geht nicht. Man könnte es bemerken.

ER. Das ist richtig. Geh als erste.

SIE. (*Nimmt die Tasche.*) Küsse mich zum Abschied.

ER. (*Küsst sie eilig.*) Auf Wiedersehen.

SIE. Wir haben es nicht leicht, nicht wahr?

ER. Dafür ist es nicht langweilig.

SIE. Unsere Treffen sind für mich die einzige Freude im Leben. Und für dich?

ER. (*Macht sich eilig fertig.*) Für mich auch.

SIE. Liebst du mich?

ER. (*Führt sie ungeduldig zur Tür.*) Ich liebe dich, ich liebe dich, geh.

Es klingelt an der Tür. Beide erstarren vor Schreck.

SIE. (*Flüstert.*) Wer ist das?

ER. Was weiß ich?

SIE. Ich zittere am ganzen Leib.

ER. Hab keine Angst, Sie klingeln ein-zweimal und gehen weg.

Es klingelt wieder.

SIE. Ich werde verrückt!

ER. Leise! (*Wird ganz weiß.*) Mir scheint, man versucht die Tür zu öffnen. Hörst du es?

Angespanntes Schweigen.

SIE. Guck mal vorsichtig durch den Spion.

Er schleicht sich auf Zehenspitzen zur Tür und kommt mit entstelltem Gesicht zurück.

SIE. Nun?

ER. (*Hoffnungslos.*) Meine Frau.

SIE. Bist du sicher?

ER. Nicht ganz, auf dem Flur ist es dunkel.

SIE. Das ist ein Alptraum... (*Erschrocken.*) Sie kann hier hereinkommen?

ER. Nein, die Kette ist davor.

Es klingelt.

SIE. Das ist unerträglich!

ER. Wir müssen etwas warten. Vielleicht geht sie weg.

SIE. Ich kann nicht warten, ich müsste schon längst zu Hause sein.

ER. Und ich auf der Arbeit.

Sie Mein Mann erschlägt mich.

ER. Mein Chef schmeißt mich raus.

SIE. Sie müsste doch auf Arbeit sein. Was hat sie hier zu suchen?

ER. Ich weiß nicht. Vielleicht muss sie etwas holen.

SIE. Ich wollte ja schon lange gehen, aber du immer mit deinem „warte mal“, „warte doch“.

ER. Ich war es, der dich angetrieben hat, aber du bist plötzlich ins Schwatzen gekommen.

SIE. Du bist gewissenlos. Ich wollte ja gar nicht kommen, ich hatte so eine Vorahnung.

ER. Denkst du vielleicht, ich wollte mich dünn machen, wenn der Chef jede Minute nach mir fragen kann. Ich wusste, dass das nicht gut ausgehen kann.

Klingeln.

SIE. Wir müssen aufmachen. Wir sind ja schließlich beide im Mantel.

ER. Das hätten wir gleich machen sollen. Was sagen wir ihr jetzt?

SIE. Wir können sowieso nirgends hin. Wozu hinauszögern?

ER. Ich weiß nicht... vielleicht geht sie doch weg?

SIE. Versteh doch, ich kann nicht länger hier bleiben. Die Schwiegermutter ruft wahrscheinlich schon meinen Mann an.

ER. Fünf Jahre war ich auf diesen Posten scharf - und dann so dumm reinfallen... Und dazu noch hier die Geschichte.

SIE. *(Mit Nachdruck.)* Mach auf. Bist du nun ein Mann oder kein Mann?

ER. Ich bin ein Mann. Aber aufmachen werde ich nicht.

SIE. Was riskierst du denn? Du hast doch selbst gesagt, dass eure Beziehungen zerrüttet sind.

ER. Du behauptest ja auch, dass du und dein Mann wie Fremde sind, aber du zitterst vor ihm wie Espenlaub.

SIE. Das ist etwas ganz anderes.

ER. Bei mir ist es auch etwas ganz anderes. Wie werde ich ihr in die Augen sehen?

SIE. Es scheint, du hast ein schlechtes Gewissen. Ist das nicht ein bisschen spät?

ER. Ich habe immer ein schlechtes Gewissen gehabt. Bei dir ist's wohl anders.

SIE. Wenn du so ein Angsthase bist, dann mache ich eben selbst auf. *(Geht entschlossen zum Ausgang.)*

ER. *(Hält sie fest.)* Bleib stehen!

SIE. *(Versucht, sich loszureißen.)* Lass mich!

ER. *(Flüstert.)* Leise!

SIE. Du kläglicher Feigling!

ER. Bei mir geht vielleicht mein ganzes Leben in die Brüche, und du fürchtest nur, dass du ja nicht zu deiner boshafte Schwiegermutter zu spät kommst.

SIE. Und du fürchtest eine alte Hexe, von der du dich schon längst hättest scheiden sollen.

ER. Die „alte Hexe“ ist, erstens, fünf Jahre jünger als du und zweitens zwanzigmal schöner. Du siehst neben ihr aus...*(Er sucht einen möglichst stark beleidigenden Ausdruck.)* wie eine zerknitterte Giftmorschel.

SIE. Warum hast du dann mit mir geflirtet?

ER. Erstens, wegen der Abwechslung, zweitens aus Dummheit.

SIE. Wenn du wüsstest, wie ich dich jetzt hasse!

ER. Nicht mehr als ich dich.

Pause

SIE. Irgendwie hat es lange nicht geklingelt.

ER. Ich habe auf der Treppe Schritte gehört.

SIE. Vielleicht ist sie weggegangen? Guck doch mal nach.

Er schleicht zur Tür und kommt strahlend wieder.

ER. Niemand da.

SIE. Was für ein Glück! *(Wirft sich ihm an den Hals.)* Sei nicht böse, gut?

ER. Und du sei auch nicht böse

SIE. *(Ergreift die Tasche.)* Ich renne los.

ER. Mach's gut.

SIE. Ein Treffen machen wir später aus.

ER. Gut.

SIE. Mach auf.

Sie laufen schnell zur Tür, doch sie werden durch ein scharfes, anhaltendes Klingeln an der Tür aufgehalten. Sie stehen wie versteinert. Gleichzeitig beginnt das Telefon zu klingeln. Verzweifelt sehen sie sich an.

Ende des Dramoletts „Die Reize der Untreue“

3. Eine alltägliche Geschichte

Dramolett

Handelnde Personen:

Mann

Frau

Eine Küche in einer modernen Wohnung. Eine junge Frau deckt den Tisch für das Abendbrot. Es klingelt an der Tür. Die Frau geht gemächlich zur Tür, öffnet und kommt zurück. Ihr folgt ein Mann. Er trägt Taschen mit Gemüse, Brot und anderen Lebensmitteln.

ER. Ich habe alles gekauft, was du gesagt hast.

SIE. *(Gibt ihm eine Schmatz auf die Wange.)* Danke. Packe alles in den Kühlschrank. Aber zieh erst die Hausschuhe an.

Er stellt die Taschen auf den Boden, zieht die Schuhe aus, steckt mit gewohnter Bewegung die Füße in die Hausschuhe und verteilt die Einkäufe in die Fächer des Kühlschranks.

SIE. Wollen wir gleich Abendbrot essen oder willst du dich erst ausruhen?

ER. *(Gibt ihr ebenfalls einen Schmatz.)* Lieber gleich. Ich bin irgendwie hungrig.

SIE. Dann wasche dir die Hände.

Er zieht das Jackett aus und wäscht sich die Hände.

SIE. *(Schneidet Brot, stellt Teller auf den Tisch u.a.)* Bist du fertig?

ER. Ja, ich bin fertig

SIE. Setz dich.

Er setzt sich an den Tisch,

SIE. Wie geht es dir, nicht besser?

ER. Nicht besser, aber auch nicht schlechter.

SIE. Wie war es auf Arbeit?

ER. Wie immer.

SIE. *(Gibt das Essen auf.)* Du hörst dich nicht sehr fröhlich an.

ER. Ich bin so wie immer

SIE. Willst du ein Gläschen Wein?

ER. Ja gern.

SIE. *(Holt den Wein.)* Bring mal den Flaschenöffner

ER. Liegt er dort, wo er immer liegt?

SIE. Ja.

Er holt den Flaschenöffner und kommt zurück.

ER. *(Beim Öffnen der Flasche.)* Wo ist dein Glas?

SIE. Ich trinke nicht.

ER. Warum

SIE. Ich möchte nicht.

ER. Was ist mit dir?

SIE. Nichts.

ER. Ehrlich?

SIE. *(Lächelnd.)* Wirklich, nichts.

ER. Dann gieße ich dir trotzdem ein. *(Er holt noch ein Glas und füllt es mit Wein.)*

Worauf trinken wir?

SIE. Dass es dir gut gehen möge.

ER. Einverstanden.

*Er trinkt. Sie stellt das Glas ohne zu trinken auf seinen Platz zurück.
ER. macht sich mit Appetit ans Essen.*

Mein Lieblingssalat

SIE. Ich weiß. Schmeckt er dir?

ER. Na und ob!

SIE. Ich freue mich sehr (*Gießt ihm Wein ein.*)

ER. (*Hebt das Glas.*) Und jetzt trinken wir darauf, dass es dir gut geht.

SIE. Ja, trink!

Er trinkt. Sie lässt den Wein unberührt.

Darf ich dir Heißes auffüllen?

ER. Na Klar. Na, was gibt es bei dir Neues?

SIE. Das Kleid.

ER. Ja? Und ich habe es nicht bemerkt?

SIE. Ich wusste, dass du es nicht bemerken wirst.

ER. Nun steh doch mal auf, dreh dich um. Ein grandioses Kleid! Ich gratuliere. Das ist natürlich eine sehr wichtige Neuigkeit.

SIE. Es gibt noch eine. Wir bekommen ein Kind.

ER. Ja? Das ist natürlich auch sehr wichtig. (*Hört auf zu kauen.*). Warte mal... Na wiederhole das noch mal.

SIE. Hast du es etwa nicht gehört?

ER. Wir bekommen ein Kind?

SIE. Ja

ER. Ist das wahr?

SIE. Ja, es ist wahr.

ER. (*Strahlt.*) Das ist ja wunderbar! (*Er springt auf, fasst sie bei den Händen und wirbelt sie durchs Zimmer.*)

SIE. (*Lachend.*) Lass mich los!

ER. Um nichts auf der Welt!

SIE. Hast du den Verstand verloren! Vorsichtig!

ER. (*Hält an und stellt sie auf den Boden.*). Verzeih, Ich habe doch vergessen, dass man jetzt mit dir vorsichtig umgehen muss.

SIE. Nicht mit mir, sondern mit dem neuen Kleid. Auf mich braucht man noch keine Rücksicht zu nehmen.

ER. Warst du beim Arzt?

SIE. Noch nicht.

ER. Weißt du es genau? Hast du dich nicht geirrt?

SIE. Nein. Freust du dich?

ER. Natürlich. Aber du etwa nicht?

SIE. Setz dich und iss, das Essen wird kalt.

ER. Aus diesem Anlass muss man tatsächlich einen trinken. (*Gießt Wein ein.*)

SIE. Trink!

ER. Wir trinken zusammen.

SIE. Ich darf jetzt doch nicht mehr.

ER. Ach ja...Dann werde ich auch nicht trinken. (*Stellt das Glas hin.*) Was möchtest du - einen Jungen oder ein Mädchen?

SIE. Und du?

ER. Nur einen Jungen. Du weißt doch, dass ich einen Sohn will. Wie sehr möchte ich einen

Sohn!

SIE. Wenn Junge, dann eben Junge.

ER. Und er müsste nach mir kommen.

SIE. Gewöhnlich kommen Jungen nach der Mutter.

ER. Ich weiß, aber gib dir nur mal Mühe.

SIE. Klar. Freust du dich wirklich?

ER. Ich bin einfach glücklich. Ich bin doch sehr kinderlieb.

SIE. Ich weiß.

ER. Das Bewusstsein, dass es in der Welt noch ein Teilchen von mir geben wird...das ist äußerst angenehm.

SIE. Ja, es ist angenehm.

ER. Das ganze Leben wollte ich ein Kind mit der geliebten Frau.

SIE. *(Lächelnd.)* Dann geht dein Traum nicht so bald in Erfüllung.

ER. Warum?

SIE. Erstens, müsstest du dich erst einmal in jemanden verlieben. Zweitens müsstest du es schaffen, sie nicht fallen zu lassen, wenigstens für neun Monate.

ER. Ist das ein leichter Vorwurf?

SIE. Nein, nur ein Scherz.

Pause

Willst du Tee?

ER. Ja, eine kleine Tasse.

SIE. Ich gieße ihn gleich auf. Willst du ihn, wie immer stärker?

ER. Dieses Mal lieber schwach. Sonst kann ich schlecht schlafen.

SIE. Apropos, vergiss nicht, deine Tablette zu schlucken. *(Gibt ihm die Arznei.)*

Sie gießt den Tee auf. Er sieht flüchtig auf die Uhr.

SIE. Musst du nicht nach Hause?

ER. Noch nicht.

SIE. Wenn du gehen musst, dann gehe lieber. Ich möchte nicht, dass du wegen mir nervös wirst.

ER. Ich habe meiner Frau gesagt, dass ich später komme.

SIE. *(Stellt die Tasse vor ihm auf den Tisch.)* Trink.

ER. Danke.

SIE. Isst du noch?

ER. Ach nein.

SIE. Dann räume ich ab.

Sie räumt den Tisch ab.

ER. Nun was willst du machen?

SIE. Was meinst du damit?

ER. Mit dem Kind.

SIE. Nichts. Oder willst du, dass ich etwas mache?

ER. Nein, ich habe nur gefragt.

SIE. Du brauchst dir über gar nichts Sorgen zu machen. Das sind meine Probleme, nicht deine.

ER. Es geht nicht um meine Sorgen.

SIE. Ich wollte es dir überhaupt nicht sagen.

ER. Das kannst du sowieso nicht verheimlichen.

SIE. Na ja...noch ungefähr zwei Monate hättest du nichts gemerkt.

ER. Und danach?

SIE. Niemand weiß, was danach kommt.

Lange Pause.

Du bis ins Grübeln gekommen?

ER. Und du vielleicht nicht?

SIE. Ich grübele schon seit langem.

ER. Und zu welchem Schluss bist du gekommen?

SIE. Soll ich den Wein wegräumen oder Stehen lassen?

ER. Lasse ihn erst einmal stehen.

SIE. Möchtest du dazu Zitrone oder Gebäck?

ER. Nein danke. Ach bringe es doch. Oder nein, bring es lieber nicht. Ich weiß nicht. Das ist eine verteufelt schwierige Frage.

SIE. Nach der Zitrone?

ER. Nein, nicht nach der Zitrone.

SIE. Es scheint, als ob du traurig wirst.

ER. Kann sein.

SIE. Das ist meine Schuld. Verzeih mir bitte.

Pause.

ER. Weiß er es?

SIE. Nein

ER. Wann sagst du es?

SIE. Wenn er aus dem Urlaub kommt, lasse ich noch ein bisschen Zeit vergehen und dann sage ich es.

ER. Ich möchte wissen, wie er es aufnimmt.

SIE. Ich weiß nicht. Ich denke, er wird sich freuen.

ER. Wird ihm das nicht seltsam vorkommen?

SIE. Man muss es eben so machen, dass es nicht seltsam aussieht.

ER. Danke für die Information. *(Mit finsterem Blick gießt er sich Wein ein.)*

SIE. Oder willst du, dass ich das nicht tue?

ER. Ich will gar nichts. *(Trinkt.)* Du hättest mich mit den unnötigen Einzelheiten verschonen können.

SIE. Und du hättest nicht nach ihnen fragen müssen.

Sie macht sich ans Geschirrspülen. Pause.

ER. Streng dich nicht an. Ich wasche ab.

SIE. Es sind doch nur drei Teller.

ER. Jetzt musst du mehr Obst essen.

SIE. Warum?

ER. Der Kleine braucht Vitamine.

SIE. Dafür zu sorgen, ist noch zu zeitig.

ER. Warum?

SIE. Es kann noch viel passieren.

ER. Du hast doch entschieden, nichts zu unternehmen.

SIE. Ich habe nichts entschieden.

ER. Wo wird das Bettchen stehen?

SIE. Darüber habe ich noch nicht nachgedacht.

ER. Am besten zwischen Schrank und Fenster.

SIE. Vom Fenster zieht es.

ER. Dafür ist da viel Licht. Ein Kind braucht Sonne.

SIE. Wir werden das später entscheiden. Es ist noch unklar, ob ich hier wohnen werde.

Pause.

ER. Du willst dich von ihm scheiden lassen?

SIE. Willst du, dass ich mit ihm ewig lebe?

ER. Soll ich die Gläser abtrocknen oder zum Trocknen stehen lassen?

SIE. Trockne sie ab, aber vorsichtig.

ER. Allein wirst du es schwer haben.

SIE. Danke für die Offenheit.

ER. Du verstehst doch meine Schwierigkeiten.

SIE. Hab keine Angst, ich habe nicht die Absicht, dich von ihr zu trennen.

ER. Jeden ernstesten Schritt muss man ernsthaft durchdenken.

SIE. Ich kann nicht mehr mit ihm leben.

ER. Du hast gesagt, dass er kein schlechter Mensch ist.

SIE. Er ist einfach wunderbar. Aber ich liebe ihn nicht.

ER. So etwas kommt vor.

SIE. Und was noch schlimmer ist, ich liebe einen anderen.

ER. Das kann vorübergehen.

SIE. Bei mir nicht.

ER. Du wirst gleich den Teller fallen lassen.

SIE. Ich habe gedacht: er kommt zurück und ich schlage ihm sofort vor, auseinander zu gehen. Ja, und nun kommt er morgen

ER. Und was wirst du ihm sagen?

Pause.

Ich zerstöre dein Leben.

SIE. Sag keinen Blödsinn!

ER. Das sind ganz vernünftige Worte.

SIE. Ich bin ein erwachsener Mensch.

ER. Was heißt das?

SIE. Ich selbst zerstöre mein Leben.

ER. Wenn ich nicht wäre, hättest du eine ganz normale Familie.

SIE. Ich will keine normale Familie.

ER. Wenn es mich nicht gäbe, würdest du sie wollen.

SIE. Wir wollen nicht im Kaffeesatz lesen.

ER. Was wirst du ihm nun morgen sagen?

SIE. Wahrscheinlich, nichts.

ER. Warum?

SIE. Jetzt habe ich nicht nur für mich zu entscheiden.

ER. Andere, die Kinder haben, lassen sich auch scheiden.

SIE. Du hast vergessen, wie wenig ich verdiene.

ER. Er wird dir doch zahlen.

SIE. Du willst, dass ich von ihm Geld nehme für dein Kind?

ER. Verzeih, ich habe geredet ohne zu denken. Apropos,...ist es sicher, dass es mein Kind ist?

Sie antwortet ihm mit einen erstaunten und vorwurfsvollen Blick.

Verzeih, ich habe das wieder gesagt, ohne zu denken.

SIE. Ist schon gut, ich verdiene solche Fragen.

ER. Sei nicht böse.

SIE. Außerdem weiß ich nicht, wo ich mit dem Baby wohnen werde.

ER. Ich denke, er hat genug Anstand auszuziehen.
SIE. Aber ich habe nicht genug Unverfrorenheit, ihn hinauszujagen.
ER. Ich verstehe.
SIE. Doch es geht letzten Endes nicht um Geld oder Wohnen.
ER. Worum, denn?
SIE. Das Kind braucht eine normale Familie.
ER. Kinder wachsen auch ohne Vater auf.
SIE. Ich bin selbst ohne Vater aufgewachsen.
ER. Na, siehst du.
SIE. Deshalb möchte ich, dass mein Kind einen Vater hat.
ER. Mit anderen Worten, du hast dich entschieden, dich nicht von ihm zu trennen.
SIE. Du möchtest, dass ich mich von ihm trenne?

Pause.

ER. Ich weiß nicht, was ich möchte.
SIE. Ich weiß, was ich will, aber was habe ich davon? Ist dir recht, dass ich mich mit dir berate? Ich habe niemanden anders.
ER. So oder so. Es muss etwas entschieden werden.
SIE. Ich weiß.
ER. Man muss alle Varianten durchgehen. Schließlich gibt es nicht so viele.
SIE. Insgesamt drei.
ER. Offensichtlich ist die erste - weiter mit ihm zusammen zu leben.
SIE. Ich würde mit dir vorziehen.
ER. Du verstehst meine Schwierigkeiten.
SIE. Ehrlich gesagt, nicht sehr.
ER. Wir haben schon manchmal darüber gesprochen.
SIE. Mit anderen Worten, diese Variante ist für dich nicht annehmbar.
ER. Zumindest zur Zeit.
SIE. Bleibt die letzte Variante – allein leben. Siehst du, wie schnell man alles zu Zweit entscheiden kann.
ER. Aber wir haben doch geklärt, dass du nicht allein mit dem Kind leben kannst.
SIE. Es gibt noch eine vierte Variante – überhaupt nicht leben.
ER. Du machst doch Witze.
SIE. Natürlich mache ich Witze.
ER. Vielleicht ist es in einer solchen Situation besser, wenn man gar kein Kind bekommt?
SIE. Und was ist dann?
ER. Dann gibt es wieder drei Varianten.
SIE. Die wieder ebenso schnell auf eine hinauslaufen.
ER. Wenigstens kannst du dann frei werden.
SIE. Und du möchtest wirklich, dass ich frei wäre?
ER. Ich möchte, dass du glücklich wärst.
SIE. Allein?

Pause

Wie ist es jetzt bei euch zu Hause?
ER. Schlimm.
SIE. Also wie immer.
ER. Schlimmer.
SIE. Ahnt sie etwas?
ER. Kann sein. Aber darum geht es nicht.

SIE. Worum geht es dann?

ER. Darum. Dass sie mir ein fremder Mensch ist. In den vergangenen Monaten ist mir das sonnenklar geworden.

SIE. Was wird nun werden?

ER. Ich weiß nicht. Ich könnte heulen wie ein Schlosshund. (*Gießt sich Wein ein.*) So ist es eben.

Pause.

ER. Wie schnell ein Monat verflogen ist.

SIE. Ja.

ER. Und jetzt beginnt alles von vorn.

SIE. Ja.

ER. Wieder wissen wir nicht, wo wir uns treffen können.

SIE. Ja.

ER. Und wieder wirst du immer keine Zeit haben.

SIE. Ja.

ER. Kommt er morgen Abend?

SIE. Ja.

ER. Das bedeutet, dass ihr in der nächsten Nacht schon zusammen sein werdet.

Sie schweigt.

Ehrlich gesagt, ich bin rechtschaffen müde.

SIE. Ich auch.

ER. Ich habe die Begegnungen wie auf der auf der Flucht satt.

SIE. Ich auch.

ER. Ich habe genug von der Furcht vor fremden Leuten.

SIE. Ich auch.

ER. Ich habe das Doppelleben satt.

SIE. Ich auch.

ER. Ich kann mich selbst nicht mehr leiden.

SIE. Willst du, dass ich ihn morgen verlasse?

Pause.

ER. Das musst du selbst entscheiden.

SIE. Ich werde es schon selbst entscheiden. Aber willst du das oder nicht?

ER. Ich weiß nicht.

SIE. Liebster, sage mir dass du das willst. Das verpflichtet dich zu nichts.

ER. Ich würde das gern sagen, aber.

SIE. Gib mich frei.

ER. Du gehst von ihm, und was dann?

SIE. Was dann auch geschehen mag, dich betrifft es nicht.

ER. Das kann nicht sein, das muss mich betreffen. Denn letzten Endes stehst du mit leeren Händen da.

SIE. Das braucht dich nicht zu beunruhigen. Komm einmal in der Woche zu mir, das ist dann alles.

ER. Dir wird es nicht leicht werden.

SIE. Mir wird es sehr gut gehen. Ich werde nur Dein sein.

ER. Aber ich werde nicht dein sein.

SIE. Wenn einmal in der Woche für dich zu viel ist, dann kommst du eben einmal in zehn Tagen oder einmal im Monat. Wie oft du willst. Ich muss nur wissen, dass du mich

- brauchst.
- ER. Und das Kind?
- SIE. Mit ihm wird es mir leichter, verstehst du nicht:
- ER. Und schwieriger auch.
- SIE. Mach dir keine Sorgen. Ich werde nichts von dir fordern.
- ER. Du hast ein Recht darauf.
- SIE. Über Rechte und Pflichten müssen wir nicht sprechen. Sag mir lieber: Brauchst du mich?
- ER. Ja. Ich brauche dich. *(Nach kurzem Schweigen.)* Vielleicht aber auch nicht. Ich weiß nicht.
- SIE. Genau das wollte ich von dir hören.
- ER. Bist du beleidigt?
- SIE. Nein.
- ER. Verstehst du, irgendetwas ist in mir zerbrochen.
- SIE. Ich weiß.
- ER. Wahrscheinlich bin ich zu dir nicht mehr so wie früher.
- SIE. Ich weiß.
- ER. Ich bin sehr müde.
- SIE. Das hast du schon gesagt.
- ER. Früher wollte ich so gern bei dir sein, aber mir tat es leid, die Familie zu verlassen.
- SIE. Ich weiß.
- ER. Jetzt tut mir nichts mehr leid, aber ich will auch nichts.
- SIE. Ich weiß.
- ER. Die Familie ist sowieso kaputt. Sowohl deine als auch meine. Ich hab dir gegenüber eine riesengroße Schuld.
- SIE. Du liebst mich einfach nicht mehr. Wo ist da die Schuld?
- ER. Ich liebe dich noch.
- SIE. Wenn schon „Noch“, dann braucht man nicht mehr lange zu warten.
- ER. Vielleicht. Ich weiß nicht. Wahrscheinlich bin ich zur Liebe schon nicht mehr fähig. Nur zu irgendeiner Halbliebe. Verzeih.
- SIE. Wofür? Wenn jemand schuld ist, dann bin ich es selbst. Ich habe geschwankt, gewartet, betrogen, dich und mich gequält und alles verdorben.
- ER. Quäle dich nicht mit unbegründeten Vorwürfen.
- SIE. Du bist für mich das Allerwichtigste auf der Welt. Und ich verliere dich. Und ich bin selbst schuld. Jetzt weiß ich, ich hätte von Anfang an alles stehen und liegen lassen müssen, um nur für dich zu leben. Allein bleiben, dich, wenn auch selten sehen, aber dein sein. Dann wäre alles ganz anders.
- ER. Vielleicht. Wie alles sich so absurd und so unerfreulich entwickelt hat.

Pause. Er gießt sich Wein ein.

- SIE. Entschuldige, wieder will ich was klarstellen und du magst das nicht. Musst du nicht gehen?
- ER. Schon lange.
- SIE. Ich gehe ein Stück mit dir, einverstanden?
- ER. Das musst du nicht. Du bist müde.
- SIE. Ich muss jetzt sowieso jeden Tag spazieren gehen. Warte, ich ziehe mich an. *(Sie kämmt sich vor dem Spiegel.)*
- ER. Hör mal, vielleicht könntest du doch nicht das Kind bekommen?
- SIE. Liebster, ich habe keine Wahl.
- ER. Warum?

SIE. Darum.

ER. Und trotzdem warum?

SIE. Weil die Ärzte gesagt haben: jetzt oder nie.

ER. Du warst doch noch nicht bei den Ärzten.

SIE. Sie haben mir das schon vor längerer Zeit gesagt.

ER. Das heißt, dass du überhaupt gar nix machen kannst?

SIE. Ja, ich kann nix machen.

ER. Warum hast du das angezettelt?

SIE. Bringe mir bitte meine Schuhe.

ER. Oder ist es zufällig passiert?

SIE. Nein mit Absicht. Ich wollte es so.

ER. Dann verstehe ich dich nicht.

SIE. Bringe bitte die Schuhe.

ER. Du hast dich selbst in die Sackgasse gejagt.

SIE. Ich weiß.

ER. Und wenn du es weißt, wozu hast du dich darauf eingelassen?

SIE. Verstehst du das wirklich nicht?

ER. Ich verstehe es nicht.

SIE. Mir ist vor kurzem plötzlich klar geworden, dass ich dich verliere. Oder schon verloren habe. Noch eine Woche, einen Monat vielleicht und wir gehen auseinander.

ER. Ich sehe noch nicht den Zusammenhang.

SIE. Weil du keine Frau bist.

ER. Das kann man nicht bestreiten

SIE. Versteh´ doch mal - du wirst bald nicht mehr bei mir sein, aber dein Ebenbild bleibt auf immer bei mir. Ist das vielleicht kein Ausweg?

ER. Du bist verrückt.

SIE. Selbst wenn ich dich nie mehr sehen werde, sind wir für das ganze Leben miteinander verbunden.

ER. Das wirst du noch bereuen.

SIE. Niemals

ER. Für dich wird es sehr schwer werden.

SIE. Dafür ist jemand und etwas da, wofür ich lebe.

ER. Ich weiß nicht, was ich dir sagen soll.

ER. Es ist nicht notwendig, etwas zu sagen.

Pause. ER. gibt ihr die Schuhe, sie zieht sie an, aber gleich wieder aus.

SIE. Weißt du, ich gehe doch lieber nicht mit. Ich bin wirklich müde. Bist du nicht böse?

ER. Natürlich nicht.

SIE. Morgen kommt mein Mann,,,, Weißt du, ich muss dir sagen.... (Hält inne.)

ER. Was musst du sagen?

,SIE. Vieles. Und ich schaffe es sowieso nicht. Verstehst du, für mich hat alles seinen Sinn verloren außer die Treffen mit dir. Unsere Zänkereien, kindischen Gespräche - alles das ist nicht wichtig. Wichtig ist nur, dass es dich gibt. Gestern hast du einen Handschuh vergessen, und habe den ganzen Abend dagesessen und ihn an mein Gesicht gepresst, weil er den Duft deiner Hände bewahrt hatte.

ER. Du bist ja so eine Liebe.

SIE. Und morgen kommt er...Der einzige Trost ist, dass wir beide, du und ich, einen Sohn haben werden.

ER. Und ich kann mich jetzt sogar darüber nicht freuen.

SIE. Warum?

ER. Weil mein Sohn nicht bei mir sein wird. Vielleicht werde ich ihn niemals sehen.

SIE. Das kann sein.

ER. Ich nehme ihn niemals auf den Arm, er wird mich niemals drücken... Selbst sein Name wird ein fremder Name sein.

SIE. Das ist schrecklich.

ER. Was kann man da machen.

SIE. Du musst gehen.

Er zieht das Jackett an.

Du siehst schlecht aus.

ER. Du auch. (Küsst sie.) Ich gehe. Hebe keine schweren Sachen. Schone dich.

SIE. Vergiss nicht, deine Tabletten einzunehmen.

ER. Gehe viel an die Luft.

SIE. Geh.

Ende des Dramoletts „*Eine alltägliche Geschichte*“

4. Familienszenen

Dramolett

Handelnde Personen:

Ehemann

Ehefrau

Eine ganz normale Wohnung in einem ganz normalen Haus. Mann und Frau haben gerade zusammen Tee getrunken, und der Mann entscheidet sich nach langen Schwankungen, eine schwierige Erklärung zu beginnen.

MANN. Schatz, ich wollte schon länger mit dir ernsthaft sprechen. Es geht um eine wichtige Entscheidung, die ich getroffen habe, die jedoch uns beide betrifft. Ich habe dieses Gespräch monatelang vor mir hergeschoben, doch es geht einfach nicht, noch länger zu schweigen. Letztlich wirst du wahrscheinlich selbst erraten können, worum es sich handelt, und dann würde ich dir nichts Neues sagen... Das ist sogar besser, denn dann würdest du keine unangenehme Überraschung erleben. Mit einem Wort... Warum sagst du nichts?

FRAU. Ich höre dir zu, Schatz

MANN. Unsere Ehe war niemals ideal. Aber in letzter Zeit ist sie für uns beide zu einer wahren Folter geworden. Ich habe das besonders klar erkannt, seitdem ich einen Menschen getroffen habe, dessen Ansichten über das Leben... Kurz gesagt... Werde ich den ganzen Abend allein sprechen, oder sagst du vielleicht doch wenigstens etwas?

FRAU. Sei nicht böse Schatz, ich höre dir zu.

MANN. Ja... Was wollte ich sagen?

FRAU. „einen Menschen getroffen habe, dessen Ansichten über das Leben.“

MANN. Ach so. Also, ich habe einen Menschen getroffen, der das Leben genauso sieht wie ich es tue, der meine Wünsche errät, bevor ich sie selbst kenne.

FRAU. Ist das jemand von deinen Untergebenen?

MANN. Nein! Wie kommst du auf meine Untergebenen?

FRAU. Ich habe einfach nur gedacht, dass, wenn das ein Mensch ist, der deine Wünsche errät...

MANN. Bitte unterbrich mich nicht!

FRAU. Nein, mache ich nicht, ich dachte nur.

MANN. Wirst du irgendwann mal den Mund halten?

FRAU. Du hast mich doch aber selbst gebeten, etwas zu sagen.

MANN. Und jetzt bitte ich dich, den Mund zu halten.

FRAU. Gut gut, Schatz.

MANN. Verflixt, was habe ich gesagt?

FRAU. „bevor ich sie selbst kenne.“

MANN. Wen kenne ich?

FRAU. Ihn.

MANN. Wer ist „Er“? Was ist das für ein Quatsch.?

FRAU. Der Wunsch.

MANN. Ach ja... Also, Schatz, hör mich ganz ruhig an. Es ist die Zeit gekommen, einen Schritt zu unternehmen, der...Schließlich wird es für uns beide besser sein. Ich hoffe, du lässt dich von diesem Schlag nicht unterkriegen. Ich bin zu dem Fazit gekommen...Mit anderen Worten. Ich bin zu dem Fazit gekommen... Dass wir...

FRAU. Ja, Schatz?

MANN. Dass wir... Dass wir uns scheiden lassen müssen.

FRAU. Gut, Schatz

MANN. Was ist „gut“?

- FRAU. Das, was du gesagt hast. Du sprichst immer richtig und vernünftig. Ich bin nicht umsonst auf dich stolz.
- MANN. Warte mal... Vielleicht hast du mich nicht richtig verstanden?
- FRAU. Du bist zu dem Fazit gekommen, dass wir uns scheiden lassen müssen. Was kann man da missverstehen?
- MANN. Nun, und... Und was denkst darüber?
- FRAU. Du weißt doch, dass ich vom ersten Tage unserer Ehe an mir zur Pflicht gemacht habe, in allen Dingen auf dich zu hören.
- MANN. Das heißt, du bist nicht dagegen?
- FRAU. Natürlich nicht. Soll ich dir helfen, deine Sachen zu packen?
- MANN. „Sachen“...wie ruhig du das sagst! Ich habe alles erwartet, nur das nicht. Bist du nicht traurig, dass wir auseinandergehen?
- FRAU. Nein, Schatz, Warum soll ich traurig sein? Du hast doch selbst gesagt, dass es so für uns beide besser ist.
- MANN. Ist doch wurscht, was ich gesagt habe. Hast du etwa keine eigene Meinung?
- FRAU. Nein, Schatz, du weißt doch, dass ich alles mit deinen Augen sehe. *(Holt den Koffer und legt Sachen des Mannes hinein.)*
- MANN. Was machst du?
- FRAU. Nimmst du gleich alles mit oder nur das Notwendigste? Das andere kann ich später nachschicken.
- MANN. Aber ich will doch überhaupt nirgends hingehen! Wenigstens nicht heute.
- FRAU. Wie du willst, Schatz. Wenn es sein muss, kann ich auch gehen *(Setzt sich hin, lässt ihren Blick durch das Zimmer schweifen, lacht leise.)*
- MANN. Was lachst du?
- FRAU. Ich bin auch gerade erst von Arbeit gekommen. Und als ich hereinkam, habe ich gleich gedacht: was muss ich noch im Haushalt machen. Und jetzt ist es mir plötzlich klar geworden, dass ich frei bin. Verstehst du – frei!
- MANN. Man könnte denken, dass ich dich sehr eingeengt habe.
- FRAU. Nein, aber ich hatte dieses Pflichtgefühl. Ich hatte Pflichten. Und jetzt bin ich frei. Das ist ganz ungewöhnlich. Vielleicht gehe ich ins Theater? Ich schaffe es vielleicht noch.
- MANN. Warum ins Theater?
- FRAU. Warum nicht? Soll ich vielleicht hier sitzen und flennen? Schlägst du das vor?
- MANN. Nein, natürlich nicht, aber... Warum plötzlich ins Theater?
- FRAU. Du hast recht, das ist dumm von mir. *(Schüttet aus dem Koffer die Sachen des Mannes aus und fängt wieder an zu packen.)*
- MANN. Was hast du vor?
- FRAU. Ich packe meine Sachen.
- MANN. Du willst weggehen?
- FRAU. Was soll ich sonst machen?
- MANN. Wohin?
- FRAU. Erst einmal zu einer Freundin, und dann miete ich mir eine kleine Wohnung. Sag deiner Frau, dass sie heute schon hier einziehen kann.
- MANN. Meiner Frau? Ach so.
- FRAU. Darf ich ihr einen Zettel schreiben?
- MANN. Das fehlte noch! Irgendwelche Gefühlsausbrüche wie „Schlange, die mir den Mann gestohlen hat...“?
- FRAU. Wie kannst du so etwas denken? Ich muss nur alles übergeben. Ein Haushalt ist eben ein Haushalt.
- MANN. Du kannst mündlich sagen, was du für notwendig hältst.

FRAU. Gut, Schatz, versuche, dir alles zu merken. Erstens, sie soll deinen Pullover zu Ende stricken. Ich habe schon fast alles fertig, nur ein Ärmel fehlt noch. Wenn sie das Muster nicht versteht, soll sie mich anrufen. Die Unterlagen für die Miete, das Telefon, den Strom und so weiter liegen im rechten Schreibtischkasten. Ich zahle immer am Anfang des Monats. Sag ihr, dass sie es nicht vergessen soll. Wenn sie die Wäsche in die Waschmaschine wirft, soll sie deine fliederfarbenen... na, du weißt schon die warmen... noch mal kontrollieren, sie müssen, glaube ich, gestopft werden. Es wäre auch nicht schlecht, wenn sie die Fenster putzen würde, Am Sonnabend bekommt ihr doch Besuch: wieder dein oberlangweiliger Chef. Vergiss nicht, dass er Lammschnitzel mag. Na, ich denke schon, dass sie das richtige Fleisch aussuchen kann. Übrigens, Schatz, du hast immer noch nicht die guten Küchenmesser gekauft, um die ich dich gebeten hatte. Du wirst doch nicht zulassen, dass sie nicht weiß, womit sie Kartoffeln schälen und Kohl schneiden soll? Zeige ihr, wenn sie es noch nicht weiß, wo sie den Müll hinbringen muss.

MANN. Mein Gott „Müll“!

FRAU. Und im Laufe der Zeit wird ihr schon selbst klar werden, was sie machen muss. Ist sie hauswirtschaftlich?

MANN. Ich weiß nicht. Wir haben darüber einfach nicht gesprochen... Aber warum gehst du denn so blitzartig? Ich jage dich doch nicht weg.

FRAU. Nein Schatz. Nachdem, was du gesagt hast, wäre es einfach unmoralisch, hier zu bleiben. Nicht wahr? *(Sie schließt den Koffer, setzt sich und denkt nach.)* Komisch.

MANN. Was ist komisch?

FRAU. Ich bin zweiunddreißig. In meinem Leben gab es nur einen Mann.

MANN. Ich verstehe nicht, wozu du das sagst.

FRAU. Ich habe bloß gedacht, dass ich jetzt andere haben werde. Ist das nicht wirklich komisch?

MANN. Dieser Gedanke macht dir offensichtlich Vergnügen.

FRAU. Nein Schatz, nein. Aber ich sage offen, dass ich ein bisschen neugierig bin. Das ist vielleicht sehr unschön. Verzeih mir. *(Nimmt den Koffer und geht zum Ausgang.)*

MANN. Du gehst wirklich... Warte! Man kann doch nicht so gleich.

FRAU. Hast du etwa nicht alles durchdacht?

MANN. Ich hab es natürlich durchdacht, aber...

FRAU. Das Abendbrot ist im Kühlschrank. Vergiss nicht, morgens deine Tabletten zu nehmen und ,bevor du gehst, die Schuhe zu putzen.

MANN. Ich sage dir noch einmal - du brauchst dich nicht so zu beeilen.

FRAU. Küsse mich zum Abschied.

Sie küssen sich.

MANN. Ich möchte dir sagen, dass...

FRAU. Hier sind die Schlüssel. Mach's gut. *(Geht.)*

*Mann läuft zerknirscht durch die leere Wohnung. Das Telefon klingelt.
Der Mann nimmt ab.*

MANN. Hallo, ach das bist du. Grüß dich Spätzchen. Nein, ist nichts passiert. Nein, ich bin allein. Ja, ich habe mit ihr gesprochen, aber sie weigert sich kategorisch, in die Scheidung einzuwilligen.... Ich bin verzweifelt. Wenn wir uns treffen, werden du und ich alles beraten. Nein, natürlich nicht heute. Von heute kann gar keine Rede sein. Morgen habe ich auch keine Zeit. Diese Woche habe ich sowieso sehr viel zu tun. Besser in circa 10 Tagen. Ja, in zwei Wochen. Oder in drei. Ich habe dir doch gesagt, dass ich viel zu tun habe. Habe ich letzten Endes das Recht, mich endlich einmal mit

meinen eigenen Angelegenheiten zu beschäftigen? **Du** hast zuerst in einem solchen Ton gesprochen... Wie du willst. Wie du willst. Auf Wiedersehen. (*Wirft den Hörer hin.*)

Ende des Dramoletts „**Familienszenen**“

5. Der furchtsame Ehemann

Comedietta

Handelnde Personen:

Ehemann

Ehefrau

Freund

Zimmer im Haus von MANN und FRAU. der Mann nimmt seine Sachen aus dem Schrank und legt sie ganz durcheinander auf den Tisch oder auf das Sofa. Sein Freund tritt ein.

MANN. (*Erfreut.*) Endlich! Ich warte auf dich, konnte es kaum erwarten.

FREUND. Was ist passiert?

MANN. Bis jetzt noch nichts, aber bald wird etwas passieren.

FREUND. Wenn etwas bald passieren wird, heißt das, dass schon etwas passiert ist.

MANN. Das stimmt. Deine Hilfe wird dringend gebraucht.

FREUND. Wobei?

MANN. Wirst es gleich erfahren.

FREUND. (*Nickt in Richtung der aufgehäuften Sachen.*) Fährst du vielleicht weg?

MANN. Nein, ich fahre nicht weg. Ich gehe weg.

FREUND. Was heißt „du gehst weg“? Wohin?

MANN. (*Holt immer mehr Sachen aus dem Schrank und versucht sie zu sortieren.*) Ist doch nicht wichtig: wohin. Wichtig ist: woher. Aus dem Haus.

FREUND. Du verlässt deine Frau?

MANN. Von wem sollte ich sonst weggehen?

FREUND. Im Ernst?

MANN. Damit treibt man keine Scherze.

FREUND. Habt ihr euch gestritten?

MANN. Nein.

FREUND. Und warum hast du dich plötzlich entschieden wegzugehen?

MANN. Das erkläre ich dir später. Jetzt ist dafür keine Zeit.

FREUND. Du bist aber fest entschlossen?

MANN. Ganz fest.

FREUND. Hast du jemanden kennen gelernt?

MANN. Das könnte man so sagen. Ja.

FREUND. Wen?

MANN. Das erkläre ich dir später. Jetzt haben wir keine Zeit. (*Wühlt fieberhaft im Schrank.*) Wo sind denn, verflucht noch mal, alle Koffer hin? Ständig herrscht hier im Haus Unordnung. Siehst du, was sie für eine Hausfrau ist? Niemals kann man irgendetwas finden. Wo soll ich denn die Krawatten und die Hemden einpacken?

FREUND. Stecke alles in Kissenbezüge.

MANN. Das ist eine gute Idee. (*Eilig beginnt er, die Sachen in einen Kissenbezug zu stecken, hält aber inne und befasst sich wieder eilig mit dem Schrank.*)

FREUND. Was machst du für eine Hektik? Beruhige dich. Kommst du irgendwohin zu spät?

MANN. Nein, aber meine Frau kann jede Minute kommen und ich möchte ihr nicht begegnen.

FREUND. Wenn du so in Eile bist, warum hast du mich dann herbestellt?

MANN. Ich habe doch gesagt: ich möchte dich um etwas bitten. Und außerdem will ich mich mit dir beraten.

FREUND. Worüber beraten, wenn du schon ganz fest entschlossen bist.

MANN. Ganz fest entschlossen bin ich. Die Frage ist nur: wie bringt man es ihr bei?

FREUND. Du hast es ihr noch gar nicht gesagt?

MANN. Ja das ist es ja, dass ich es nicht gemacht habe.

FREUND. Für sie wird das ein seelisches Trauma.

MANN. Für mich wird das auch ein Trauma. Es gibt nichts Schwierigeres als einer Frau zu sagen, dass du sie verlässt. Selbst wenn alles klar und alles entschieden ist, ist es nicht leicht, diese schrecklichen Worte auszusprechen. Kannst du dir das vorstellen? Plötzlich einem Menschen zu sagen: „Ich verlasse dich“ Das ist, als ob du den Zusammenbruch des ganzen Lebens ankündigst, dein eigens und ihres.

FREUND. Ja, das ist nicht leicht.

MANN. Siehst du, und deshalb möchte ich, dass du an meiner Stelle mit ihr sprichst. Dass du sie sozusagen vorbereitest.

FREUND. Ich? Aber erlaube mal!

MANN. Bist du mein Freund oder nicht?

FREUND. Ich bin dein Freund. Aber mit deiner Frau musst du schon selbst alles klären. Sie wird in Tränen ausbrechen, Szenen machen... Wozu brauche ich das?

MANN. Was gehen dich ihre Tränen an?

FREUND. Ich bin auch ein Mensch. Und sie ist mir nicht ganz fremd. Sie tut mir leid.

MANN. Und ich tue dir nicht leid?

FREUND. Du tust mir auch leid, weil du eine Dummheit machst. Denk doch mal selbst: Sie wird natürlich fragen, was wohin, warum, was hat sie falsch gemacht und so weiter. Was soll ich ihr da antworten? Außerdem kann es noch Fragen zum Eigentum, zur Wohnung und so weiter geben.

MANN. Die Wohnung überlasse ich ihr nicht. Das kannst du ihr so sagen. Sie wird das auch nicht verlangen. Sie kann bei ihrer Mutter wohnen. Aber wo soll ich denn hin mit meiner neuen Frau?

FREUND. Nein, mach was du willst, aber ich werde nicht mit ihr sprechen.

MANN. Dann gib mir einen guten Rat wie ich mich mit ihr auseinandersetzen soll.

FREUND. Ehrlich gesagt, ich weiß es nicht.

MANN. Ich bin doch nicht der Erste, der seine Frau verlässt. Es gibt doch sicher bewährte Methoden für solche Auseinandersetzungen.

FREUND. Die gibt es, sicher.

MANN. Und was hast du deinen Frauen gesagt, wenn du sie verlassen hast?

FREUND. Ich habe sie nicht verlassen.

MANN. Wie, haben sie dich verlassen?

FREUND. Na ja, es ist schon vorgekommen, dass sie mich verlassen haben.

MANN. Du bist ein Glückspilz. Du brauchtest ihnen gegenüber kein Geständnis abzulegen, dich zu rechtfertigen, zu entschuldigen, ihre Vorwürfe anhören und ihr Schluchzen und ihre Tränen zu ertragen. Und ich muss jetzt der Prellbock sein. Und deshalb habe ich die am wenigsten schmerzliche Methode gewählt: still und heimlich die Sachen packen und verschwinden. Ohne das meine und ihre Nerven darunter leiden.

FREUND. Und danach?

MANN. Danach wird sich alles irgendwie einrenken.

FREUND. Nein, so wird das nichts.

MANN. Warum?

FREUND. Erstens ist das nicht so wie ein Mann handeln muss. Unanständig und feige.

MANN. Na und?

FREUND. Zweitens, musst du dich doch irgendwann mit ihr auseinander setzen. Und dann wird es noch schlimmer.

MANN. Und was schlägst du vor?

FREUND. Ich rate dir, offen und ehrlich mit ihr zu sprechen. Ungefähr so: du hast ihr gegenüber Schuld auf dich geladen, aber dem Herzen kann man nicht befehlen, du

- liebst eine andere, das muss man verstehen und akzeptieren und so weiter.
- MANN. (*Denkt nach.*) Nein, aus diesem Gespräch wird nichts.
- FREUND. Warum?
- MANN. Sie denkt nicht mal im Traum daran, dass ich sie verlassen könnte. Sie trifft der Schlag. Sie fällt in Ohnmacht, kommt ins Krankenhaus, alle Verwandten und Freunde laufen zusammen und beschimpfen mich als Bestie und ruchlosen Mörder. Du glaubst nicht, wie sie an mir hängt. Sie lässt mich auf keinen Fall gehen.
- FREUND. (*Skeptisch.*) Warum? Bist du denn so gut?
- MANN. Gut oder nicht, sie liebt mich über alles wie zum Schur! Sie sorgt für mich, kocht, hilft und nachts legt sie Wunder der Akrobatik hin, nur, um es mir recht zu machen.
- FREUND. Was brauchst du denn noch? Deine Frau ist sowohl schön als auch klug, fleißig und gutmütig. Womit bist du unzufrieden?
- MANN. Ich bin mit allem zufrieden. Aber, verstehst du, sie ist immer die gleiche. Gestern wie vorgestern. Heute wie gestern und morgen wird sie sein wie heute. Ich denke oft: soll das wirklich bis ans Lebensende so weiter gehen? Man möchte doch mal was anderes ausprobieren. Wenn es auch schlechter ist, aber wenigstens ist es anders. Etwas Neues.
- FREUND. Willst du was Neues, dann probiere es einfach aus. Warum musst du das Alte fallen lassen?
- MANN. Das ist richtig, aber... Verstehst du, ich selber möchte es ja gar nicht. Aber meine Neue...na eben die...besteht darauf, dass ich etwas unternehme. Anfangs hat es ihr auch einfach so gefallen, Zusammenkünfte und all das. Aber jetzt will sie – wie sie sich ausdrückt – Stabilität.
- FREUND. Nun, wenn du das schon so entschieden hast, dann sage deiner Frau: ich gehe weg, und Schluss. Fest und entschlossen. Ohne lange Erklärungen.
- MANN. Einfach so, ohne jeglichen Anlass? „Sei gegrüßt. Ich gehe weg. Lebe wohl!“? Nein, da fehlt mir die Courage. Hilf mal, das Jackett in den Kissenbezug zu stecken. Ich kriege es nicht rein.
- (*Zu zweit stopfen sie das Jackett in den Kissenbezug.*)
- FREUND. Wenn du zu feige bist, gibt es noch eine andere bewährte Methode. Warte ein paar Tage ab auf den passenden Moment., finde einen Anlass für einen Streit und fädele es so ein, dass sie wütend wird und dir etwas Beleidigendes sagt. Dann kannst du so tun, als ob du zu Tode beleidigt bist, kannst den Koffer nehmen, die Tür zuschlagen und weggehen. Und dann sieht es so aus, als ob sie schuld ist. Den Koffer packe vorher.
- MANN. Meinst du?
- FREUND. Alle gescheiterten Leute machen es so.
- MANN. Erstens kann ich keinen Koffer finden.
- FREUND. (*Nickt in Richtung der Kissenbezüge mit den Sachen.*) Nimm einfach deine Kissenbezüge. Das ist noch besser.
- MANN. Zweitens, wenn ich schon vorher einpacke, dann merkt sie es. Wir Männer merken immer nichts, aber die Frauen sind sehr aufmerksam.
- FREUND. Das ist auch gut, wenn sie es merkt. Das kann der Anlass für das Gespräch sein.
- MANN. Nein, nach dem Streit die Tür zuknallen und sie „auf der Palme“ allein zu lassen ist zu gefährlich. Sie wird überall lauter Gemeinheiten erzählen, verklagt mich bei Gericht, erstreitet sich so die Wohnung... Besser ist es, im Guten auseinander zu gehen.
- FREUND. Na, dann setze dich neben sie, umarme sie, küsse sie, sage ihr, dass du sie liebst, dass sie die Beste ist, dass sie gut ist, dass sie dich verstehen wird, dass du sie nicht verdienst, dass du einfach gezwungen bist wegzugehen, um ihr Leben nicht zu zerstören, dass du die Trennung auf ewig bereuen wirst.

MANN. Dann bricht sie vor Glück in Tränen aus und wird mich um nichts in der Welt gehen lassen. Ja, ehrlich gesagt, sie versteht überhaupt nix. Gibt es vielleicht eine Frau auf der ganzen Welt, die ihren Mann ganz ruhig gehen lässt, ohne Tränen, Szenen und Skandalchen? Können die etwa unser Streben nach Neuheit verstehen?

FREUND. Dann weiß ich nichts mehr... Vielleicht solltest du gar nicht weggehen. Du kommst vom Regen in die Traufe.

MANN. Wenn du nun schon nichts Vernünftiges raten kannst, dann sollten wir uns schnell aus dem Staub machen. Sie kann ja jede Minute auftauchen, und dann kann ich mich nicht mehr losreißen. Hilf mir, die Sachen ins Auto zu tragen. *(Gibt dem Freund einen vollgestopften Kissenbezug und nimmt den anderen unter den Arm.)*. Los!

FREUND. Vielleicht legst du ihr einen Zettel hin.

MANN. Nein, mache ich nicht. Los, los

Die Männer mit den Sachen in der Hand und unter dem Arm wollen weggehen. Doch an der Tür stoßen sie mit der Frau zusammen, die gerade hereinkommt. Mann und Freund bleiben bestürzt stehen.

FRAU. Hallo!

MANN. *(Murmelt.)* Hallo.

FREUND. Guten Tag!

FRAU. *(Zum Freund.)* Wie geht's?

Mann ersucht, die Kissenbezüge unbemerkt in den Schrank zu schieben.

FREUND. Ganz normal. Ich werde dann mal gehen.

FRAU. Bleib nur, ich bin nur auf einen Sprung gekommen, um die Kosmetiksachen zu holen und meinem Mann ein paar Worte zuzusagen.

FREUND. Ich werde doch gehen, damit ich euch nicht störe.

FRAU. Mich störst du nicht. Höre ruhig zu, das ist womöglich auch für dich interessant. Aber zuerst hole ich die Kosmetiksachen aus dem Bad. *(Geht ab.)*

FREUND. Na los, nimm deinen Mut zusammen und weihe sie in deine Pläne ein.

MANN. Gleich jetzt? Vielleicht besser morgen?

Die Frau kommt mit der Kosmetiktasche in der Hand zurück, nimmt den Lippenstift heraus und schminkt sich während des folgenden Gesprächs sorgfältig die Lippen vor dem Spiegel.

FRAU. *(Zu ihrem Mann.)* Also folgendes: ich gehe von dir weg.

MANN. Wann kommst du wieder?

FRAU. Niemals. Ich gehe nicht einfach so weg, ich gehe **von dir** weg.

MANN. *(Schockiert.)* Was soll das heißen?

FRAU. Weiß du denn nicht wie Ehefrauen ihre Männer verlassen?

MANN. Von anderen Männern schon. Aber nicht von mir selbst. Wirklich für immer?

FRAU. Nicht bloß für ein paar Stunden. Natürlich für immer.

MANN. Und warum so plötzlich?

FRAU. Überhaupt nicht plötzlich. Ich hatte zehn Jahre Zeit, das zu überdenken.

MANN. Das ist nicht möglich. Du liebst mich doch.

FRAU. Wer hat dir denn so etwas gesagt?

MANN. Na ja, ich weiß nicht..ich hatte irgendwie den Eindruck, dass... Etwa nicht?

FRAU. Du liebst dich selbst zu sehr, und deshalb hast du den Eindruck, dass dich die anderen lieben. Nicht alle teilen jedoch deine Leidenschaft. Also verabschieden wir uns.

MANN. Du gehst jetzt gleich weg?

FRAU. Denkst du etwa morgen? Eigentlich bin ich schon weg.

FREUND. Du verlässt das Haus so wie du bist, nur in dem Kleid, das du an hast?

FRAU. Drei Koffer mit dem Notwendigsten habe ich schon abtransportiert. Das übrige hole ich später ab.

MANN. Aber so geht es doch nicht, so plötzlich, ohne Erklärungen.

FRAU. Erklärungen braucht man, wenn man weiter zusammen leben will. Wenn man aber beschlossen hat, auseinander zu gehen, dann führen die Gespräche zu nichts.

MANN. Wir beiden haben aber nichts besprochen und nichts entschieden.

FRAU. Ich habe entschieden. Das reicht.

MANN. Und was wird aus mir? Ich bleibe als verlassener Ehemann zurück?

FRAU. Du bist nicht der erste und auch nicht der letzte. Das wirst du schon überleben.

MANN. Ich verstehe gar nichts.

FRAU. Ich gehe zu einem Menschen, mit dem ich mich wohl fühle und mit dem wir beschlossen haben, zusammen zu leben, Wir leben schon zusammen. Was kann man da nicht verstehen?

MANN. Du lebst schon mit jemandem zusammen?

FRAU. (*Steckt den Lippenstift in die Kosmetiktasche.*) Na klar, man kann doch nicht einfach ins Blaue weggehen. Tschüss. (*Geht ab.*)

MANN. (*Er ist durch die Plötzlichkeit des Ereignisses schockiert.*) Was sagst du dazu?

FREUND. Da kannst du lernen, wie man auseinander gehen muss.

MANN. Lernen?

FREUND. Mut, Ehrlichkeit, Deutlichkeit. Das fehlt ja einigen Leuten.

MANN. Was heißt hier Ehrlichkeit? Das war ein gemeiner Betrug von Anfang bis Ende! Jeden Abend hat sie mich zu Hause mit einem Küsschen empfangen, hat mir das Abendbrot serviert, hat gelächelt, war gehorsam im Bett, und sie hat mich zu gleicher Zeit schamlos betrogen!

FREUND. Du bist doch aber auch fremd gegangen.

MANN. Ich - das ist etwas ganz anderes. Ich bin ich. Und sie ist sie. Siehst du den Unterschied?

FREUND. Nicht wirklich.

MANN. Kommt hier an und fällt mit der Tür ins Haus.

FREUND. Besser kann es doch gar nicht laufen. Jetzt brauchst du nicht über irgendwelche Abschiedserklärungen nachzugrübeln.

MANN. (*Hört dem Freund nicht zu.*) Hätte ich mir so etwas vorstellen können? Ohne Scham und Gewissen! Ich kann es nicht glauben.

FREUND. Sei doch froh. Jetzt bist du frei.

MANN. Worüber soll ich froh sein?

FREUND. Du wolltest sie doch selbst verlassen.

MANN. Verlassen ist das eine Ding und verlassen werden das andere. Woher hat sie die Frechheit genommen, mir mit einem solchen Pathos offen zu erklären dass sie mich betrügt?

FREUND. Was heißt hier Frechheit?

MANN. Deiner Meinung nach ist es wohl keine Frechheit, einfach die Tür zu knallen und wegzugehen (*Mit Pathos.*) Ist so etwas nicht unverfroren und hartherzig? Bedeuten vielleicht zehn Jahre unseres gemeinsamen Lebens nichts? Oder hat sie vergessen, dass wir Mann und Frau sind? Es muss doch einen gewissen Anstand, ein Gefühl der Verantwortung geben...

FREUND. Du gehst doch aber selbst weg zu einer geliebten Frau?

MANN. Zu welcher Frau? Ach, zu der... Hol sie der Teufel! Heute ist sie die Geliebte und morgen geht das Gleiche wieder los. Nein, ich werde mich mit keiner Frau mehr einlassen. Es reicht mir.

FREUND. So hast du dir das also anders überlegt?

MANN. Das war ein kurzer Anfall von Blödheit. Jetzt bin ich wieder bei klarem Verstand. Meiner Frau zum Trotz bleibe ich hier. Sie wird es noch bereuen.

Mann schüttelt die Sachen aus den Kissenbezügen und legt sie wieder in den Schrank. Das Telefon klingelt.

Das ist sie. Ich habe gewusst, dass sie sich alles anders überlegt und um Verzeihung gekrochen kommt. *(Nimmt den Hörer. Aggressiv.)* Was willst du denn noch von mir? *(Ändert den Ton.)* Entschuldigung... Ja... Ja... Gut... Verstehe... Danke... Danke... Auf Wiedersehen. *(Legt den Hörer auf.)*

FREUND. Wer war das?

MANN. Ihr Anwalt.

FREUND. Was sagt er?

MANN. Er sagt, dass die Scheidungsunterlagen vollkommen fertig sind und beim Gericht eingereicht werden können. Aber er rät mir, im Guten aus der Wohnung auszuziehen.

FREUND. Und was willst du machen?

MANN. *(Hoffnungslos.)* „Was, Was“... *(Öffnet den Schrank, zieht daraus erneut seine Sachen heraus und stopft die Jacketts in die Überzüge.)* Nimmst du mich wenigstens für ein paar Wochen bei dir auf?

ENDE des Dramoletts „Der furchtsame Ehemann“

6. Das vertagte Rendezvous

Dramolett

Handelnde Personen:

Sergei

Inna

Zimmer im Haus von Inna, Inna ist allein, sie liest ein Buch. Es klingelt an der Tür. Inna geht öffnen und kommt zurück.

SERGEJ. Guten Abend.

INNA. Guten Abend. Wir gehen doch gleich ins Bad?

SERGEJ. Ins Bad? Warum?

INNA. Dort tropft es. Ich habe Ihnen das doch am Telefon gesagt, als ich sie bestellt habe. Ich freue mich sehr, dass sie gleich heute kommen konnten.

SERGEJ. Das hört man gern, aber.. ich muss Ihnen sagen, Sie haben nicht mich angerufen.

INNA. Sie sind doch der Klempner?

SERGEJ. Nicht wirklich.

INNA. Und wer sind Sie dann? (*Schaut den Ankömmling zum ersten Mal aufmerksam an.*)

SERGEJ. Erkennst du mich?

INNA. (*Leise.*) Oh, mein Gott. Sergej?

SERGEJ. Habe ich mich denn so verändert?

INNA. Nein, gar nicht sehr. Ich habe einfach nicht erwartet dich zu sehen, und dann noch hier. Woher kommst du denn geschneit?

SERGEJ. Vom Mond.

INNA. (*Misstrauisch.*) Was willst du?

SERGEJ. Der Empfang ist nicht sehr liebenswürdig.

INNA. Und wie soll man ungebetene Gäste denn empfangen?

SERGEJ. Jedenfalls nicht so wütend.

INNA. Hast du erwartet, dass ich dir um den Hals falle?

SERGEJ. Warum eigentlich nicht?

INNA. Du hättest dich wenigstens ankündigen können.

SERGEJ. Ich bezweifle, dass ich dann eine Einladung bekommen hätte.

Pause.

Inna, vielleicht bietest du mir doch einen Sitzplatz an.

INNA. Ist das notwendig?

SERGEJ. Ich verstehe das nicht. Fürchtest du dich etwa vor mir?

INNA. Nein, ja kann sein, ich fürchte mich.

SERGEJ. Wovor?

INNA. Ich weiß nicht. Und ich werde mich so lange fürchten, bis ich weiß, warum du plötzlich aufgetaucht bist. So lange Zeit hat man von dir nichts gesehen und gehört und plötzlich „Guten Abend“.

SERGEJ. Im Leben finden viele Begegnungen zufällig statt.

INNA. Du weißt, dass ich verheiratet bin?

SERGEJ. Ja.

INNA. Und dass ich einen Sohn habe?

SERGEJ. Ja.

INNA. Und du bist trotzdem gekommen?

SERGEJ. Haben alte Freunde nicht das Recht, einmal in zehn Jahren eine Frau zu besuchen, auch wenn sie verheiratet ist?

INNA. Bloß besuchen?

SERGEJ. Ja

INNA. Dann setz dich.

SERGEJ. Vielleicht bietest du mir eine Tasse Tee an?

INNA. Das bringt nichts.

SERGEJ. Ist dir der Tee zu schade?

INNA. Es dauert zu lange, wenn ich ihn aufgieße. Dein Besuch wird sich doch nicht lange hinziehen.

SERGEJ. Ich habe es nicht eilig.

INNA. Mein Mann kann jede Minute zurückkommen.

SERGEJ. Erlaubt er dir nicht, dich mit Freunden zu treffen?

INNA. Ich erlaube mir das selbst nicht.

SERGEJ. Und was passiert, wenn mich dein Othello hier antrifft? Und wenn er sieht, wie ich Tee trinke? Wird er mich erschlagen? Oder dich? Oder uns beide?

INNA. Das ist nicht komisch.

SERGEJ. Ich versuche auch nicht, dich zum Lachen zu bringen.

INNA. Auf jeden Fall möchte ich nicht, dass er dich hier sieht.

SERGEJ. Ich bin natürlich hochofret, dass du dir Sorgen um mein Leben machst. Aber es besteht kein Grund zur Aufregung. Dein Mann kommt nicht. Er ist mit dem Sohn ins Ausland gefahren und kommt erst in drei Tagen wieder.

INNA. Woher weißt du das?

SERGEJ. Du und ich haben noch gemeinsame Bekannte. Sie haben mich informiert.

INNA. Ich sehe, du hast dich gut auf dieses Treffen vorbereitet.

SERGEJ. Auf wichtige Treffen muss man sich doch gut vorbereiten.

INNA. Für dich ist dieses Treffen wirklich wichtig?

SERGEJ. Sehr.

INNA. :Das glaube ich dir. Deshalb hast du dich auch zehn Jahre darauf vorbereitet.

SERGEJ. Ich akzeptiere deinen Vorwurf.

INNA. Ich mache dir überhaupt keinen Vorwurf.

SERGEJ. Vielleicht setzt du doch Teewasser auf?

INNA. *(Zögernd.)* Na gut.

Inna geht in die Küche. Sergej betrachtet sich das Zimmer, schaut sich länger die Familienfotos an, und dann betrachtet er neugierig eine Gitarre, die an der Wand hängt, Inna kommt zurück.

SERGEJ. Bist du immer noch so nervös?

INNA. Ich denke gar nicht daran. Da bist du eben gekommen, na und? Was ist da schon dabei?

SERGEJ. Da hast du recht, was ist da schon dabei?

INNA. Ich kann dich immer noch raus schmeißen. Das macht mir nichts aus.

SERGEJ. Danke, sehr liebenswürdig. Spielt dein Mann Gitarre?

INNA. Nein.

SERGEJ. Und wer dann? Hast du es etwa gelernt?

INNA. Nein.

SERGEJ. Warum hängt sie dann hier?

INNA. *(Zuckt die Schultern.)* Wie viele unnütze Sachen sammeln sich in den Wohnungen an. Sie werden nicht gebraucht, aber zum Wegwerfen sind sie zu schade.

Sergej will die Gitarre abnehmen, aber Inna hält ihn zurück.

Fasse sie nicht an!

SERGEJ. Hab keine Angst, ich tue ihr nichts. *(Nimmt die Gitarre von der Wand und betrachtet sie.)*

Hör mal, das ist doch meine Gitarre!

INNA. Kann sein.

SERGEJ. Wirklich, es ist meine!

INNA. Wenn es deine ist, kannst du sie mitnehmen. Wahrscheinlich bist du gekommen, um sie zu holen.

SERGEJ. Natürlich, nur deshalb. Warum bist du nicht gleich darauf gekommen? Während du Tee machst, probiere ich sie mal, Einverstanden?

Sergej greift in die Saiten, Inna deckt den Tisch. Sergej stimmt die Gitarre und singt dann ein bekanntes Lied. Inna macht zuerst weiter, doch dann hält sie inne und hört

unwillkürlich dem Gesang zu.

INNA. Wie du willst.

SERGEJ.

Wir stehen uns ruhig gegenüber
Die Wunde im Herzen tut schon nicht mehr weh.
Der Abgrund der Trennung – wir kommen nicht drüber
Wir sind nur Bekannte und sagen ade.

Das alles ist seltsam – in früheren Tagen
Waren wir uns so unendlich nah,
Doch gestern ist nicht heute – muss man das sagen?
Wir sind nur Bekannte, und zufällig da.

Ein Märchen unsere Zweisamkeit
Die Trennung - unermesslich Leid.
Ich denke an sie wo ich geh und steh,`
Und vielleicht... ach warum? ... ich sage ade!
Wir sind nur Bekannte. Doch Abschied tut weh.

Schweigen

INNA. (*Ziemlich scharf.*) Bringe die Gitarre in den Flur und lege sie neben die Tür.

SERGEJ. Wozu?

INNA. Damit du sie nicht vergisst, wenn du gehst.

Sergej hängt schweigend die Gitarre an ihren alten Platz.

Und nun sag, warum du eigentlich gekommen bist.

SERGEJ. Freust du dich gar nicht, mich zu sehen?

INNA. Worüber soll ich mich freuen?

SERGEJ. Hast du wenigstens manchmal an mich gedacht?

INNA. Nein, ich habe schon lange ein anderes Leben

SERGEJ. Bist du glücklich?

INNA. Der Tee ist bestimmt schon fertig. (*Sie geht in die Küche und kommt mir der Teekanne in der Hand zurück.*)

SERGEJ. Ihr habt eine gemütliche Wohnung.

INNA. Setz dich. Trink deinen Tee. Kuchen habe ich nicht gebacken.

SERGEJ. Das ist meine Schuld. Ich bin hier aufgetaucht ohne Torte, Pralinen und Blumen.

Nächstes Mal mache ich es besser.

INNA. Das nächste Mal? Ich fürchte, das findet nicht statt.

SERGEJ. Warum nicht?

INNA. Wollen wir doch mal aufhören wie die Katze um den heißen Brei herumzureden.

Sage, was hast du ausgeklügelt.

SERGEJ. Kannst du das nicht erraten?

INNA. Ich kann keine fremden Gedanken lesen. Und ich will es auch nicht. Komm zur Sache.

SERGEJ. Wenn es sein muss, komme ich eben zur Sache. Du hast noch eine Schuld. Ich möchte sie einfordern.

INNA. Ich kann mich an keine Schuld erinnern.

SERGEJ. Aber ich.

INNA. Vielleicht verlangst du auch noch Zinsen?

SERGEJ. Ehrlich gesagt, ich würde mich nicht wehren.

INNA. (*Nimmt ihre Tasche und holt daraus die Geldbörse hervor.*) Ich weiß nicht, wie viel Geld ich hier habe. Um welche Summe handelt es sich?

SERGEJ. Inna, spiel mir nichts vor. Du weißt ganz genau, um welche Schuld es sich handelt.

INNA. Ich habe keine Ahnung.

SERGEJ. Du verstehst alles ganz exakt. Deshalb bist du von Anfang an Anfang so nervös.

INNA. Ich erinnere mich an nichts. Es ist so lange her...

SERGEJ. Soll ich dir vorsagen?

INNA. (*Schweigt ein wenig.*) Brauchst du nicht.

SERGEJ. Es war an dem Morgen auf dem Flugplatz. Erinnerst du dich?

Inna antwortet nicht.

Du bist am Abend vorher nicht zu mir gekommen, obwohl du es versprochen hattest, und obwohl du wusstest, dass das unsere letzte Nacht war. Ich stand auf dem Flugplatz am Drehkeuz und wartete, aber du kamst nicht. Ich hatte Angst, dass ich weg fliegen muss, ohne dich noch einmal gesehen zu haben.

Eingangshalle des Flugplatzes. Sergej wartet mit einem Koffer in der Hand ungeduldig auf INNA. Über die Lautsprecher wird die Beendigung der Abfertigung seines Flugzeuges verkündet. Sergej hat schon alle Hoffnung verloren, sein geliebtes Mädchen noch einmal zu sehen und geht zur Abfertigung. Doch in diesem Augenblick kommt Inna angelaufen und fällt ihm um den Hals. Heiße Küsse, Umarmungen. Beide sind noch ganz jung.

INNA. Sergej! (*Umarmt und küsst ihn.*) Mein Liebster...Mein Liebster...

SERGEJ. Inna! Du bist ja doch noch gekommen. Ich habe schon gedacht, dass ich wegfahren muss, ohne dich gesehen zu haben.

INNA. Ich bin nicht einfach gekommen, ich bin gerannt, geflogen... Habe nur an eines gedacht: Ich muss es schaffen!

SERGEJ. Und jetzt können wir uns einen ganzen Monat nicht sehen. Wie können wir überleben, ohne einander?

INNA. Ich habe sogar Angst, nur daran zu denken. Ich möchte die Augen zusammenkneifen und sie dann wieder aufmachen und der Monat ist um.

Über Lautsprecher wird der Abschluss der Abfertigung des nächsten Fluges bekanntgegeben.

SERGEJ. Ich muss gehen. Die Abfertigung ist schon vorbei.

INNA. Warte! Nur noch einen Moment! Ich liebe dich so!

SERGEJ. Ich habe zu Hause die ganze Nacht auf dich gewartet.

INNA. Ich weiß. Aber meine Mutter hatte wieder einen Anfall, ich konnte nicht. Auch jetzt habe ich mich nur mit Mühe losgerissen.

SERGEJ. Ich war so traurig... Meine Arme haben dich fest umschlossen....

INNA. Und ich habe deine Umarmungen gespürt. Es ist furchtbar. Meine Tränen sind die ganze Zeit gelaufen. Die letzte Nacht – und ich bin nicht gekommen. Das werde ich mein Leben lang bedauern. Und überhaupt – ein Monat ist eine so lange Zeit... Fast unendlich. Wer weiß, was alles passieren kann....

SERGEJ. Orakle nicht. Was kann denn schon passieren?

INNA. Ich weiß nicht.

SERGEJ. Versprich mir : Was auch immer geschieht, du sorgst dafür, dass wir unser ausgefallenes Rendezvous nachholen. Selbst wenn du mich nicht mehr liebst, selbst wenn viele Jahre vergehen, ganz egal. Wenn ich von dir ein Rendezvous verlange, dann kommst du. Einverstanden?

INNA. Was redest du für Unsinn? Ich werde dich immer lieben.

SERGEJ. Ich weiß oder ,besser, ich hoffe es. Aber das Leben ist eine komplizierte Sache und nicht alles verläuft so, wie wir es erwarten. Ich kann nicht mit dem Gedanken wegfahren, dass ich dich vielleicht niemals mehr umarmen kann. Versprich es mir.

INNA. Was sollen die Versprechungen. Ich bin dein und werde immer dein sein.

SERGEJ. Also du kommst?

INNA. (*Lachend.*) Willst du, dass ich einen Schwur ablege wie in alten Romanen? Worauf soll ich schwören? Das Leben meiner Mutter? Mein Blut? Du weißt doch: welche Hindernisse auch entstehen könnten, wo und mit wem ich zusammen wäre, ich komme zu dir, beim ersten Signal. Und wenn es erst in einem Jahr oder in zehn Jahren ist, wir geben uns die verlorene Nacht zurück.

Lautsprecher : Das Bordung des Fluges A-1483 ist abgeschlossen.

SERGEJ. (*Umarmt das Mädchen.*) Auf Wiedersehen.

INNA. Schreibe mir ganz oft, ja?

SERGEJ. Jeden Tag. Jetzt muss ich wirklich los.

INNA. Fliege nicht weg! Ich sterbe ohne dich!

SERGEJ. Ich komme bald wieder. Warte auf mich.

Sergej nimmt den Koffer und geht eilig weg. Inna winkt ihm mit einer Hand hinterher, mit der anderen wischt sie die Tränen ab.

Inna und Sergej sitzen wieder im Zimmer am Tisch.

INNA. Mein Gott, wie jung und wie dumm wir waren! Man geniert sich und es ist doch lächerlich.

SERGEJ. Ich geniere mich nicht und finde es auch nicht lächerlich.

INNA. Hast du dich wenigstens manchmal daran erinnert?

SERGEJ. Die ganze Zeit.

INNA. Das hört man gern. Zehn Jahre lang hat er dagesessen und sich erinnert. Und hat natürlich von einem Wiedersehen geträumt. Aber wie es aussieht, hatte er andauernd

keine Zeit

SERGEJ. Jetzt geht es doch nicht darum.

INNA. Worum denn sonst?

SERGEJ. Um dein Versprechen. Weißt du es noch?

INNA. Ich habe es auch nicht vergessen.

SERGEJ. Was sagst du nun dazu?

INNA. Trink deinen Tee.

Inna gießt Tee ein. Sergej beobachtet sie. Pause.

SERGEJ. Siehst du, du sagst, dass ich fast so aussehen würde wie früher. Doch du hast dich verändert.

INNA. Danke für das „Kompliment“.

SERGEJ. Früher warst du ein sympathisches dünnes Mädelchen. Ich weiß nicht, was ich an dir gefunden habe.

INNA. Na und jetzt?

SERGEJ. Heute bist du eine reife verführerische Frau.

INNA. Und welche von den beiden gefällt dir besser? Die frühere oder die heutige?

SERGEJ. Beide

INNA. Ich wollte schon auf dieses Mädelchen eifersüchtig werden.

SERGEJ. Und erinnerst du dich an unsere Spaziergänge bis zum Morgengrauen, Hand in Hand, unsere endlosen Gespräche, die lauen hellen Nächte, den Duft des Flieders und unsere ersten Küsse...

INNA. Ob ich mich erinnere oder nicht, was hat das für eine Bedeutung? Jeder hatte seine erste Liebe, eine dumme, reine, emotionsgeladene, leidenschaftliche, aber nicht tiefgehende Liebe. Also lassen wir die Poesie. Sie führt zu nichts.

SERGEJ. Möchtest du nicht manchmal, dass sich das alles wiederholt?

INNA. Die erste Liebe gibt es nur einmal, deshalb ist sie ja die erste. Sie kann sich nicht wiederholen. Das wird dann schon die zweite, oder sogar die zehnte Liebe.

SERGEJ. Sie kann doch auch gar nicht aufhören.

INNA. Du sprichst doch nicht etwa von dir selbst?

SERGEJ. Und wenn es so wäre?

INNA. Bring mich nicht zum Lachen.

SERGEJ. Gut, lassen wir die Poesie und kommen wir zur Sache. Du schuldest mir ein Rendezvous. Sage wann und wo.

INNA. Machst du Witze? Was für ein Rendezvous. Es sind so viele Jahre vergangen.

SERGEJ. Na und? Du bist es doch versprochen.

INNA. Und deswegen bist du gekommen?

SERGEJ. Ja. Ich warte auf deine Antwort.

INNA. Interessiert dich denn gar nichts anderes als dieses unglückliche Rendezvous? Warum kannst du denn nicht mal fragen, wie es mir geht, wo ich arbeite, was ich für eine Familie habe und was für ein Mensch ich geworden bin? Warum versuchst du, mich in die Vergangenheit zu versetzen ohne wissen zu wollen, wie ich jetzt bin?

SERGEJ. Ich bin nicht gekommen um dir mein Leben zu erzählen und um deine Geschichte anzuhören. Jedenfalls nicht heute.

INNA. Ach so ist das? Das ist nicht interessant für dich?

SERGEJ. Nein, wieso denn. Ich habe mir vorgestellt, dass wir über all das bei dem Rendezvous sprechen.

INNA. Wenn du mich dazu nur zum Reden einladen wolltest, dann gehe davon aus, dass es schon stattgefunden hat.

- SERGEJ. Na gut, erzähle: Was für eine Familie hast du?
- INNA. Keine besondere. Ich habe ja schon gesagt: Sohn, Mann.
- SERGEJ. Na und wie lebt ihr beiden zusammen?
- INNA. Mit meinem Mann? Wie alle Ehepaare nach einer Reihe von Ehejahren. Alltäglich und abgeklärt. Ohne besondere Liebe, ohne feurige Leidenschaft, aber zum Glück auch ohne Hass. Ich würde sagen, wir sind Freunde.
- SERGEJ. Nur Freunde?
- INNA. Freunde, die darüber hinaus auch noch manchmal Liebe machen: Nennen wir es mal so.
- SERGEJ. Weiß dein Mann etwas über mich?
- INNA. Ich gehöre nicht zu denen, die den Männern mit Vorliebe von ihrer Vergangenheit erzählen. Je weniger sie davon wissen, umso besser für sie. Und was kann ein Ehemann erfahren, was er nicht sowieso schon weiß? Dass ich in meiner Jugend jemanden hatte? Ihm ist doch bekannt, dass er keine Jungfrau geheiratet hat.
- SERGEJ. Nun und euer Sohn? Wie alt ist er?
- INNA. Er ist schon groß.
- SERGEJ. Sieht er dir oder deinem Mann ähnlich?
- INNA. Er sieht seinem Vater ähnlich.
- SERGEJ. Also deinem Mann.
- INNA. Nicht wirklich. Er ist mein Sohn, aber nicht sein Sohn.
- SERGEJ. Ich verstehe das irgendwie nicht, was heißt: „nicht sein Sohn“?
- INNA. Das ist der Sohn aus meiner ersten Ehe. Aber Wassili liebt ihn sehr. Wassili ist mein zweiter Mann.
- SERGEJ. Ich wusste nicht, dass du zum zweiten Mal verheiratet bist.
- INNA. Nun weißt du es.
- SERGEJ. Ich sehe, du hast ohne mich keine Zeit verloren.
- INNA. In 10 Jahren kann man viel schaffen.
- SERGEJ. Und wie stehst du dazu, es ein drittes Mal zu versuchen?
- INNA. Bis jetzt hatte ich keine passenden Anträge.
- SERGEJ. Und wenn einer kommt?
- INNA. Dann werde ich darüber nachdenken. Aber mit meinem jetzigen Mann bin ich vollkommen zufrieden.
- SERGEJ. In jeder Beziehung?
- INNA. In jeder Beziehung, Auch in der, über die man gewöhnlich Fremden nichts erzählt.
- SERGEJ. Danke für die Information.
- INNA. Du wolltest sie und du hast sie bekommen.

Pause.

- SERGEJ. Und wer oder was war dein erster Mann?
- INNA. Ein Mann.
- SERGEJ. Und außerdem?
- INNA. Was, ist da wichtig? Ich war nur kurze Zeit mit ihm zusammen, und es ist schon lange her. An Einzelheiten kann ich mich nicht erinnern. Und überhaupt, die Männer unterscheiden sich nicht so sehr voneinander.
- SERGEJ. Hast du solche reiche Erfahrungen?
- INNA. Denkst du vielleicht, dass ich all die Jahre nichts weiter gemacht habe als dasitzen und nach dir schmachten? Nein, mein Lieber, alles gerät in Vergessenheit, alles geht vorbei. Ich hatte Liebhaber, nicht nur einen, und glaube mir: ich war mit ihnen glücklich im Bett und habe dabei nicht an dich gedacht.

SERGEJ. Wie kann denn so etwas sein?

INNA. Es kann nicht anders sein. Bei der ersten Liebe - wie bei jeder Frau - hat mir der Geliebte gefallen, bei den folgenden - die Liebe selbst.

SERGEJ. (*Nach kurzem Schweigen.*) Du hast dich wirklich verändert.

INNA. Endlich begreifst du das langsam.

SERGEJ. Es ist vielleicht besser, wenn ich dich nach nichts mehr frage.

INNA. Nein, wieso. Je mehr du Fragen stellst und die Antworten hörst, umso weniger willst du von mir das Rendezvous einfordern. Versteh doch: der Zug ist abgefahren.

SERGEJ. Ich fürchte, du bist zu streng geworden.

INNA. Und sogar zynisch.

SERGEJ. Oder möchtest du so erscheinen?

INNA. Ich war damals nur ein Kind und jetzt bin ich erwachsen. Oder schockiert es dich vielleicht, dass ich außer dir noch andere gehabt habe?

SERGEJ. Ich verstehe, dass du zehn Jahre lang nicht als Nonne gelebt hast. Aber sage bitte, hast du einmal mit irgendjemandem das gefühlt was wir damals gefühlt haben? Das Glück bei jeder Berührung, jedem Lächeln, jedem Wort, jedem Schweigen? Bist du mit jemandem die ganze durch die Gegend gestreift und hattest nicht die Kraft Tschüss zu sagen? Du wartetest auf die nächste Begegnung schon eine Minute nach dem Auseinandergehen? Du wachtest morgens voller Glücksgefühl auf, nur weil ihr euch heute wieder seht? Dich erfüllte ein verrücktes, unerklärliches Glück, weil es auf der Welt einen Menschen gibt, den du liebst?

INNA. (*Nach kurzen Schweigen.*) Das gibt es nur in der Jugend. Und dann auch nicht bei allen.

SERGEJ. Aber warum? Kann man etwa nur freudig und rücksichtslos mit achtzehn Jahren lieben? Mit dreißig oder vierzig schon nicht mehr? Und kann man etwa nicht das ganze Leben lieben?

INNA. Offensichtlich nicht.

SERGEJ. Aber ich bin überzeugt, dass das doch möglich ist. Alles hängt von uns selbst ab.

INNA. Oder du bist vielleicht ein unverbesserlicher Romantiker oder du hörst dich gern schön reden.

SERGEJ. Ist das alles, was du mir sagen kannst?

INNA. Muss ich denn etwas sagen?

Pause.

SERGEJ. Du hast etwas über dich erzählt. Warum fragst du aber nicht nach mir?

INNA. Wozu? (*Nach kurzem Schweigen.*) Warum bist du damals verschwunden?

SERGEJ. Das ist eine lange Geschichte... Nachdem unser Hubschrauber verunglückte, dauerte es lange, bis ich wieder zu mir kam. Gut, dass ich noch lebte.

INNA. Du bist mit dem Flugzeug abgestürzt?

SERGEJ. Hast du das nicht gewusst?

INNA. Nein.

SERGEJ. Am Anfang kam ich in einer Holzhütte in den Bergen zu mir. Dann habe ich mich mit einem Kumpel monatelang durch die Taiga geschleppt, auf der Suche nach Menschen. Dann kam ich ins Krankenhaus. Als ich dich endlich anrufen konnte, hat niemand abgenommen.

INNA. Ich bin umgezogen.

SERGEJ. Das habe ich erst viel später begriffen, als ich zurück kam und erfuhr, dass du verheiratet bist, habe ich es erst nicht geglaubt. Dann bin ich wütend geworden, dann habe ich mich gequält, habe gelitten, dann habe ich versucht zu vergessen und ich habe

wirklich vergessen... Zumindest habe ich das gedacht. Aber es hat sich herausgestellt, dass Vergessen nicht so einfach ist....

INNA. Und was war dann?

Sergej Alles Mögliche. Es gab Bekanntschaften und Trennungen; Hoffnungen und Enttäuschungen, es gab Frauen, Versuche, eine Familie zu gründen. Alles gab es...Aber all das war so langweilig, so alltäglich.... Und ich dachte immer öfter an unser vertagtes Rendezvous... Ich wusste, dass es unbedingt stattfindet, und dass es mein Leben verändern wird... Unser Leben...

INNA. Es wird nichts ändern, Sergej.

SERGEJ. Meinst du? Haben wir wirklich nur eine Vergangenheit und keine Zukunft?

INNA. Nur eine Vergangenheit.

SERGEJ. Das ist nicht wahr. Sollten wir wirklich nicht für einen Augenblick das spüren, was früher war?

INNA. Das geht nicht.

SERGEJ. Aber warum?

INNA. Ich bin nicht mehr achtzehn und werde niemals wieder achtzehn sein. Wir werden niemals mehr so wie damals, naiv, euphorisch und ohne Wenn und Aber verliebt sein. Und unser Rendezvous wird und kann nicht so sein, wie es damals gewesen wäre. Wir sind nicht mehr die von damals. Die sind gestorben und erleben auch keine Auferstehung. Also spiele nicht mehr dieses Spiel vom Jungsein.

SERGEJ. Du weichst nur der Antwort aus.

INNA. Versteh doch, ich habe kein Problem damit, mit dir zu schlafen: Ich habe es versprochen, also kann ich es auch machen. Aber das ist nicht das, was du willst. Du hast dir die wunderbaren Erinnerungen bewahrt, die wollen wir nicht zerstören.

SERGEJ. Warum zerstören?

INNA. Ich wiederhole noch einmal: Du möchtest eine Begegnung mit derjenigen, die ich vor zehn Jahren war. Aber das Mädchen existiert nicht mehr. Es gibt eine müde, reife, erfahrende Frau, die noch wie es heißt „ganz schön beisammen“ ist, die noch gut aussieht, aber weiter nichts.

SERGEJ. Das ist nicht wichtig.

INNA. Doch es ist wichtig. Du erwartest die Freuden der ersten Liebe, aber es ist für uns nicht die erste, sondern die zehnte. Willst du vielleicht, dass ich dir die Erfahrungen übermittle, die ich mit anderen Männern gesammelt habe? Oder soll ich etwas Neues im Bett von dir lernen? Du warst doch zehn Jahre lang auch kein Mönch.

SERGEJ. Du versuchst mich zu überzeugen, dass die Träume der Jugend unter dem Druck des Alltagslebens verdorren und verwelken. Gesetzt den Fall es ist so, dann müssen wir darüber nachdenken, warum wir nicht diesen Weg eingeschlagen haben. Warum wir immer höher steigen beim Alter, bei Positionen und bei Gehältern, aber wir lassen und irgendwo in uns fallen? Warum werden wir langweiliger und gleichgültiger? Altert die Seele vielleicht gemeinsam mit dem Körper?

INNA. Möchtest du, dass sich die Falten glätten, die Augen wieder blitzen, die Bewegungen leicht werden? Dass ich durch ein Wunder wieder jung fröhlich, sorglos, dünn und begeistert würde? Oder dass die Jugend und die Dummheit auch zu dir zurückkämen?

SERGEJ. Ich glaube, dass wir in der Tiefe unserer Seele die gleichen sind, die wir waren und dass wir füreinander geschaffen sind. Das kann durch nichts verändert werden. Wir haben nicht das Recht, einander zu verlieren.

INNA. Du willst doch nicht etwa sagen, dass du mich noch immer liebst?

SERGEJ. Ehrlich gesagt, ich weiß es nicht. Das ist alles zu lange her. Aber eines weiß ich ganz genau: wenn ich nur daran denke, wie wir beide glücklich waren, dann bleibt mir

die Luft weg. Und ich möchte nur für einen Tag, nur für eine Stunde dieses Glück noch einmal erleben.

Pause.

INNA. Na gut. Nehmen wir an, ich glaube dir. Nehmen wir an, ich komme. Und wir verbringen eine Nacht zusammen. Nehmen wir sogar an, dass uns kurze Momente umwerfenden Glückes erwarten. Was wird danach?

SERGEJ. Was danach wird? Ich weiß es nicht. So weit nach vorn kann ich nichts voraussagen. Jetzt erbitte ich von dir nur ein Rendezvous. Und das entscheidet, wie es weiter geht. Aber ich brauche keine „Abarbeitung der Schuld“. Ich möchte, dass du zu dem Rendezvous so kommst, wie du damals warst: verliebt, freudig, offen, glücklich... Vergiss wenigstens für ein paar Stunden die heutigen Probleme, knief die Augen zusammen und stell dir vor, dass das damals vor zehn Jahren stattfindet...

INNA. Und trotzdem frage ich noch einmal: Und was wird danach?

SERGEJ. Ich weiß es nicht. Warum sollte man vorzeitig darüber nachdenken?

INNA. Du weißt es nicht, dafür weiß ich es. Nichts wird sein.

SERGEJ. Es kann sein, wir entscheiden uns, das ganze Leben zusammen zu bleiben.

INNA. Und dann beginnt die langweilige Routine wie bei allen anderen. Weißt du, was geworden wäre, wenn wir damals nicht auseinandergegangen wären? Unsere Begeisterung wäre bald abgeebbt und von gegenseitiger Gleichgültigkeit oder sogar Gereiztheit ersetzt worden. Wir müssen dem Schicksal dankbar sein, dass es uns getrennt hat. Da sind wenigstens die aufregenden Erinnerungen geblieben.

SERGEJ. Es kann doch nicht sein, dass es bei uns genauso wäre wie bei dir und deinem Mann? Würden wir uns auch so ruhig, gähnend ins Bett legen?

INNA. Woher weißt du, was für ein Leben mein Mann und ich führen?

SERGEJ. Du hast es selbst gesagt.

INNA. Ich habe manches gesagt.

SERGEJ. Die Liebe ist etwas Seltsames. Zwei begegnen sich. Sind verrückt nach einander, jede gemeinsam verbrachte Minute bringt ihnen Ergötzen. Und sie meinen natürlich, dass das bis in alle Ewigkeit so bleibt. Es vergeht eine Woche, ein Monat, ein Jahr... und sie gehen auseinander. Und wenn sie sich erneut begegnen, finden sie aneinander nichts Aufregendes, nichts Interessantes. Wohin ist diese Anziehungskraft, die dich an mich gebunden hat? Vielleicht ist sie nur das Ergebnis unserer Phantasie?

INNA. Ich schlage vor, nicht über allgemeine Themen zu diskutieren. Sage klar und deutlich, was du willst

SERGEJ. Ich habe doch gesagt: ein Rendezvous. Ich komme nicht zur Ruhe, wenn es nicht stattfindet. Unsere Beziehungen wurden zertrennt, aber nicht abgeschlossen.

INNA. Dann schließen wir sie jetzt an Ort und Stelle ab. Oder braucht man dafür unbedingt ein Bett?

SERGEJ. Kommst du nun oder nicht?

INNA. Vergiss es! Man kann nicht von den Erinnerungen an lächerliche Kinderschwüre leben.

SERGEJ. Was hält dich zurück? Die Treue gegenüber deinem Mann? Aber ich habe doch eher als er deinen Körper erforscht. Wir waren Dutzende Male zusammen. Was macht da noch ein Zusammensein, das einzige und letzte, aus? Denke einfach, dass unser Beisammensein stattfindet, bevor du ihn kennengelernt hast. Es gehört ja in die Vergangenheit, nicht in die Gegenwart.

INNA. Nein, mein Lieber. Wenn ich schon zustimme, zu einem anderen Mann zu gehen, dann muss es einer sein, der mich nicht nur für eine Stunde oder eine Nacht haben will,

sondern für das ganze Leben.

SERGEJ. Wer weiß, vielleicht will ich das.

INNA. Und du bist bereit, mich so zu nehmen, wie ich jetzt bin: erwachsen, etwas zynisch, geschieden, mit Kind – kurz gesagt: nicht so ein junges Mädchelchen wie damals.

SERGEJ. Ich weiß nicht. Ich kann das nicht so Knall auf Fall entscheiden.

INNA. Na siehst du, du hast dich nicht nur von mir, sondern auch von deinem Sohn losgesagt

SERGEJ. Von welchem, meinen Sohn?

INNA. Du hast das noch nicht verstanden? Du hast dir doch die Fotos angesehen.

SERGEJ. (*Geht zu einer Fotografie. Die an der Wand hängt.*) Du willst sagen, dass

INNA. Ich habe doch schon gesagt, dass er seinem Vater ähnlich sieht. Das sieht man doch.

SERGEJ. Ich habe nicht gewusst.....

INNA. Ich weiß, dass du es nicht gewusst hast. Und jetzt gehe.

SERGEJ. Sei nicht böse.

INNA. Ich bin nicht böse. Geh.

SERGEJ. Ich kann doch nichts dafür, dass du nicht auf mich gewartet hast.

INNA. Und ich bin nicht schuld, dass du verschwunden bist und mich verlassen hast, als ich schwanger war. Geh.

SERGEJ. So kommst du also nicht?

INNA. Nein. Die Zeit ist vergangen. Und ich habe eine Familie.

SERGEJ. Ist das deine endgültige Entscheidung?

INNA. Lebe wohl.

Sergej geht auf den Ausgang zu, bleibt aber noch einmal stehen.

SERGEJ. Beantworte mir nur noch eine Frage: Liebst du mich jetzt ganz und gar nicht mehr?

INNA. Ganz und gar.

SERGEJ. Alles, was war, ist vergessen?

INNA. Ja.

Sergej geht langsam weg. Inna, allein geblieben, lässt sich kraftlos auf einen Stuhl fallen.

Ende des Dramoletts „Das vertagte Rendezvous“

7. Wir streiten uns niemals

Dramolett

Handelnde Personen:

Ehemann

Ehefrau

Vorwort

In diesem Stück, wie auch in einem anderen Stück des Zyklus „Die Reize der Untreue“ („Der Besuch der jungen Dame“.) wird das „Sprechen Beiseite.“ (*à part*.) umfassend angewandt. Die Methode *à part* wurde im Laufe von Jahrhunderten aktiv in der Dramaturgie verwendet, doch im letzten Jahrhundert galt sie als archaisch. Jedoch, wenn man ihr einen neuen Sinn und neue Formen gibt, kann sie sehr modern klingen und dem Drama neue Möglichkeiten eröffnen. Der Text zwischen den Zeilen wird zum geheimen Text, der Dialog wird zu einem Duell nicht nur von Worten, sondern auch Gedanken, was die Schauspieler zwingt, neue Wege für ihren Bühnenauftritt zu finden.

Wohnung eines Ehepaares. Die FRAU bügelt Wäsche. Es klingelt. Die FRAU öffnet dem Ehemann die Tür.

- MANN. *(Ungezwungen.)* **Sei begrüßt, meine Liebe.** *(Küsst sie auf die Wange.)*
- FRAU. **Guten Tag , Schatz.**
- MANN. **Was gibt's Neues?**
- FRAU. **Es ist alles wie immer.**
- MANN. *(Beiseite.)* Das Puder habe ich abgeschüttelt, das Parfüm abgewaschen, nach dem Wein habe ich Kaffeebohnen gekaut - sie kann nichts gemerkt haben.
- FRAU. *(Beiseite.)* Das Puder hat er abgeschüttelt, das Parfüm abgewaschen, nach dem Wein Kaffeebohnen gekaut und denkt, ich habe nichts gemerkt.
- MANN. **Die Kinder schlafen?**
- FRAU. *(Mit leichtem Vorwurf.)* **Schon lange.**
- MANN. *(Verlegen.)* **Weißt du, ich musst ein bisschen länger auf Arbeit bleiben. ...**
- FRAU. **„Ein bisschen“?**
- MANN. **Zu uns kam wie der Blitz aus heiterem Himmel der Inspektor aus der Zentrale...** *(Beiseite.)* Warum sind Ehefrauen immer mit irgendetwas unzufrieden.?
- FRAU. *(Beiseite.)* Er ist zu aufgeregt.
- MANN. **.... und wir mussten einen Haufen Fragen durchhecheln.**
- FRAU. *(Beiseite.)* Wie gewissenhaft er lügt.
- MANN. *(Beiseite.)* Gut, dass ich mir vorher meine Version ausgedacht habe. *(Zur FRAU.)*
- Du kannst dir nicht vorstellen, wie erschöpft ich bin.**
- FRAU. **Kann ich mir vorstellen.**
- MANN. *(Beiseite.)* Ich bin wirklich erschöpft.
- FRAU. **Hast du Hunger?**
- MANN. **Wie ein Wolf. Na ja, wir haben Kaffee getrunken...**
- FRAU. **Nur Kaffee?**
- MANN. **Kann sein nicht nur Kaffee...** *(Beiseite.)* Sie scheint etwas zu ahnen. Macht nichts, ändern wir eben die Version.
- FRAU. **Vielleicht habt ihr nicht nur getrunken?**
- MANN. **Ja, natürlich. Wir hatten auch noch ein paar Snacks.**
- FRAU. **Und wer ist „Wir“?**
- MANN. **Ich habe es dir doch erklärt – ein Inspektor aus der Zentrale.**
- FRAU. *(Beiseite.)* Er kann mir direkt in die Augen sehen.
- MANN. *(Beiseite.)* Der Knackpunkt ist, dass sie wirklich eine Inspektorin aus der Zentrale ist. Sie ist extra angereist, um mit mir ein-zwei Tage zu verbringen.
- FRAU. **Wenn ihr Snacks hattet, warum bist du dann hungrig wie ein Wolf?**
- MANN. **Habe ich das denn gesagt?**
- FRAU. **Vor einer Minute.**
- MANN. **Du hast mich falsch verstanden. Oder ich habe mich versprochen. Ich bin erschöpft wie ein Wolf.**
- FRAU. **Man ist erschöpft wie ein Hund. Ich bin zum Beispiel müde wie ein Hund.**
- MANN. **Und ich wie ein Wolf.**
- FRAU. *(Beiseite.)* Zehn Meter gegen den Wind spürt man, dass er etwas verheimlichen will. Wenn er nichts zu verbergen hat, setzt er sich ohne Gerede einfach an den Tisch und macht sich nicht zum Klops.

Man hört Klavierspiel. Der Mann hebt den Kopf.

MANN. *(Schaut nach oben.)* **Die Nachbarin spielt immer noch?**

FRAU. **Ja, immer noch. Solange bis der Mann kommt. Also wirst du nun essen oder nicht?**

MANN. **Lieber nicht.** *(Beiseite.)* Wir beide sind wie Witzfiguren so banal, dass man schon nicht mehr lachen kann.

FRAU. **Nun erzähle.**

MANN. **Worüber?**

FRAU. **Wo warst du?**

MANN. **Ich erkläre dir jetzt zum hundertsten Male: ich wurde auf der Arbeit aufgehalten. Danach haben wir noch irgendwo zusammengessen.**

FRAU. **Wo war das?**

MANN. **Was interessiert dich das?**

FRAU. **Ich will nur die Wahrheit wissen.** *(Beiseite.)* Wozu brauche ich die Wahrheit? Ich will sie gar nicht wissen. So lange ich nichts weiß, muss ich auch keine Wahl treffen. So lange nichts hörbar gesagt wurde, ist nichts passiert. Und warum soll ich wissen, wo, mit wem und wie er diese Stunden verbracht hat, was er ihr gesagt hat und wie er sie liebte? Nein, nein, er hat einfach einen mit Freunden gehoben. Oder sogar mit diesem Inspektor. Kommt immer wieder vor. Man muss sich zusammen nehmen. Weiter keinerlei Fragen. *(Zum Mann.)* **Nun sag doch mal im Ernst, wo warst du denn nun?**

MANN. **Ich verstehe dich nicht ganz.** *(Beiseite.)* Was ich wirklich nicht verstehe, ist, wie konnte es passieren, dass ich – ein eigentlich nicht ganz dummer und seriöser Mann, ein geachteter Mitarbeiter, plötzlich die Rolle eines Blödians spiele. Warum soll ich irgendetwas erklären, etwas ausdenken oder mich für etwas rechtfertigen?

FRAU. **Ich warte.**

MANN. **Auf was?**

FRAU. **Deine Erklärungen.** *(Beiseite.)* Ich konnte es doch nicht lassen, ihn auszufragen. Und alles wegen der doofen Eigenliebe. Ich bin – sieh mal einer an – stolz: Ich möchte nicht, dass sie über mich lachen. Sie sollen nur nicht denken, dass man mich so leicht betrügen kann. Haben etwa diese fadenscheinigen Gründe mehr Macht über mich als die Sorge um die Familie und die Kinder? Und wenn er nun plötzlich wirklich mit der Wahrheit herausrückt – dieser verfluchten Wahrheit, die ich überhaupt nicht hören will?

MANN. *(Beiseite.)* Und wenn ich ihr nun alles, wie es ist auf den Kopf zu sage? Du willst die Wahrheit? Hier schlucke sie. Ich war mit einer Soundso, machte mit ihr ... du weißt schon selbst was. Mir geht das alles so auf den Docht, dass es schon nicht schlimmer werden kann. Letzten Endes muss man sich behaupten. Sie muss wissen, was sie darf und was nicht. Was ich will, das mache ich auch. Sie verlässt mich ja doch nicht. Jetzt gehe ich zu ihr hin und sage es. *(Geht zur FRAU.)* **Wo ich war? Habe etwas im Restaurant gegessen. Welche Erklärungen brauchst du noch?** *(Beiseite.)* Erbärmlicher Feigling.

FRAU. **Gut, lassen wir dieses Gespräch.** *(Sie macht sich wieder ans Bügeln und wirft ab und zu einen Blick auf den Mann. Beiseite.)* Er lächelt. Wahrscheinlich erinnert er sich an ihre Küsse... Ich möchte ihn erschlagen. *(Wie eine Besessene macht sie mit erhobenem Bügeleisen ein paar Schritte in Richtung des Mannes.)*

MANN. *(Er lächelt wirklich, aber sein Lächeln ist nicht fröhlich. Beiseite.)* Ich erinnere mich, als ich so fünf Jahre alt war, waren wir in dem Dorf, wo wir auf der Datsche

waren, in einer halbdunklen Scheune. Die kleinen Jungen warfen sich von einem ganz hohen Balken furchtlos hinunter in das Heu. Ich war der kleinste und hatte Angst, selbst zu springen. Deshalb kletterte ich auf den Balken und wartete, dass mich einer schubst. (*Das Lächeln auf seinem Gesicht erlöscht.*) Es sieht so aus, als ob ich auch jetzt warte, dass mich jemand schubst.

FRAU. (*Ist wieder zu sich gekommen. Setzt das Bügeleisen ab und geht vom Mann weg.*)
Und mit wem warst du im Restaurant?

MANN. (*Beiseite.*) Wieder!

FRAU. (*Beiseite.*) Wieder. Ich kann mich nicht beherrschen. Was bin ich bloß für eine dumme Pute?

MANN. **Mit wem?** (*Beiseite.*) Wovor habe ich Angst? Wo kann sie denn hin mit zwei Kindern? Jetzt schlage ich mit der Faust auf den Tisch und sage (*schreit zornig*): Du willst wissen, wo ich war? Mit einem Weib! In einem Hotelzimmer! Und ich bereue nichts, verstanden? Und wenn du dich an mich hängst, gehe ich morgen noch einmal. Ich gehe und komme nicht wieder, ist das klar?

(*Zur FRAU, gereizt.*) „**Mit wem, mit wem**“... **Ich habe dir gesagt: mit dem Inspektor von der Zentrale. Er ist ein geselliger Kerl. Weißt du, was heute im Fernsehen kommt?**

FRAU. **Nein. Du hättest ihn zu uns nach Hause einladen können.**

MANN. **Das habe ich gemacht, aber er hat sich geniert.**

FRAU. **Da verstehe ich was nicht, einmal ist er gesellig, dann geniert er sich wieder...**

Sie bleibt dem Mann gegenüber stehen und betrachtet ihn, als ob sie ihn zum ersten Mal sähe. Aus ihrem Blick spricht Verwunderung. Beiseite.

Was zwingt mich, an diesem Menschen festzuhalten? Liebe? Man soll sich nicht selbst belügen. Gewohnheit? Nein wahrscheinlich die ewige verdammte Furcht einer Frau, allein zu bleiben. (*Geht zum Bügeleisen zurück.*) Es ist besser man ist Wachfrau, Putzfrau und Packesel, aber für jemanden, als ein freier Mensch, aber allein. Selbst das Wort „Allein“ ist wie ein Gebrechen. Es ist wie ein Schandmal, ein Zeugnis der Zweitklassigkeit. ... Wenn ich nur erfahren könnte, wer sie ist...

(*Zum Mann.*) **Was stellt der Inspektor so dar? Früher war von ihm überhaupt nicht die Rede und jetzt kommt er fast jede Woche angereist.**

MANN. (*Unwillig.*) **Inspektor ist Inspektor. ...** (*Beiseite.*) Wozu musst du wissen, wer oder was sie ist, dass sie jünger oder älter als du bist und um wie viele Jahre. Das hilft nicht weiter.

FRAU. (*Beiseite.*) Ich möchte wissen, was er an ihr gefunden hat.

MANN. (*Beiseite.*) Sie ist überhaupt nicht besser, klüger oder schöner als du. Ihr einziger Vorzug ist die Neuheit. Sie ist noch nicht bis zum letzten erforscht und ausgeschöpft. Sie hat noch nicht einen Haufen ständiger Vorwürfe gegen mich, und die Beleidigungen haben sich noch nicht eingekerbt. Wir wollen voneinander nicht viel und deshalb geben wir leicht dieses Wenige: etwas Abwechslung, ein bisschen Wärme... Das ist einfach und dringend nötig,

FRAU. **Und wie heißt er?**

MANN. **Wer?**

FRAU. **Der Inspektor.**

MANN. **Warum interessiert er dich so?** (*Legt das Jackett und die Krawatte ab.*) **Setz lieber Teewasser auf.**

FRAU. Gut (*Beiseite.*) Ich bringe solche Schwermut über ihn, dass er morgen gleich wieder zu ihr rennt, sogar wenn er es nicht vor hatte (*Stellt alles für den Tee zusammen.*) Man

müsste sich anders benehmen, aber ich kann mich einfach nicht zurückhalten. (*Zum Mann.*) **Wirst du morgen wieder später kommen?**

MANN. **Morgen? Nein, morgen komme ich wahrscheinlich pünktlich.** (*Beiseite.*) Ich versuche, mich mit ihr am Tage zu treffen.

FRAU. (*Beiseite.*) Wie er perfekt lügt! Wie er sich überhaupt verändert hat! Und wie ich mich verändert habe! Ich wurde eine trockene, langweilige nervende... (*Geht zum Spiegel.*) Und wie ich gealtert bin. Vielleicht verlässt er mich wirklich und geht zu ihr? Alles, was wir geschaffen haben - die Familie, der einfache Komfort, der Freundeskreis - alles für die Katz?

MANN. (*Beiseite.*) Ich weiß was du am meisten fürchtest, dass ich sie heirate, Aber das wird nicht geschehen, auch wenn ich es sehr möchte. Schon allein, weil sie einen Mann hat, von dem sie sich auf keinen Fall scheiden lassen will. Sie scheint an ihn gebunden zu sein, obwohl sie ihn schon gehörig satt hat. Eins schließt das andere nicht aus. (*Zieht die Schuhe aus.*)

FRAU. Wenn man wüsste, wann er die Wahrheit sagt und wann nicht.

MANN. (*Beiseite.*) Aber die Hauptsache ist, dass ich nicht die geringste Absicht habe, wieder zu heiraten (*Zieht die Hausschuhe an.*) Ein Mann ist ein freier Jäger, die Ehe ist nicht für ihn geschaffen. (*Streckt sich gemütlich auf dem Sofa aus.*) Die Frauen sind dafür geschaffen, verheiratet zu sein, die Männer - um Junggesellen zu bleiben. Darin liegt das Problem. Die Ehe widerspricht unserem biologischen Wesen. Diese Wahrheit ist nicht neu, aber jeder erkennt sie erst durch den eigenen Verstand. Genauer gesagt, er muss es am eigenen Leib erfahren. Eine Apfelblüte kann kein Apfel werden durch Ratschläge und Belehrungen: Der Apfel reift selbst heran. Jetzt war ich an der Reihe, und ich bin gereift.

FRAU. (*Beiseite.*) Irgendwie erinnere ich mich jetzt, wie er mir seine Liebeserklärung gemacht hat. Es war nicht im Frühling und es sangen keine Nachtigallen, sondern in einer kalten Winternacht, irgendwo außerhalb. Wir gingen unter dunklen Tannen über einen schneeweißen Weg im Mondschein. Er hielt mich an der Hand und stammelte etwas unvorstellbar Zusammenhangloses, wobei er bei jedem Wort stotterte... Endlich schwieg er und platzte heraus: „Ich liebe dich“. Dumm altmodisch und wunderbar... Mir lief gleich eine Gänsehaut über den Rücken....

Die Musik von oben hört abrupt auf.

MANN. (*Blickt nach oben.*) **Sie hat ausgespielt.**

FRAU. **Ihr Mann ist gekommen.**

MANN. (*Beiseite.*) Ja. Ich bin jetzt klüger geworden. Es ist nur schade, dass wir zu spät klüger werden, wenn alle Fehler, die man machen kann, schon gemacht sind. Ich habe schon eine Glatze, Neurose, habe es mit der Leber und habe Familienglück. Es gibt kein Zurück. (*Zur FRAU, wütend.*) **War es nicht so, dass ich Tee haben wollte?**

FRAU. **Ich habe ihn schon fertig.** (*Beiseite.*) Wie oft er mich jetzt ohne Anlass anschreit. Woher kommt nur die Bosheit in ihm? Und warum so plötzlich?

Von oben hört man Lärm und das Klirren von zerbrechendem Geschirr.

MANN. **Was, haben die schon wieder Streit?**

FRAU. **Scheint so.** (*Stellt die Tassen und den Zucker auf den Tisch.*) **Wir sind mit unserem Gespräch gar nicht zu Ende gekommen.**

MANN. **Worüber?**

FRAU. **Du wolltest erzählen, wie du den Abend verbracht hast.**

MANN. (*Beiseite.*) Erzähle ich es oder nicht? Ich bin ja schon zu dem Schluss gekommen,

dass ich, wie es scheint, nichts zu befürchten habe. Natürlich wird es Tränen, Seufzer, Vorwürfe und all das geben. Und überhaupt – man weiß nicht wie das ausgeht...

FRAU. (*Gießt Tee ein. Beiseite.*) Es wird Zeit, den Kopf aus dem Sand zu nehmen und sich nicht mehr vor dem Unausweichlichen drücken zu wollen. Wenn er gehen will, soll er gehen. Für mich ist das letzten Endes eine Frage der Bequemlichkeit und der Eigenliebe, weiter nichts. Ich werde es überleben.

MANN. (*Beiseite.*) Ich weiß, wovor ich Angst habe. Sie kann natürlich nirgendwo hin, das ist wahr, aber ich – wenn ich ehrlich bin – ich weiß auch nicht, wo ich hin soll. Und unser gemeinsames Leben wird durch meine Geständnisse auch nicht angenehmer. Jetzt haben unsere Beziehungen einen Riss, wenn auch – sagen wir es ehrlich – einen breiten. Und es wird ein Abgrund. Den kann man nicht mehr bemänteln oder drüber springen.

FRAU. (*Beiseite.*) Wer weiß, vielleicht ist mein eigenes Leben noch nicht zu Ende. Und wenn es zu Ende ist, dann ist es eben zu Ende. Man muss Würde bewahren. Ich bin eine Frau. Man muss aus dieser Höhle kriechen und Überblick gewinnen.

MANN. (*Beiseite.*) Nehmen wir mal an, ich breite alles offen vor ihr aus. Was bringt das? Bis jetzt bin ich bloß länger auf Arbeit geblieben, und - hast du nicht gesehen – macht sie es morgen auch... Sogar nur mir zum Trotz. Erst kürzlich, beim Geburtstag, hat sich dieser Brillenmensch an sie herangemacht. Was ist dann?

FRAU. (*Beiseite.*) Wenn ich wüsste, was er jetzt denkt...

MANN. (*Beiseite.*) Was dann? Mir ist es eigentlich gleich, soll sie doch schlafen, mit wem sie will. Aber trotzdem, unserem Familienbund ist das auch nicht zuträglich. Und außerdem, mir ist es doch nicht egal.

Von oben hört man Stöhnen und unterdrücktes Schluchzen.

MANN. (*Lauscht.*) **Ich versteh das nicht. Schlägt er sie etwa?**

FRAU. **Ich weiß nicht.**

Pause.

Warum sagst du nichts? (*Beiseite.*) Jetzt wird er sagen, dass es nichts gibt, worüber er mit mir reden kann.

MANN. (*Zuckt die Schultern.*) **Worüber soll ich sprechen?**

FRAU. **Gibt es denn nichts, Du warst doch einen ganzen Tag nicht da.**

MANN. (*Beiseite.*) Immer in die gleiche Kerbe. Man könnte denken, dass sie sich sehr nach mir gesehnt hat.

FRAU. (*Beiseite.*) Jeden Abend weiß er nicht, worüber er mit mir reden soll. (*Zum Mann.*)

Du weißt jeden Abend nicht, worüber du mit mir reden sollst.

MANN. (*Beiseite.*) Weil die Gespräche schon lange ihren Sinn verloren haben.

FRAU. (*Beiseite.*) Er hat nicht einmal Gewissensbisse.

MANN. (*Beiseite.*) Gespräche bringen nichts. Heute zum Beispiel, habe ich sie sozusagen betrogen und ich habe keinerlei Gewissensbisse. Wenn es einem Menschen zu Hause zu kalt ist, hat er das Recht, sich an anderer Stelle zu wärmen. Aber hat es Sinn, sich zu diesem Thema über unsere Beziehungen auseinanderzusetzen? Ich frage dich, warum du so kalt und nicht liebevoll bist? Und du gähnst als Antwort und sagst: „Was willst du denn, ich bin doch sehr liebevoll. Ich habe wieder vergessen, Salz mitzubringen, kannst du noch mal in den Supermarkt gehen?“

FRAU. (*Beiseite.*) Werden wir wirklich weiter so schweigen?

MANN. (*Beiseite.*) Und was wäre, wenn man einfach mal menschlich miteinander sprechen würde. Es kann doch nicht ewig so weitergehen... (*zur FRAU.*) **Hör mal...**

FRAU. (*Fährt zusammen.*) **Ja?**

MANN. (*Schweigt ein bisschen.*) **Nein, es ist nichts.** (*Nimmt die Zeitung.*)

FRAU. (*Beiseite., bitter.*) Ich brauche so wenig. Zwei, drei zärtliche Worte, ein Körnchen Aufmerksamkeit und ein Tröpfchen Ehrlichkeit... Aber er : „Es ist nichts“. (*Sie wirft sich ungestüm zum Mann und schüttelt ihn an den Schultern, ihre Worte klingen aber immer noch „abseits“.*) Hörst du, warum bist du ein Fremder?

MANN. (*Legt die Zeitung weg.*) **Wieder nichts Interessantes. Die Zeitungen sind fürchterlich langweilig geworden. Sie machen uns Angst und verderben die Laune. Wolltest du etwas sagen?**

FRAU. **Ich habe gerade noch daran gedacht: wir bekommen jetzt Besuch.**

MANN. **Wen?**

FRAU. **Die Nachbarn über uns.**

MANN. (*Schaut nach oben, dann auf die Uhr und schüttelt den Kopf.*) **So spät? Wozu?**

FRAU. **Einfach so. Sie sagen, dass sie bei uns die Seele baumeln lassen können.**

MANN. (*Erhebt sich mit einem Seufzer und legt die Krawatte an.*) **Sie haben sich immer noch dauernd in den Haaren?**

FRAU. **Ja, alles beim alten.** (*Räumt die Wäsche und das Bügeleisen weg und richtet ihre Frisur.*)

MANN. **Und wir streiten uns niemals.**

FRAU. **Wir beiden streiten uns fast nie.** (*Stellt Wein und Blumen auf den Tisch.*)

Es klingelt an der Tür. Der MANN legt den Arm um die Schultern der FRAU. Auf ihren Gesichtern erscheint ein lebensfrohes Lächeln.

MANN. (*Frisch.*) **Kommt rein! Es ist offen!**

Ende des Dramoletts „Wir streiten niemals“

8. Der Besuch der jungen Dame

Stück in einem Akt

Handelnde Personen:

(EHE)FRAU

BESUCHERIN

Vorwort

In diesem Stück, wie auch in einem anderen Stück des Zyklus „Die Reize der Untreue“ („Wir streiten uns niemals“) wird das Sprechen „beiseite“ (apart) umfassend angewandt. Die Methode ápart wurde jahrhundertlang aktiv in der Dramaturgie verwendet, doch im letzten Jahrhundert galt sie als archaisch. Jedoch, wenn man ihr einen neuen Sinn und neue Formen gibt, kann sie sehr modern klingen und dem Drama neue Möglichkeiten eröffnen. Der Text zwischen den Zeilen wird zum geheimen Text, der Dialog wird zu einem Duell nicht nur von Worten, sondern auch von Gedanken, was die Schauspieler zwingt, neue Wege für ihren Bühnenauftritt zu finden.

Wohnzimmer in der Wohnung der Frau. Einige Türen sind angedeutet. Von der Schwelle zweier Türen können die Schauspieler (und nach Wunsch des Regisseurs auch die Zuschauer) in das Schlafzimmer beziehungsweise die Küche sehen. Eine Tür führt zum Ausgang aus der Wohnung.

Die Frau sitzt allein am Tisch und trinkt Tee. Es klingelt. Die Frau, die offensichtlich verwundert über den unerwarteten Besuch ist, geht zur Tür und lässt die Besucherin, eine junge, geschmackvoll gekleidete Frau, kommt herein.

BESUCHERIN. **Guten Tag.**

FRAU. *(Verlegen.)* **Guten Tag.**

BESUCHERIN. *(Sie ist etwas verwirrt.)* **Entschuldigen sie meinen „Überfall“. Ich hoffe, ich störe nicht?**

FRAU. **Und wer sind Sie eigentlich?**

BESUCHERIN. **Ich bin Versicherungsvertreterin. Ich war gerade in Versicherungsangelegenheiten bei Ihren Nachbarn und dachte: ich werde auch bei den anderen Wohnungen klingeln, vielleicht bekomme ich neue Kunden. Mein Besuch verpflichtet Sie zu nichts, hören Sie sich einfach einmal meine Ausführungen an.**

Die Frau betrachtet schweigend die Besucherin aufmerksam. Dieser wird es unter dem starren Blick ungemütlich.

Wenn es Ihnen jetzt nicht passt, dann komme ich ein andermal.

FRAU. *(Nach ziemlich langem Schweigen.)* **Nein, warum denn. Ich kann auch jetzt mit Ihnen sprechen. Kommen Sie herein.**

Die Frauen kommen in das Zimmer. Pause

BESUCHERIN. *(Beiseite.)* Ich habe nicht gehofft, dass sie mich einlässt.

FRAU. **Setzen Sie sich bitte.** *(Beiseite.)* Woher nimmt sie die Frechheit hier her zu kommen? *(Laut.)* **Also, was wollen Sie mir vorschlagen?**

BESUCHERIN. *(Schaut sich das Zimmer an.)* **Ich sehe, Sie haben eine wunderschöne Wohnung.** *(Beiseite.)* Die Wohnung ist wirklich nicht schlecht. Eine solche Wohnung gibt man nicht gern auf. *(Laut.)* **Ist sie versichert?**

FRAU. **Nein.**

BESUCHERIN. **Warum denn das? Das ist doch sehr riskant.**

FRAU. **Wir haben bis jetzt noch nicht darüber nachgedacht.**

BESUCHERIN. **Das sollte man aber. In die Wohnung können doch Räuber eindringen, sie kann abbrennen, sie kann unter Wasser gesetzt werden oder Sie können die Nachbarn überschwemmen. Es kann so viel passieren.**

FRAU. **Bis jetzt war nichts.**

BESUCHERIN. *(Beiseite.)* Es sieht so aus, als ob sie nichts ahnt. *(Laut.)* **Das Unglück lauert auf uns auf Schritt und Tritt und bricht meistens dann über uns herein, wenn wir es nicht erwarten.**

FRAU. *(Sehr ernst.)* **Das ist wahr.**

BESUCHERIN. **Was sagen Sie nun?**

FRAU. **Es gibt Katastrophen, gegen die man sich nicht versichern kann.**

BESUCHERIN. *(Beiseite.)* Was will sie damit sagen? *(Laut.)* **Die Versicherung rettet nicht vor dem Unglück, durch sie kann man es nur abfedern. Die Wohnung kann man**

vorrichten, den Schaden bezahlen, die Gesundheit durch teure Heilverfahren verbessern.

FRAU. (*Beiseite.*) Ich möchte wissen, ob sie wirklich Versicherungsvertreterin ist oder nur so tut? Ich muss sie gut beobachten. (*Laut.*) **Setzen Sie sich. Nehmen wir an, wir wollen uns versichern lassen. Wie geht das vor sich?**

BESUCHERIN. **Zuerst muss man eine Beschreibung der Wohnung erstellen und eine Liste der Wertgegenstände anlegen.**

FRAU. **Gut. Da können wir ja gleich damit anfangen.**

BESUCHERIN. **Sie sind doch beim Teetrinken, und ich habe sie gestört. Trinken Sie ganz in Ruhe zu ende und ich warte irgendwo in einer Ecke.**

FRAU. **Warum in einer Ecke? Trinken Sie doch mit mir Tee.**

BESUCHERIN. **Machen Sie sich keine Umstände...**

FRAU. **Das sind doch keine Umstände. Eine Tasse hinstellen und das war es.** (*Sie stellt ein Teegedeck auf den Tisch.*)

BESUCHERIN. (*Beiseite.*) Eine solch günstige Wendung hätte ich nicht erwartet. Es ist vollkommen klar, dass sie nichts vermutet.

FRAU. (*Beiseite.*) Man muss ehrlich zugeben, dass sie schick aussieht. Solche gefallen den Männern. Geföhnte Frisur. Elegantes Kostüm – alles sehr in Ordnung. Die Sache steht schlechter als ich dachte. (*Laut.*) **Möchten Sie Honig oder Konfitüre?**

BESUCHERIN. **Danke. Ich brauche nichts. Ich trinke immer ungesüßt.**

FRAU. (*Beiseite.*) Sie ist auf Diät. Und das macht sie richtig. Sie hat leider eine tadellose Figur. Auch im Gesicht sieht sie gut aus. Vielleicht etwas zu viel Kosmetik. Meistens schminken sich alleinstehende Frauen so.

BESUCHERIN. (*Beiseite.*) Komisch. Er nennt sie nur Schlampe, Vogelscheuche und Scheusal. Und sie ist eine ganz sympathische Frau, Die Frisur ist zwar etwas missglückt, und insgesamt könnte sie mehr aus sich machen. Aber sie ist ja jetzt bei sich zu Hause, da braucht sie sich nicht zu schminken. (*Laut, während sie ihre Mappe rausholt.*) **Man kann Tee trinken und gleichzeitig etwas tun. Wie viele Zimmer haben Sie?**

FRAU. (*Beiseite.*) Sie tut nur so. Ich wette, dass du schon hier war und nicht nur einmal. (*Laut.*) **Drei.**

BESUCHERIN. **Wissen sie die Grundfläche jedes Zimmers und der Nebenräume aus dem Kopf?**

FRAU. **Nein, natürlich nicht. Aber ich habe den Grundriss der Wohnung irgendwo.** (*Nimmt aus einer Schublade den Grundriss und händigt ihn der Besucherin aus.*) **Hier steht alles drin.**

BESUCHERIN. **Sehr gut.** (*Betrachtet den Grundriss und macht Eintragungen in ihren Computer.*)

FRAU. (*Beiseite.*) Sie guckt sich den Grundriss so genau an, als ob sie hier wohnen will.

BESUCHERIN. (*Schaut sich im Zimmer um.*) **Das ist, wie ich sehe, das Wohnzimmer. Sehr gemütlich. Sie haben einen sehr guten Geschmack.**

FRAU. **Danke.**

BESUCHERIN. **Darf ich einen Blick in die anderen Räume werfen?**

FRAU. (*Beiseite.*) Ich denke, du bist deshalb gekommen. Na, wenn schon, guck dir es an. (*Laut.*) **Ja natürlich, bitteschön.**

BESUCHERIN. (*Beiseite.*) Bin ich blöd? Wie bin ich nur hierher geraten? Wie komme ich jetzt aus der Nummer wieder heraus? Zum Glück kommt ihr nicht in den Sinn, wen sie zu sich hereingelassen hat. Sonst hätte sie mir keinen Tee vorgesetzt.

FRAU. (*Führt die Besucherin zur Küchentür.*) **Wollen wir mit der Küche anfangen?**

BESUCHERIN. **Warum ausgerechnet mit der Küche? Kochen sie gern?**

- FRAU. **Natürlich koche ich gern. Ich habe doch eine Familie, einen Mann.** (*Beiseite.*) Ehrlich gesagt, ich koche nicht gern, aber sie braucht das nicht unbedingt zu wissen. (*Laut.*) **Aber es geht ja nicht um das Kochen. Die Küche ist das Zentrum unseres Heimes. Gerade hier verbringt die Familie ihre schönsten Stunden, gerade hier werden unsere einfachen, aber herzlichen Gespräche geführt.**
- BESUCHERIN. (*Lächelnd.*) **In der Küche, nicht im Schlafzimmer?**
- FRAU. (*Lächelnd.*) **Im Schlafzimmer werden Gespräche anderer Art geführt. Warum sind Sie denn stehen geblieben? Sie können hineingehen, wenn Sie wollen.**
- BESUCHERIN. **Nur für einen Moment.** (*Geht in die Küche.*)
- FRAU. (*Beiseite.*) Sie ist überzeugt, dass ich sie für eine gewöhnliche Versicherungstante halte, die zufällig hier herein geraten ist. Sie weiß ja nicht, dass ich sie zusammen gesehen habe. Ich werde diese Illusion jedenfalls nicht zerstören.
- BESUCHERIN. (*Kommt ins Wohnzimmer zurück.*) **Eine sehr hübsche Küche, Geräumig, gut ausgestattet. Und sehr sauber. Sie sind eine ausgezeichnete Hausfrau.**
- FRAU. **Danke.** (*Beiseite.*) Du würdest natürlich lieber Schmutz, Schabigkeit und Unordnung sehen.
- BESUCHERIN. (*Beiseite.*) Aus seinen Worten habe ich entnommen, dass sie hysterisch und nervös ist, aber sie ist eine sachliche und intelligente Frau ist. Und außerdem führt sie den Haushalt prima. Meine Lage ist schlechter als ich dachte. (*Laut.*) **Und was ist hinter dieser Tür?**
- FRAU. **Das Zimmer unserer Tochter.**
- BESUCHERIN. **Wie alt ist sie?**
- FRAU. (*Beiseite.*) Tut so, als ob sie das nicht wüsste/ (*Laut im Ton einer liebenden Mutter.*) **Ich kann Ihnen ein Foto zeigen.** (*Nimmt ihre Mappe.*) **Hier ist unser ganzes Familienalbum, sehen Sie mal.**
- BESUCHERIN. **Was für ein Herzchen!**
- FRAU. **Möchten Sie nicht ihre Gesundheit versichern? Wir lieben sie sehr. Mein Mann selbst er tut alles für sie. Er ist sowieso ein richtiger Familienmensch.**
- BESUCHERIN. (*Beiseite.*) Etwas in ihrem Verhalten macht mich hellhörig. Sie ist eigentlich zu gesprächig und zu liebenswürdig. Vielleicht weiß sie doch, wer ich bin? Aber warum hat sie mich dann nicht gleich entlarvt?
- FRAU. (*Beiseite.*) Er ist überhaupt kein Familienmensch, und mit der Tochter beschäftigt er sich überhaupt nicht mehr, seitdem sie herangewachsen und kein lustiges Spielzeug mehr ist. (*Laut.*) **Hier ist die Tochter zwei Jahre alt.**
- BESUCHERIN. **Ganz süß!**
- FRAU. **Hier sind auch gleich unsere Hochzeitsbilder. Sehen Sie: Unser erster Kuss nach der Trauung.**
- BESUCHERIN. (*Mit gequetschter Stimme.*) **Ganz süß!**
- FRAU. **Und hier trägt mich mein Bräutigam – mein jetziger Mann – auf Händen die Treppe zum Auto hinunter. Wir sind sofort auf Hochzeitsreise gegangen.**
- BESUCHERIN. **Süß.** (*Beiseite.*) Wie dumm und wie beschämend! Und wie schmerzlich. Und alles, weil ich sie und ihr Leben plötzlich unbedingt mit eigenen Augen sehen wollte. Diese verfluchte weibliche Neugier. Nun muss ich für meine Extratour teuer bezahlen.
- FRAU. **Die Flitterwochen haben wir in Italien verbracht** (*Zeigt ein Foto.*) **Hier sind wir in Neapel.** (*Legt die Mappe weg.*) **Die Jahre sind vergangen, aber ich habe das Gefühl, dass die Flitterwochen noch anhalten.**
- BESUCHERIN. (*Beiseite.*) Jetzt bin ich überzeugt, dass sie es weiß. Sonst hätte sie vor mir nicht das Bild ihres Familienglücks ausgebreitet.

FRAU. Kommen wir wieder zur Sache. Werden Sie die Gesundheit der Tochter versichern?

BESUCHERIN. Nein. Ich bin nur auf Immobilien spezialisiert. Wenn Sie möchten, kann ich einen anderen Vertreter empfehlen.

FRAU. Danke. Ist nicht nötig. (So nebenbei.) Mein Mann kennt, scheint es, schon irgendeine Versicherungstante.

BESUCHERIN. *(Beiseite.)* Das ist eine Anspielung: sie kennt mich. Wer hat es ihr zugetragen? Die Welt ist ja voller guter Menschen, die sich alle mit Freuden einmischen und Unheil stiften. Oder hat sie mich mit ihm irgendwo gesehen? Ich möchte wissen, wann sie von mir erfahren hat?

FRAU. (Beiseite.) Ich habe schon vor langer Zeit von dir erfahren, lange, bevor ich euch zusammen gesehen habe und ehe die guten Menschen mir von euch erzählt haben. Weißt du, wann? Als er plötzlich länger auf Arbeit blieb, als er auf einmal irgendwelche geschäftlichen Meetings und Sitzungen hatte, die es früher nicht gab, als es ihm zu Hause langweilig wurde, als er ins andere Zimmer ging, um zu telefonieren, als er mit mir tagsüber höflich war und nachts kalt... Du bist attraktiv. Das ist unbestreitbar.

BESUCHERIN. *(Beiseite.)* Du guckst mich an wie Wäsche im Laden. Wahrscheinlich komme ich dir vulgär, dreist und zu grell vor. Sei es drum. Das ist besser, als graue Maus sein wie du. *(Laut.)* **Und kenne Sie sie?**

FRAU. Wen?

BESUCHERIN. **Die ... Versicherungstante.**

FRAU. Nur vom Hören-Sagen (Beiseite.) Und jetzt auch vom Sehen. *(Laut.)* **Wozu sollte ich die kennen?**

BESUCHERIN. *(Lächelnd.)* **Die Bekannten ihres Mannes interessieren Sie wohl nicht?**

FRAU. Nicht im geringsten.

BESUCHERIN. *(Beiseite.)* Deine liebenswürdig-gönnerhafte Art verschleiert in Wirklichkeit Angst und Neugier. Du stellst dir jetzt die ewige Frage: "Was findet er an ihr?" *(Laut. In scherzhaftem Ton.)* **Und Sie haben keine Angst, dass er sich plötzlich in eine andere verlieben könnte?**

FRAU. Nein, ich habe keine Angst. Kleine Ablenkungen zerstören die Ehe nicht, sondern stärken sie.

BESUCHERIN. **Und sie meinen, dass er sich nicht ernstlich verlieben kann?**

FRAU. Er kann schon, aber die Liebe kommt und geht, und die Ehefrauen bleiben. *(Beiseite.)* Sie hat offensichtlich gedacht, dass alles entschieden ist und dass er mich morgen verlässt. Bloß nicht!

BESUCHERIN. *(Beiseite.)* Meine Chancen sind gleich Null. Lebendig lässt sie ihn nicht von sich. *(Laut.)* **Nicht immer bleiben Ehefrauen Ehefrauen. Laut Statistik endet die Hälfte aller Ehen mit der Scheidung.**

FRAU. (Beiseite.) Sie hat recht. Ich weiß selbst: unsere Ehe hängt am seidenen Faden. *(Laut, lächelnd.)* **Uns droht so etwas nicht. Wir bleiben in der anderen Hälfte.**

BESUCHERIN. **Und in der verbliebenen Hälfte sind zwei Drittel der Ehen unglücklich.**

FRAU. Denken Sie das?

BESUCHERIN. **Nein, nicht ich, sondern die Statistik.**

FRAU. Mich kann diese Statistik nicht erschrecken. Wir sind schon fünfzehn Jahre verheiratet.

BESUCHERIN. *(Beiseite.)* Das ist genug, um sich gegenseitig anzuwidern. Das ist die richtige Zeit, um auseinander zu gehen.

FRAU. (Beiseite.) Sie scheint gemerkt zu haben, dass ich erraten habe, wer sie ist und jetzt versucht sie, mich zu ärgern. Daraus wird nichts. Ich möchte wissen, warum sie

überhaupt hier hereinplatzte. Zu fordern, dass ich ihr den Mann abgebe? Oder nur, um mit eigenen Augen die Festung des Feindes zu sehen? Wahrscheinlich wollte mein Mann sie nicht hierher bringen, und so entschied sie sich, die Lage selbst zu erkunden. Das muss ich überprüfen (*Laut.*): **Und jetzt zeige ich Ihnen unser Schlafzimmer.** (*Beiseite.*) Und dann sehe ich gleich an ihrem Gesicht, ob sie schon hier war oder nicht. (*Öffnet die Tür zum Schlafzimmer.*) **Hier, sehen Sie.**

BESUCHERIN. (*Kann die Augen nicht vom Schlafzimmer reißen.*) **Ein bezauberndes Schlafzimmer**

FRAU. (*Beiseite.*) Nach ihrem sauren Lächeln zu urteilen, war sie noch nicht hier. Ein schwacher Trost. Sonst wäre mir mein eigenes Bett widerlich geworden. Oder sie verstellt sich gekonnt? (*Laut.*) **Hier hängen nicht so ganz anständige Bilder. Sehen Sie, dort über dem Bett? Beachten Sie die bitte gar nicht. Mein Mann wollte einfach, dass im Schlafzimmer ein erotisches Element zu spüren ist.**

BESUCHERIN. (*Beiseite.*) Offenbar erregst du selbst ihn nicht mehr. Deshalb muss man eben Bildchen aufhängen.

FRAU. **Die Schlafzimmerngarnitur ist meines Wissens italienisch. Das Bett ist sehr breit und angenehm. Und sehr teuer. Vermerken Sie das in Ihrer Beschreibung.**

BESUCHERIN. **Ich behalte auch so alles.** (*Beiseite.*) Sie gibt mir mit Vorbedacht eine Stich nach der anderen. Ich darf auf keinen Fall meine Gefühle zeigen. (*Mit einem Lächeln, laut.*) **Großartige Möbel.**

FRAU. **Ja, uns gefallen sie auch. Mein Mann hat sie sehr sorgfältig ausgewählt. Er wollte, dass die Atmosphäre hier intim und schön ist. Sie als Frau verstehen ja selbst, dass im Eheleben das Schlafzimmer nicht die letzte Rolle spielt.**

BESUCHERIN. (*Laut.*) **Natürlich. Das verstehe ich ganz genau.** (*Beiseite.*) Noch ein Stich. (*Laut.*) **Was schätzen Sie, wie viel es kostet?**

FRAU. **Ich weiß nicht. Mein Mann hat es ja gekauft. Ich werde ihn fragen und sage Ihnen Bescheid. Sie hinterlassen mir doch Ihre Telefonnummer?**

BESUCHERIN. (*Beiseite.*) Du bist ein kluges und durchtriebenes Luder (*Laut, lebenswürdig.*) **Beunruhigen Sie sich nicht. Ich werde Sie von mir aus anrufen.**

FRAU. **Danke. Und warum trinken Sie keinen Tee? Ich werde Ihnen selbst eingießen. Möchten Sie ihn stärker oder schwächer?**

BESUCHERIN. **Ich danke Ihnen. Besser nicht so stark: Nach starkem Tee schläft man schlecht.**

FRAU. **Mich betrifft das nicht. Ich schlafe wunderbar.**

BESUCHERIN. (*Beiseite.*) Und dabei hat sie Säcke unter den Augen und im Schlafzimmer liegen die Schlafmittel herum. Und das alles, weil du aufgehört hast, eine Frau zu sein und eine Glucke geworden bist.

FRAU. (*Beiseite.*) Nein, ich fühle, dass ich eine Glucke und deshalb eine Frau geworden bin: Vorher war ich ein dummes Mädelchen oder eine hektisches Weibchen. So eine wie du jetzt bist. Du, die die Glucken verachtet, strebst doch danach, ein eigenes Nest zu haben, nicht wahr? Das hämmerst du ihm doch immer im Bett ein.

BESUCHERIN. (*Beiseite.*) Im Bett haben wir außer dem einander noch etwas anderes zu sagen. Er legt sich mit dir hin, um zu schlafen, aber mit mir, um zu lieben.

FRAU. (*Beiseite.*) Bist du sicher? Hat er dir das gesagt? Vielleicht umarmt er mich mit noch größerer Leidenschaft? Was meinst du, würde er dir das erzählen?

BESUCHERIN. (*Beiseite.*) Nein, er würde es wahrscheinlich nicht erzählen....Aber dann würde er sich auch nicht mit mir treffen.

FRAU. (*Beiseite.*) Warum denn? Er ist ein Mann. Er liebt die Vielfalt. Das ist alles.

BESUCHERIN. (*Nimmt wieder den Grundriss zur Hand.*) **Das Schlafzimmer habe ich bei**

- mir eingetragen. Das Wohnzimmer auch. Ich sehe, Sie haben auch einen Balkon?**
- FRAU. **Ja. Er geht zum Park.**
- BESUCHERIN. **Eine wunderbare Aussicht. (Mit einem Seufzer.) Sie haben eine schöne Wohnung. Ich berechne alles und teile Ihnen das Ergebnis mit.**
- FRAU.: **Ja, die Wohnung ist schön, aber es war nicht leicht, sie zu bekommen. Mein Mann musste lange schwer arbeiten, damit er sie kaufen konnte. Dafür ist er jetzt glücklich und sagt, dass er um nichts in der Welt diese Wohnung gegen eine andere eintauschen würde.**
- BESUCHERIN. *(Beiseite.)* Das ist schon keine Anspielung mehr, sondern offener Text. Ich nehme ihn zur Kenntnis.
- FRAU. *(Beiseite.)* Unser Fräulein hat sich irgendwie verdüstert. Sie hat nicht berücksichtigt, dass es nicht schwer ist, die Frau im Stich zu lassen, aber die Wohnung....
- BESUCHERIN. **Wer ist als Eigentümer eingetragen, Sie oder Ihr Mann?**
- FRAU. **Von der Wohnung? Warum ist das wichtig? Bei uns ist alles gemeinsam. Was soll diese Frage?**
- BESUCHERIN. **Die Versicherungsgesellschaft muss wissen, wem sie die Kompensation auszahlen muss im Falle von Erdbeben, Überschwemmung, Feuer, Raub, Scheidung usw.**
- FRAU. **Ich sage Ihnen nochmals: wir haben alles gemeinsam. (Beiseite.)** Ich muss diese Frage beim Notar klären.
- BESUCHERIN. *(Beiseite.)* Sie will mit aller Kraft zeigen, dass ihr Haus eine Festung ist, die man nicht zerstören kann und in die man nicht reinkommt. Was ist davon Wahrheit und was nicht? Am ehesten ist es mehr Unwahrheit. Wenn sie selbst sicher wäre, hätte sie mich längst rausgeschmissen oder gar nicht erst reingelassen.
- FRAU. **Sie haben den Tee ja gar nicht angerührt. Vielleicht ein Gläschen Kognak anstatt?**
- BESUCHERIN. **Danke. Das lohnt sich nicht. Ich trinke fast nicht.**
- FRAU. **Ich werde ihn trotzdem hinstellen (Stellt eine Flasche und Gläser auf den Tisch.) Und was wird außer den Möbeln in der Wohnung noch versichert?**
- BESUCHERIN. **Wertgegenstände.**
- FRAU. **Was zum Beispiel?**
- BESUCHERIN. **Nun, Porzellan, Kristall, Silber, Bilder...**
- FRAU. **So etwas haben wir nicht.**
- BESUCHERIN. **Und die Bilder im Schlafzimmer?**
- FRAU. **Sie sind nicht besonders wertvoll.**
- BESUCHERIN. **Außerdem werden noch versichert: gute Fernsehapparate, Nerzmäntel..**
- FRAU. **Einen Pelzmantel habe ich nicht, aber ich habe sehr teure Wäsche (Nimmt die Unterwäsche aus dem Schrank.) Hier, sehen Sie. Das ist so ein Sex-Komplex: BH, Slip, und Nachthemd. Ist doch schön, nicht? Mein Mann hat sie aus Frankreich mitgebracht.**
- BESUCHERIN. **Wunderbare Wäsche. Und sehr teuer. (Beiseite.)** Mir hat er aus Frankreich nichts mitgebracht. Ein echter Mann: alles ins Haus, nichts aus dem Haus.
- FRAU. **Mein Mann macht überhaupt gern Geschenke.**
- BESUCHERIN. *(Beiseite.)* Das würde ich nicht sagen. *(Laut.)* **Oft machen die Männer den Ehefrauen Geschenke, wenn sie Schuldgefühle haben.**
- FRAU. **Sollen sie doch welche haben, Hauptsache, sie schenken was. Wieviel kann diese Garnitur kosten?**
- BESUCHERIN. **Wäsche wird nur gewertet, wenn sie ungetragen ist. Haben Sie sie**

mindestens einmal getragen?

FRAU. Natürlich. Nicht nur einmal. Mein Mann hat es gern, wenn ich sie anziehe. Aber er bittet sofort, dass ich sie wieder ausziehe. Sie wissen schon, warum...

BESUCHERIN. (*Beiseite.*) Sie macht sich über mich lustig, das sieht man.

FRAU. Ich habe auch noch ein paar Wertgegenstände: etwas Gold, Brillanten....

BESUCHERIN. **Und die hat Ihnen auch Ihr Mann geschenkt?**

FRAU. Wer denn sonst, doch nicht die Liebhaber. Von ihnen kann man nichts erwarten.

BESUCHERIN. **Das stimmt.**

FRAU. Wollen wir die Wertgegenstände auch versichern?

BESUCHERIN. **Tragen sie diese oder bewahren sie die im Safe auf?**

FRAU. Ich trage sie natürlich. Mein Mann schenkt sie mir ja dafür, dass ich sie trage und nicht, dass ich sie verstecke. Er mag es, wenn ich in Gesellschaft gut aussehe.

BESUCHERIN. **Getragene Wertgegenstände unterliegen nicht der Versicherung. Ich muss sagen, Sie haben einen bemerkenswerten Mann.**

FRAU. Ich kann nicht klagen. Sind Sie verheiratet?

BESUCHERIN. Ich? ... Natürlich... Man kann sagen ja.

FRAU. Aber kann man auch „Nein „ sagen?

BESUCHERIN. **Man kann auch nein sagen.**

FRAU. (*Beiseite.*) Es tut einem leid. Sie braucht einen Mann. Einen eigenen oder einen fremden, Hauptsache einen Mann. (*Laut.*) Na wie ist es nun: Ja oder nein?

BESUCHERIN. **Ich habe einen Freund. Das ist so gut wie ein Ehemann.**

FRAU. Es ist egal, ob es Ihr Mann ist oder der Mann einer Fremden?

BESUCHERIN. **Es ist richtiger zu sagen, noch ist er unser gemeinsamer.**

FRAU. Gemeinsam mit wem?

BESUCHERIN. **Mit seiner Frau.**

FRAU. Das ist irgendwie sehr kompliziert.

BESUCHERIN. **Das Leben ist im allgemeinen sehr kompliziert.**

FRAU. Wenn sie doch keinen Tee trinken, räume ich die Tassen weg, während Sie Ihre Aufzeichnungen machen.

BESUCHERIN. **Ja natürlich. (*Beiseite.*) Ehefrau vor dem Gesetz, was ist das für Unsinn. Da kann sie so richtig stolz darauf sein. Wenn ich gewollt hätte, hätte ich schon längst heiraten können.**

FRAU. (*Beiseite.*) Und ich hätte längst die Geliebte von irgend jemanden werden können. Dann käme ich zum Rendezvous, frei von den Alltagssorgen, zärtlich, leidenschaftlich, etwas geheimnisvoll, so wie du. Und ich würde mir einbilden, dass ich besser sei als seine Frau.

BESUCHERIN. (*Beiseite.*) **Du kannst sagen, was du willst, es bleibt wie es ist: Du bist sein Alltag und ich bin sein Feiertag.**

FRAU. (*Beiseite.*) Du bist nur neidisch auf mich. Letztlich, was haben du und er denn gemeinsam? Nur das Bett. Das ist zu wenig, und das weißt du selbst. Das sind fünfzehn Minuten in der Woche. Lass es ruhig ein Feiertag sein, aber der Mensch lebt hauptsächlich im Alltag. Es gibt noch die Arbeit, das tägliche Leben zu Hause, die Wohnung, die Kinder, die Verwandten, das Geld, die Sachen, die Pläne, die Zukunft, die Vergangenheit und alles das ist uns gemeinsam. Aber ihr habt gar nichts ,

BESUCHERIN. (*Beiseite.*) **Die gemeinsamen Ketten, die gemeinsamen Fesseln, das gemeinsame Joch oder die gemeinsame Futterkrippe hast du noch nicht genannt.**

FRAU. (*Beiseite.*) Gemeinsame Fesseln verbinden auch. Du bist eben seine Abwechslung, aber kein Feiertag. Eine Geliebte ist kein Candle light - Dinner im Restaurant, sondern

seltener, eiliger Sex in billigen Stundenhotels.

BESUCHERIN. (*Beiseite.*) Wenn unsere Treffen auch selten sind, um so mehr Glück geben sie uns. Und was ist im Endeffekt teurer als Glück? Wird es einem etwa häufig zuteil? Wofür leben wir, wenn nicht für das Glück? Ja, wir müssen beide für das Glück zahlen, aber dafür wissen wir, was es ist.

FRAU. (*Beiseite.*) Vergiftetes Glück ist kein Glück. Und Glück, das auf einer Lüge beruht, ist auch kein Glück, und Glück das auf fremden Unglück aufgebaut wurde, ist auch kein Glück.

BESUCHERIN. (*Beiseite.*) Klar, für dich ist das Glück, mit einem Ehemann zu leben, der dich nicht liebt. Du tust mir leid.

FRAU. (*Beiseite.*) Bedauere dich lieber selbst. Ist er mit dir glücklich? Glücklich? Und bist du glücklich? Mache dir selbst nichts vor. Nicht du trägst seinen Namen, nicht deine Kinder nennen ihn Vater. Unser Haus besuchen seine Freunde und nicht deine. Er braucht nicht nervös zu werden, wenn ich mich bei ihm einhake, er muss nicht heimlich auf die Uhr schauen, wenn er mit mir im Bett ist und sich nicht ängstlich umschaun, wenn er mit mir auf der Straße geht.

BESUCHERIN. (*Beiseite.*) Du gehst mit ihm auf der Straße, das ist wahr, aber er denkt dabei die ganze Zeit an mich.

FRAU. (*Beiseite.*) Ich bin überzeugt, dass er dich satt hat und dass er dir nur aus Mitleid noch nicht den Laufpass gegeben hat. Er ist ja ein anständiger Mensch.

BESUCHERIN. (*Beiseite.*) Ich bin überzeugt, dass er dich satt hat und dass er dir nur aus Mitleid noch nicht den Laufpass gegeben hat. Er ist ja ein anständiger Mensch.

FRAU. (*Laut.*) **Entschuldigung, ich war ein wenig in Gedanken. Wenn Sie es auch ablehnen, werde ich Ihnen trotzdem ein Schlückchen Cognac eingießen.** (*Gießt Cognac in die Gläser.*)

BESUCHERIN. (*Beiseite.*) Wie selbstbewusst sie auftritt... Er liebt mich zweifellos. Aber er liebt sie auch. Es kann sein, er liebt nicht sie, sondern das Heim, die Häuslichkeit, die Grundfesten. Ihm ist es hier langweilig, aber gemütlich. Nein, er wird sie niemals verlassen. Ich brauche auf nichts zu hoffen. (*Laut.*) **Ich werde doch mal trinken.** (*Sie trinkt den Cognac. Die Frau rührt ihr Glas nicht an.*) **Warum trinken Sie nicht?**

FRAU. **Ich würde gern mit Ihnen trinken, aber ich darf nicht.**

BESUCHERIN. **Warum?**

FRAU. **Ich erwarte ein Kind.**

BESUCHERIN. (*Beiseite.*) Was ist denn das noch für eine Neuigkeit?

FRAU. (*Beiseite.*) Sie ist ganz blass geworden.

BESUCHERIN. (*Beiseite.*) Sie lügt, ist ja klar. Aber wer weiß?... (*Laut.*) **Ich gratuliere. Und was soll es denn werden, ein Junge oder ein Mädchen?**

FRAU. **Wir wissen es noch nicht. Meine Mann wünscht sich einen Sohn. Er sagt, dass er so lange nicht aufhört, bis es ein Junge wird.**

BESUCHERIN. (*Knirscht mit den Zähnen.*) **Wollen wir hoffen, dass er auch danach nicht aufhört.**

FRAU. (*Mit strahlendem Lächeln.*) **Ich hoffe auch darauf.**

BESUCHERIN. (*Beiseite.*) Ich habe mich gefreut, dass sie mich so unkompliziert in die Wohnung gelassen hat, und nun begreife ich: sie hat das gemacht, um mich unangespitzt in die Erde zu stampfen.

FRAU. (*Beiseite.*) Nun weiß sie, wie man zu einer verheirateten Frau in das Haus kommt. (*Laut.*) **Noch ein Gläschen?**

BESUCHERIN. **Ja. Und nicht nur eines.** (*Trinkt hintereinander noch zwei Gläser.*)

FRAU. (*Beiseite.*) Vielleicht ist sie dazu noch Alkoholikerin?

- BESUCHERIN. (*Beiseite.*) Sie benutzt mich einfach als Fußabtreter. Lässt sich lang und breit über die Liebe ihres Mannes aus obwohl sie genau weiß, dass ich mit ihm schlafe. Nutzt aus, dass ich nicht widersprechen kann. Und was, wenn ich ihr alles offen, in allen Einzelheiten auf den Kopf zu sage? Ich habe etwas zu erzählen. Mal sehen, wie sie dann lächeln wird.
- FRAU. (*Beiseite.*) Man darf sie nicht in den Wahnsinn treiben. Sonst explodiert sie noch und bricht einen Skandal vom Zaun, und stellt meinem Mann ein Ultimatum: entweder ich oder sie. Und dann weiß man nicht, wie das ausgeht. (*Laut.*) **Ich nehme lieber den Cognac weg. Sie sind doch auf Arbeit.**
- BESUCHERIN. Ja, natürlich. (*Beiseite.*) Ich muss mich zusammen nehmen. Sonst weiß man nicht, womit das noch endet.
- FRAU. (*Beiseite.*) Bis jetzt wurde nichts laut gesagt, also ist nichts passiert. Wir diskutieren über die Versicherung der Wohnung und das war es. Hauptsache, dass man mit ihr nicht die Beziehungen klären will und dass sie das auch nicht machen kann. Sonst riskiere ich, alles zu verlieren.
- BESUCHERIN. (*Beiseite.*) Hauptsache, dass man mit ihr nicht die Beziehungen klären will und dass sie es auch nicht machen kann. Sonst riskiere ich alles zu verlieren.
- FRAU. (*Beiseite.*) Es ist besser, sie hinaus zu komplimentieren, ehe das Ganze explodiert. (*Laut.*) **Können wir die Wohnung jetzt gleich versichern?**
- BESUCHERIN. **Und Sie können jetzt gleich bezahlen?**
- FRAU. **Warum nicht? In ein paar Minuten kommt mein Mann, wir gehen mit ihm Ihre Bedingungen durch, und er bezahlt.**
- BESUCHERIN. (*Besorgt.*) **Ihr Mann? Muss er denn um diese Zeit nicht auf Arbeit sein?**
- FRAU. **Wie kommen Sie denn darauf? Wissen Sie denn, was er für Arbeit hat?**
- BESUCHERIN. **Nein, aber... (Schlägt die Mappe zu.) Leider bin ich jetzt in Eile. Und das geht auch nicht so schnell. Ich muss vorschriftsmäßig eine Beschreibung machen, einen Kostenvoranschlag aufstellen... Ich habe auch keine Formulare für die Police mit.**
- FRAU. (*Beiseite.*) Das habe ich mir gedacht. (*Laut.*) **Das ist sehr schade.**
- BESUCHERIN. **Ich komme unbedingt noch einmal zu Ihnen.** (*Beiseite.*) Also jetzt kommt er wieder in seinen Käfig, wird sich hier quälen und an mich denken. Wie schade! Denn nur mit mir wird er so wie er ist, fröhlich und heiter. Wenn wir zusammen wären, wäre alles anders.
- FRAU. (*Beiseite.*) Anders? Das ist eine Illusion. Alles wäre genau so oder schlimmer. Du irrst dich, wenn du denkst, dass die Geliebte immer die Poesie ist und die Ehefrau die Prosa. Und selbst wenn es so wäre, weißt du etwa, wie schnell sich die Poesie in Prosa verwandelt? Eine Ehe kann nicht von heißer Leidenschaft getragen werden. Dann hält sie nicht lange. Eine leidenschaftliche Ehe ist irgendwie nicht normal.
- BESUCHERIN. (*Steckt die Mappe in ihre Tasche.*) **Ich gehe jetzt.** (*Beiseite.*) Und wenn ich ehrlich bin, du hast recht, ich beneide dich. Mit dir teilt er Freude und Leid. Und mit mir hat er nur seine Abwechslung. Und böse auf dich sein, bringt auch nichts. Eher muss ich dich um Verzeihung bitten.
- FRAU. (*Beiseite.*) Ich beneide dich wirklich. Er lebt mit mir und liebt dich: Und schuld bin ich wahrscheinlich selbst. Warum sollte ich auf dich böse sein?
- BESUCHERIN. (*Beiseite.*) Und er kann sich gar nicht entscheiden. Es scheint, als ob eine allein einfach für ihn zum Glückhsein nicht ausreicht. Vielleicht ist es das Vernünftigste für mich, auch weiterhin die Hälfte seines Glückes zu bleiben?
- FRAU. (*Beiseite.*) Es scheint, als ob eine allein einfach für ihn zum Glückhsein nicht ausreicht. Vielleicht ist es das Vernünftigste, für mich, auch weiterhin eine Hälfte seines

Glückes zu bleiben?

BESUCHERIN. (*Beiseite.*) Ich bin dir nicht böse. Aber die Hand geben wir einander nicht.

(*Laut.*) **Tschüss.**

FRAU. (*Beiseite.*) Ich bin dir nicht böse. Aber die Hand geben wir einander nicht. (*Laut.*)

Tschüss.

Ende des Dramoletts **Der Besuch der jungen Dame“**

9. Das Duett

Dramolett

Handelnde Personen:

ANNA

TAMARA

Ein gemütliches, sehr geschmackvoll eingerichtetes und in idealer Ordnung gehaltenes Zimmer. Anna und Tamara, zwei junge, hübsche Frauen (die sich jedoch nicht ähnlich sind), singen harmonisch im Duett und begleiten sich auf dem Klavier.

ANNA und TAMARA. (*Singen gemeinsam.*)

Abend wird es wieder
Über Wald und Feld.
Säuselt Frieden nieder
Und es ruht die Welt.

ANNA. (*Unterbricht das Spiel und den Gesang.*) Es geht schon auf Acht.

TAMARA. Bleib ganz ruhig sitzen. Du bist erschöpft. Ich mache alles allein.

ANNA. Ich bin überhaupt nicht erschöpft. Du bist diejenige, die Erholung braucht. Du hast doch so viel in der Küche gewirtschaftet.

TAMARA. Das Abendbrot bereiten ist für mich das reinste Vergnügen.

ANNA. Und für mich ist es ein Vergnügen, die Wohnung in Ordnung zu bringen.

TAMARA. Und trotzdem: du siehst ein bisschen müde aus.

ANNA. Das denkst du bloß. Das einzige, wovon ich müde werde, ist die Erholung. Seitdem wir zusammen sind, habe ich so viel freie Zeit, nur, weil du mehr als die Hälfte der Arbeit übernommen hast.

TAMARA. Anna, meine Liebe, du übertreibst.

ANNA. Nein, Tamara, kein bisschen. Ich verstehe nicht, wie ich früher alles allein geschafft habe.

TAMARA. Viktor hat mir gesagt, dass du alles ausgezeichnet gemeistert hast.

ANNA. Ja, ich habe es gemeistert. Aber ich habe mich nicht wie eine Frau, sondern wie ein Arbeitspferd gefühlt. Ich bin dir so dankbar.

TAMARA. Wofür?

ANNA. Dafür, dass du einverstanden warst, hierher zu ziehen.

TAMARA. Anna, meine Liebe, ich muss dir danken.

ANNA. Rede keinen Unsinn. Mir hat die Befreiung von den Alltagsorgen, die Frische der Gefühle, der Kitzel in den gegenseitigen Beziehungen gefehlt...

TAMARA. Und mir – die Geborgenheit in der Familie und die Zuverlässigkeit.

ANNA. Ich bin jetzt so ruhig und so glücklich.

TAMARA. Ich auch.

ANNA. und TAMARA. (*Singen zusammen.*)

...So in deinem Streben
bist, mein Herz, auch du...

TAMARA. Was hast du für eine schöne Stimme!

ANNA. Und du begleitest wunderbar.

TAMARA. Aber ich muss jetzt wohl doch den Tisch decken.

ANNA. (*Steht entschlossen auf.*) Nicht du, sondern ich.

TAMARA. (*Versöhnlich.*) Wir könnten es doch auch gemeinsam machen.

ANNA. Tamara, du hast - wie immer – recht. Zu zweit wird alles fröhlicher.

Beide Frauen decken den Tisch. Ihre Bewegungen sind ruhig und

ausgeglichen, voller Würde und Fraulichkeit.

TAMARA. (*Legt eine schneeweiße Tischdecke auf.*) Dir steht diese Frisur sehr gut.

ANNA. (*Wirft einen Blick in den Spiegel.*) Das kommt mir selbst so vor. Viktor hat mich gestern Abend sogar kritisiert, dass ich nicht früher auf die Idee gekommen bin, die Haare offen zu tragen.

TAMARA. Und was hast du ihm geantwortet?

ANNA. Ich habe ihm gestanden, dass ich es auf deinen Rat hin gemacht habe. (*Sie stellt Porzellan und Kristall auf den Servierwagen.*) Brauchen wir tiefe Teller?

TAMARA. Nein, es gibt keine Suppe. Nur Salat, kalten Fisch, Pilze, Braten und Souflé.

ANNA. Ziehst du dich um, bevor Viktor kommt?

TAMARA. Vielleicht.

Tamara zieht sich um, Anna deckt den Tisch.

Nun, wie sehe ich aus?

ANNA. Einfach umwerfend!

TAMARA. Ich habe dieses Kleid angezogen, weil es – dein Geschenk ist.

ANNA. Und die Hauptsache ist, dass Viktor das Kleid sehr mag.

TAMARA. Er mag darin deinen Geschmack.

ANNA. Nein, er liebt dich in dem Kleid.

TAMARA. Ich weiß nicht, ob ich die Chrysanthemen oder die Nelken hinstellen soll.

ANNA. Ich denke, die Nelken. Viktor hat einmal gesagt, dass er rote Blumen und weißen Wein mag.

TAMARA. (*Stellt die Blumen in die Vase.*) Dann müssen wir für den Wein farbige Gläser hinstellen. Was machen wir nach dem Abendbrot?

ANNA. Hast du Vorschläge?

TAMARA. Geh doch mit Viktor ins Theater oder zu Besuch.

ANNA. Und du?

TAMARA. Ich bringe die Kinder ins Bett und bleib ein bisschen bei ihnen sitzen.

ANNA. Du hast gestern auch bei den Kindern gegessen.

TAMARA. Dafür warst du die ganze vorige Woche mit ihnen beschäftigt.

ANNA. Wir machen hier keine Rechnungen auf. Heute bleibe ich zu Hause.

TAMARA. Nein, Anna, dieses Mal gebe ich nicht nach.

ANNA. Ich kann nicht widersprechen und du nutzt das oft aus. Aber jetzt kommst du damit nicht durch.

TAMARA. Entschuldige, aber langsam bekommst du einen schlechten Charakter.

Betretenes Schweigen. Tamara hält es als erste nicht mehr aus und umarmt Anna heftig.

Verzeih mir, meine Liebe. Ich verstehe selbst nicht, was über mich gekommen ist. Ich wollte bloß so sehr das du und Viktor wenigstens ein wenig Abwechslung habt. Aber wenn du möchtest, gehe ich auch selbst mit ihm. Sei nur bitte nicht böse, gut?

ANNA. Worüber soll ich böse sein. Ich war ja selbst so dickköpfig. Natürlich gehe ich mit ihm, wenn du das möchtest. Aber du bist auch nicht beleidigt, wenn ich dich um einen Gefallen bitte?

TAMARA. Du machst mir damit nur eine Freude.

ANNA. Löse mich bitte abends ab. Heute bin ich ja eigentlich dran, aber ich bin doch etwas erschöpft.

TAMARA. Also doch erschöpft.

ANNA. Ein klein wenig.

TAMARA. Gut, meine Liebe. Ich habe heute auch keine große Lust, aber ich kann dir doch die Bitte nicht abschlagen. Und jetzt setz dich in den Sessel und ruhe dich aus. (*Nimmt Anna die Gabeln und Löffel aus der Hand, setzt sie in einen Sessel und deckt selbst den Tisch weiter.*)

ANNA. Ich will es vor dir nicht verheimlichen. Ich habe mich gestern mit Viktor gestritten.

TAMARA. Gestritten? Weswegen?

ANNA. Mir schien es, als ob er dir gegenüber etwas kälter geworden sei. Natürlich konnte ich mich nicht halten und habe ihm die Leviten gelesen. Er war natürlich beleidigt.

TAMARA. Anna, meine Liebe, du solltest wegen so einer Kleinigkeit deine Beziehungen mit ihm nicht verschlechtern.

ANNA. Für mich ist das keine Kleinigkeit. Ich sehe doch, dass zwischen euch sozusagen das Tischtuch zerschnitten ist.

TAMARA. Das wirst du gleich verstehen. Vorige Woche habe ich ihm vorgeworfen, dass er dir weniger Aufmerksamkeit schenkt als du verdienst. Er hat mich um Verzeihung gebeten, aber ich wollte ihn ein wenig bestrafen, indem ich ihm die kalte Schulter zeigte.

ANNA. Ich fürchte, wir haben beide eine Dummheit gemacht.

TAMARA. Vielleicht. Einen geliebten Menschen muss man schützen und ihn nicht mir Vorwürfen auf die Palme bringen.

ANNA. Und trotz alledem: Danke, dass du mich verteidigt hast.

TAMARA. Und du – mich.

ANNA. Ich zweifle nicht an deinen edlen Absichten.

TAMARA. Du bist in allem mein Vorbild.

ANNA. Wie merkwürdig, dass ich dich früher gehasst habe.

TAMARA. Und ich – dich. Komisch, nicht wahr?

ANNA. Und doch ist es natürlich. Wir haben uns ja nicht gekannt.

TAMARA. Und während dessen war das Wichtigste in unserer Situation, uns zu erkennen und zu verstehen.

ANNA. Und als wir das verstanden hatten sind wir sofort diesen Weg gegangen und haben uns gleich angefreundet.

TAMARA. Weil wir viele Gemeinsamkeiten haben.

ANNA. Ja. Und wir beide lieben Viktor.

TAMARA. Und er – uns.

ANNA. Wie dumm war es, dass wir früher versucht haben, ihn uns gegenseitig zu entreißen!

TAMARA. Das ist wahr. Die Hauptsache in der Liebe ist doch – zu lieben und nicht sich etwas anzueignen.

ANNA. Das Schlimme ist nur, dass alle Frauen besitzen wollen.

TAMARA. Ich fürchte, wir sind keine Ausnahme. Mir ist, zum Beispiel, der Gedanke sehr angenehm, dass Viktor unser Viktor ist.

ANNA. Mir auch.

TAMARA. Ich bin überzeugt, dass er uns nicht betrügt.

ANNA. Weil wir ihm auch treu sind.

TAMARA. Übrigens, gerade heute hat mich ein Mann auf der Straße angemacht.

ANNA. Na und du?

TAMARA. Habe ihn abblitzen lassen.

ANNA. Interessant. Wie hast du das gemacht?

TAMARA. Auf die altmodischste Weise. Ich habe gesagt, dass ich eine anständige Frau bin und meine Mann liebe.

ANNA. Und er verschwand?

TAMARA. Auf der Stelle. Die Ehemänner schätzen vielleicht treue Ehefrauen, aber die Männer mögen treue Frauen nicht.

ANNA. Wir haben es gut, aber Glückliche haben auch immer Neider.

TAMARA. Hattest du irgendwelche unangenehmen Gespräche?

ANNA. Na ja. Nichts besonderes. Nur die Nachbarin...

TAMARA. Ein vulgäres Frauenzimmer. Was will die denn wieder von uns?

ANNA. Sie wollte mich ausfragen.

TAMARA. Und du?

ANNA. Ich musste ihr eine Lektion in gutem Ton erteilen. Liebe ist die Sache von dreien. Da dürfen sich keine Fremden einmischen.

TAMARA. Sag mal... Liebst du Viktor sehr?

ANNA. Ja natürlich. Und du?

TAMARA. Ich auch, aber...

ANNA. Aber, was?

TAMARA. Aber ich weiß nicht, ob ich ein gemeinsames Leben mit ihm aushalten würde, wenn ich seine Einzige wäre.

ANNA. Vielleicht hast du Recht. Ich weiß ja aus eigener Erfahrung, wie schwer das ist.

TAMARA. Das ist nicht schwer, das ist einfach unmöglich. Er hätte mich, wenn ich allein wäre, schon längst verlassen. Monotonie ist nichts für einen Mann.

ANNA. Übrigens, wir müssen immer daran denken. Wir dürfen in nichts gleich sein, sonst liebt er uns nicht mehr.

TAMARA. Tun wir nicht auch so alles, was wir können? Da du eine Brünette bist, wurde ich zur Blondine. Du kleidest dich fraulich, ich habe den sportlichen Stil übernommen.

ANNA. Das ist zu wenig. Wir müssen dafür sorgen, dass wir uns auch innerlich unterscheiden.

TAMARA. Ich verstehe dich nicht ganz.

ANNA. Nun zum Beispiel: wenn du dir einen fröhlichen, leichten Charakter aneignest, dann muss ich tiefsinnig und nachdenklich wirken.

TAMARA. Und welche Frauen lieben die Männer mehr?

ANNA. Mal die, mal die.

TAMARA. Gut, dann werde ich leichtlebig und du ernst.

ANNA. Wir können ja später tauschen.

TAMARA. Wenn wir schon über Abwechslung sprechen, dann dürfen wir das Wichtigste nicht vergessen.

ANNA. Was meinst du damit?

TAMARA. (*Schlägt die Augen nieder.*) Du hast, glaube ich, mal gesagt, dass er dich gern auf den Hals küsst.

ANNA. (*Schlägt die Augen nieder.*) Ja.

TAMARA. Wenn das so ist, muss ich ihm die Schulter hinhalten.

ANNA. Du hast recht. Dieses Thema müssen wir sehr gründlich diskutieren.

TAMARA. (*Lässt ihren Blick über den gedeckten Tisch schweifen.*) Es ist offensichtlich alles in Ordnung.

ANNA. Irgendwie scheint sich Viktor zu verspäten.

TAMARA. Hoffentlich ist nichts passiert?

ANNA. Beruhige dich. Du neigst dazu, dich über Kleinigkeiten aufzuregen.

TAMARA. Ich weiß. Gestern zum Beispiel, als du lange weg warst, habe ich mir plötzlich vorgestellt, dass du überfahren wurdest. Und ich dachte: wie könnten wir ohne dich sein? Mir wäre fast schlecht geworden.

ANNA. (*Umarmt lächelnd Tamara.*) Wie du siehst: ich lebe noch und bin gesund und munter.

TAMARA. Vielleicht gehen wir ihm entgegen?

ANNA. Ach wir musizieren lieber noch. Das beruhigt dich.

Tamara setzt sich ans Klavier. Anna legt ihre Arme um Tamaras Schultern und singt mit ihr.

TAMARA und ANNA. (*Singen.*)

Abend wird es wieder
über Wald und Feld
säuselt Friede nieder
und es ruht die Welt.

Es klingelt an der Tür.

ANNA. Da ist Viktor.

TAMARA. Endlich.

Beide Frauen gehen mit den gleichen gemessenen und fließenden Schritten zum Spiegel und bringen ihre Frisur in Ordnung.

Ich gehe öffnen.

ANNA. Brauchst du nicht. Er hat einen Schlüssel. Wir wollen ihn lieber mit Musik begrüßen. Er hat es gern, wenn wir zusammen singen.

Beide Frauen nehmen wieder ihre Plätze am Klavier ein.

ANNA und TAMARA. (*Gemeinsam.*)

Nur der Bach ergießet,
sich am Felsen dort...

Ende des Dramoletts „Das Duett“

10. Frauenschicksale

Dramolett

Handelnde Personen

Ältere Frau

Jüngere Frau

Die Handlung spielt in der heutigen Zeit.

Ein Zimmer im Krankenhaus. Ein paar Betten, Nachtschränken, Hocker, Notrufknöpfe, Arzneifläschchen. An der Wand ein Plakat gegen den Alkoholismus. An der Tür ein Schild: „Ruhe halten!“ Kurz gesagt, ein ganz gewöhnliches Krankenhaus.

Im Zimmer ist niemand außer einer Frau im weißen Kittel, die gerade sauber macht: sie fegt den Fußboden, wischt die Fenster ab usw. Bei dieser Beschäftigung trifft sie eine eben eintretende Zweite Frau an. Sie hat den Regenmantel unter dem Arm, hat Hausschuhe an den Füßen, trägt die Stiefel in einer Hand und eine Einkaufstasche in der anderen. Als die eintretende Frau die erste Frau (die ältere.) erblickt, fährt sie zusammen und macht ein paar Schritte rückwärts zur Tür zu. Vielleicht hätte sie sich unbemerkt wieder hinausschleichen können, aber sie lässt die Stiefel fallen und bleibt vor Schreck wie versteinert stehen.

Die Ältere Frau dreht sich um und fühlt sich offensichtlich auch nicht wohl, als sie die Eintretende sieht. Pause. Beide Frauen schauen sich vorsichtig an.

DIE JÜNGERE FRAU. Entschuldigen Sie, ich... *(spricht nicht weiter.)*

DIE ÄLTERE FRAU. Wer sind Sie?

DIE JÜNGERE FRAU. *(Zaghaft.)* Ja, ich bin ... zu Besuch... für eine Minute.

DIE ÄLTERE FRAU. Bist wohl zu deinem gekommen?

JÜNGERE. *(Unsicher.)* Hm... Darf ich?

ÄLTERE. *(Erleichtert.)* Ich weiß nicht... Bleiben Sie erst einmal *(Sie nimmt wieder den Besen zur Hand.)*

JÜNGERE. *(Setzt sich schüchtern auf den Rand des Hockers.)* Nun wie ist die Arbeit und alles drumherum?

ÄLTERE. *(Verwundert.)* Normal.

JÜNGERE. Danke, dass Sie mich nicht wegjagen *(Sucht in der Tasche und holt Geld hervor.)*

Hier...

ÄLTERE. Geben Sie das etwa mir?

JÜNGERE. Nehmen Sie schon! Ihre Arbeit ist schwer und wird schlecht bezahlt. Ist es nicht so?

ÄLTERE. Das man wenig Geld bekommt, das ist richtig... *(Dreht die Scheine in der Hand, weiß nicht was sie damit machen soll.)*

JÜNGERE. *(Nachdem sie ihr das Geld zugesteckt hat, fühlt sie sich selbstbewusster.)* Mir ist so, Mütterchen, als ob ich dich hier zum ersten Mal sehe. Bist neu hier?

Die Ältere schaut sie mit Stielaugen an.

Oder bist du von einer anderen Station?

ÄLTERE. Ich bin doch nicht dein Mütterchen? Du denkst, ich bin eine Stationshilfe, nicht wahr?

JÜNGERE. Oder sind Sie Schwester? *(Steht erschrocken auf.)* Oder gar Ärztin?

ÄLTERE. (*Beruhigend.*) Ich bin überhaupt niemand. Ich bin auch zu Meinem gekommen.

JÜNGERE. (*Misstrauisch.*) Und der Kittel?

ÄLTERE. Ach so. Ich habe mich verkleidet. Heute ist doch kein Besuchstag. Eine Freundin hat mir geraten: zieh einen weißen Kittel an und geh beim Pförtner vorbei mit hoch erhobenen Kopf.

JÜNGERE. (*Mit Erleichterung.*) Ehrlich gesagt, als ich Sie sah, bin ich ganz schön erschrocken.

ÄLTERE. Ich habe auch Angst gekriegt.

JÜNGERE. (*Legt die Sachen auf ein Bett.*) Wo sind denn nun die Herren der Schöpfung?

ÄLTERE. (*Zuckt die Schultern.*) Zur Spritze oder zur Behandlung.

JÜNGERE. Ja, im Krankenhaus gibt es viele Möglichkeiten.

ÄLTERE. Am wahrscheinlichsten ist, dass sie im dritten Stock Domino dreschen. Spielt Deiner?

JÜNGERE. Ja, soll ich sie holen gehen?

ÄLTERE. Nicht nötig. (*Zieht den Kittel aus.*) In den Fluren sieht man ja gar keine Betten mehr. Wo sind denn die ganzen Kranken hin? Sind Sie etwa alle entschlafen?

JÜNGERE. Da merkt man, dass Sie lange nicht hier waren.

ÄLTERE. Seit letztem Dienstag.

JÜNGERE. Seitdem sind viele entlassen worden.

ÄLTERE. (*Nickt.*) Vor den Feiertagen werden die Krankenhäuser immer leer. Dann fressen sie sich zu Hause wieder voll, schlagen sich gegenseitig die Fressen ein und schon sind sie wieder hier.

JÜNGERE. Hm. Ich hab mal auf der Hals-Nasen-Ohren Station gelegen: Dorthin haben sie zu Silvester die Leute angekarrt, man hätte sie stapeln können. Einer hat eine breit gedrückte Nase, der andere hat den Kiefer oder das Jochbein gebrochen und was weiß ich noch alles.

ÄLTERE. Und warum bist du denn dahin geraten?

JÜNGERE. Die Polypen wurden herausgeschnitten. Ich hatte eine Angst – unbeschreiblich. Ich gehe zur OP und mir entgegen bringen sie eine Frau auf der Trage. Und die hatte anstelle der Nase – nichts. Ein leerer Fleck.

ÄLTERE. (*Erstaunt.*) Wie kann das sein?

JÜNGERE. Einfach so. „Mörder“ - schreit sie. „Er hat mich verstümmelt. Ich verklage ihn!“ Ich habe mich auf dem Absatz umgedreht und bin zurück ins Zimmer gerannt. Ich dachte, dass sie den Arzt so beschimpft.

ÄLTERE. Wen denn sonst?

JÜNGERE. Ihren Mann. Der Arzt, hat sie sogar geheilt. Er hat ihr versprochen, eine neue Nase einzupflanzen.

ÄLTERE. Na und, ist es gelungen?

JÜNGERE. Ich weiß nicht. Ich wurde eher entlassen.

Pause.

ÄLTERE. Trinkst Deiner?

JÜNGERE. Hm. Und Ihrer?

ÄLTERE. Na, was denkst du?

Kurzes Schweigen.

JÜNGERE. Und haben Sie schon mal in der Hals-Nasen-Ohren-Station gelegen?

ÄLTERE. Nein, ich habe wegen was anderem gelegen.

JÜNGERE. Wegen was anderem habe ich auch gelegen. Zweimal. Und Sie?

ÄLTERE. (*düster.*) Die Finger reichen nicht, um das zu zählen. Das steht dir alles noch bevor.

JÜNGERE. Sie fassen uns nicht mit Samthandschuhen an.

ÄLTERE. Was macht ihnen das schon aus?

Pause.

JÜNGERE. Sollten wir sie vielleicht doch suchen gehen?

ÄLTERE. Es bringt nichts, wenn wir im Flur herumgeistern. Der Arzt könnte uns sehen. Es gibt bald Mittag. Da tauchen sie von selbst auf. Wir machen lieber ein bisschen Ordnung in diesem Schweinestall.

Die Frauen nehmen Lappen und Besen in die Hand. Die Ältere fährt mit dem Finger über den Rand des Nachttisches und schüttelt den Kopf.

Die Stationshilfen lassen sich offensichtlich hier überhaupt nicht sehen. Und doch wird gesagt, dass das ein gutes Krankenhaus wäre.

JÜNGERE. Das Krankenhaus kann ja gut sein, nur: in ihm wird nicht aufgeräumt.

ÄLTERE. Und sich nicht gekümmert.

JÜNGERE. Und nicht gepflegt.

ÄLTERE. Und nicht geheilt.

JÜNGERE. Dafür ist alles sozusagen kostenlos.

ÄLTERE. Von wegen: kostenlos! ... der hält die Hand auf, die nächste auch usw.

JÜNGERE. Das stimmt. Sterben ist billiger.

ÄLTERE. Wenn es nur so wäre. Ich habe vor kurzem meine Mutter beerdigt. Du wirst es nicht glauben: Sie haben einen den letzten Cent aus der Tasche geholt.

JÜNGERE. Kann denn das sein, dass sie auch dafür so viel nehmen?

ÄLTERE. Und ob.

JÜNGERE. Wofür?

ÄLTERE. Für alles Mögliche. Es ist besser, man stirbt nicht.

JÜNGERE. Und wird nicht krank.

ÄLTERE. Und lebt gleich gar nicht.

Pause. Die Frauen bringen das Zimmer in Ordnung.

JÜNGERE. Und was hat Ihrer?

ÄLTERE. Herzinfarkt.

JÜNGERE. Meiner hat auch Herzinfarkt. Und welche Arznei bekommt er?

ÄLTERE. Die billigeren. Die haben doch ein Limit.

JÜNGERE. Wirklich? Das wusste ich nicht.

ÄLTERE. Ich hätte hier einen Skandal gemacht, aber es stellte sich heraus, das der Arzt ein ganz normaler Mensch ist. Er riet mir, meine Nerven zu schonen. Er gab mir eine Liste mit Arzneien. Die habe ich alle gekauft.

JÜNGERE. Wollen wir auch in den Nachtschränken aufräumen?

ÄLTERE. Eigentlich müsste man schon. Aber Meiner mag es nicht, wenn man in seinen Sachen kramt.

JÜNGERE. Meiner auch nicht.

ÄLTERE. Der hat eben so eine Marotte.

JÜNGERE. Hat es Ihrer schon lange mit dem Herzen?

ÄLTERE. Nein, nicht sehr lange.

JÜNGERE. Meiner auch nicht sehr.

ÄLTERE. Das Brot des Chauffeurs ist hart. Wirklich, als er zu Hause herumsaß, war alles in Ordnung. Aber als er anfing, auf Fernfahrten zu gehen, da hat es ihn erwischt. Die Hotels und die Kantinen haben ihn zur Strecke gebracht. Und als was arbeitet Deiner?

JÜNGERE. Auch als Chauffeur.

ÄLTERE. Meiner ist früher Bus gefahren. Aber im vorletzten Jahr hat er sich um Kopf und Kragen gebracht.

JÜNGERE. Wie das?

ÄLTERE. Er lud seine betrunkenen Kumpane in einen Bus und fuhr sie an einen Badesee. Mit Weibsbildern. Und selbst war er natürlich auch angetrunken. Und er stürzte natürlich um. Der Bus – Totalschaden. Gut, das wenigsten alle überlebten.

JÜNGERE. Und dann?

ÄLTERE. Er wurde auf einen Laster gesetzt. Das Gehalt ist natürlich nicht dasselbe.

JÜNGERE. Meiner fährt auch einen Laster.

ÄLTERE. Ich weiche ihn jetzt für alle Fälle vor einer Fahrt in kaltem Wasser ein.

JÜNGERE. Komisch, wie bei uns beiden alles übereinstimmt. Das ist richtig zum Lachen.

ÄLTERE. Was stimmt überein?

JÜNGERE. Na Chauffeur, Laster, Herzinfarkt... Und so weiter.

ÄLTERE. Was ist daran komisch. Das Krankenhaus ist doch vom Verkehrswesen. Darum liegt doch auch die ganze ChauffeursklIQUE hier. So haben wir beide eine Menge der gleichen Sorgen. (*Vertraulich.*) Schlägt Er?

Die Jüngere macht eine vage ausdrucksstarke Geste.

Meiner auch. Obwohl, nicht jeden Tag. Einfach so auf die Schnelle. Ich versuche natürlich, ihm in solchen Momenten aus dem Wege zu gehen.

JÜNGERE. Aber wo soll man den hin?

ÄLTERE. Du hast recht, man weiß nicht wohin. Und dann kommt noch die Schwiegermutter dazwischen. Sie ist ein Göbbels in Frauenkleidern. Lebt deine Schwiegermutter noch?

JÜNGERE. Ja, aber wir wohnen nicht zusammen.

ÄLTERE. Na siehst du. Da sagst du, dass bei uns alles übereinstimmt. Meine ist eine Strafe. Gib mir was zu essen, putze mich heraus, bediene mich und dann beschimpft sie mich noch. Manchmal möchte ich aus dem Fenster springen, nur mein Sohn tut mir leid.

JÜNGERE. Sie haben einen Sohn?

ÄLTERE. (*Nickt.*) Er geht zur Schule. Rauchen tut er auch schon. (*Seufzt.*) Ohne Vater.

JÜNGERE. Warum „ohne Vater“? Sie haben doch einen Mann.

ÄLTERE. (*Verächtlich.*) „Mann“... (*Zornig.*) Ich habe keinen Mann!

JÜNGERE. Wieso haben Sie keinen?

ÄLTERE. Einfach so. Mein Fernsehapparat hat einen Mann, aber ich habe keinen. Er guckt sich noch die Augen aus. Er kann sich nicht losreißen.

JÜNGERE. Besonders bei Fußball und bei Serien.

ÄLTERE. Nun sag mal selbst: sind die Männer für das Familienleben geeignet?

JÜNGERE. (*Nachdem sie überlegt hat, überzeugt.*) Nein.

ÄLTERE. Die Familie muss man doch jeden Tag aufbauen. Und so rennst du herum, von einer Arbeit zur anderen, besorgst alles Mögliche, arbeitest wie eine Ameise, legst Sandkorn auf Sandkorn und befestigst jeden Grashalm und dann kommt dieser Elefant (*sie nickt in Richtung der Betten.*), trap, trap! - und du beginnst wieder von vorn.

JÜNGERE. Das ist eben unser Schicksal. Wir bauen... oder wollen bauen und sie zerstören es.

ÄLTERE. Jetzt noch diese Fernfahrten. Unser Sohn sieht ihn wochenlang nicht. Hast du Kinder?

JÜNGERE. (*Widerwillig.*) Nein.

ÄLTERE. Wie kann das sein?

Jüngere antwortet nicht.

Willst du vielleicht keine?

JÜNGERE. Wieso, ich will schon.

ÄLTERE. (*Zutraulich.*) Das heißt, du kannst nicht?

JÜNGERE. Wieso, ich kann schon.

ÄLTERE. (*Nachdem sie etwas nachgedacht hat.*) Also kann Er nicht?

JÜNGERE. Er kann auch.

ÄLTERE. Woran liegt es denn nun?

JÜNGERE. Naja...

ÄLTERE. (*Beleidigt.*) Wenn du nicht willst, sagst du eben nichts.

JÜNGERE. Na ja es liegt daran, dass wir noch keinen Trauschein haben.

ÄLTERE. Wie geht das denn?

Jüngere macht eine unbestimmte Geste.

Verstehe. So sind die Kerle alle. Trinken, essen, nehmen, schlafen – da kommt er im vierten Gang zu uns. Aber wenn es ums Heiraten geht – Bremse und Rückwärtsgang.

JÜNGERE. Daran liegt es nicht.

ÄLTERE. Brauchst du mir nicht zu erklären, das weiß ich selbst. Meiner hatte es damals auch nicht eilig, unter den Pantoffel zu kommen, aber ich habe ihn trotzdem eingewickelt.

JÜNGERE. (*Interessiert.*) Wie?

ÄLTERE. Es gibt da ein paar Tricks. Ich kann dich dann mal einweihen. Liegt Deiner schon lange hier?

JÜNGERE. Die dritte Woche.

ÄLTERE. Meiner auch die dritte Woche. Komisch, dass wir uns nicht früher hier begegnet sind.

JÜNGERE. Da ist nichts komisch. An welchen Tagen kommen Sie hierher?

ÄLTERE. Wie alle: dienstags und freitags.

JÜNGERE. Und ich mittwochs und sonnabends.

ÄLTERE. Das sind aber keine Besuchstage.

JÜNGERE. (*Ausweichend.*) Mir passt es so besser.

ÄLTERE. Ich besuche ihn, ehrlich gesagt, nicht oft. Mal habe ich Spätschicht, mal komme ich nicht von zu Hause fort.

JÜNGERE. Und was sind Sie?

ÄLTERE. Schon mein ganzes Leben lang bin ich Köchin. Ich bin zur Kantine gekommen, als man noch die Eierkuchen in Tiegeln gebacken hat. Nicht so wie heute, wo sie mit der Maschine gemacht werden, das man sie nicht essen kann. Heute habe ich frei und da wollte ich mal vorbeikommen, auch wenn es kein Besuchstag ist. Es war schwierig, aber ich habe mich durch geschlängelt.

JÜNGERE. Durchschlängeln ist ganz einfach. Ich bringe es Ihnen bei. Da können Sie jeden Tag kommen.

ÄLTERE. Wozu? (*Schweigt etwas.*) Ehrlich gesagt, Er möchte nicht gern, dass ich hier auftauche.

JÜNGERE. Meiner jagt mich auch weg.

ÄLTERE. „Lasst mich in Ruhe, ihr seid mir alle zuwider“. Aber wer sind „alle“? Die Schwiegermutter kommt nicht hierher, die kann sich selbst nicht auf den Beinen halten. Der Junge drängelt sich auch nicht, hierher zu kommen. Also heißt das, dass ich ihm zuwider bin? Da haben wir die Dankbarkeit für alles.

JÜNGERE. Meiner sagt auch: Lasst mir wenigstens im Krankenhaus ein bisschen Erholung. Aber ich komme trotzdem. Und damit er nicht böse wird, bringe ich ihm das eine oder andere. (*Holt ein Gläschen mit Kompott heraus.*) Hier.

ÄLTERE. Meiner kann Kompott nicht ausstehen.

JÜNGERE. Meiner auch. Das hier ist nämlich kein Kompott, sondern Wodka.

ÄLTERE. Und warum schwimmen darin Pflaumen herum?

JÜNGERE. Damit die Schwestern nicht dahinter kommen. Die kontrollieren manchmal.

ÄLTERE. Du bist ein aufgepufftes Frauenzimmer. Und warum heiratet ihr denn nicht?

JÜNGERE. (*Unwillig.*) Er hat sich noch nicht von seiner ersten Frau scheiden lassen.

ÄLTERE. Also ist er verheiratet?

JÜNGERE. Er war verheiratet.

ÄLTERE. Und jetzt. Lebt er mit dir?

JÜNGERE. Hm.

ÄLTERE. Und mit ihr?

JÜNGERE. Und mit ihr auch.

ÄLTERE. Irgendwie verstehe ich das alles nicht.

JÜNGERE. (*Mit weinerlicher Stimme.*) Ich verstehe selbst nicht alles.

ÄLTERE. Na, na. Werde nicht sentimental. Kopf hoch!

JÜNGERE. (*Schluchzend.*) Sie haben es gut. Sie können hier ruhig und selbstbewusst auftreten. Und nicht nur hier, sondern überall. Und ich husche als graue Maus herum... Damit mich auch niemand bemerkt... Und so ist es immer...

ÄLTERE. (*Klopft der Gesprächspartnerin mitfühlend auf die Schulter.*) Alles wird gut. Du bist jung und hübsch, du hast noch alles vor dir. ... Stell deinem Mann dein Kompott hin und lächle. Er kann ja jeden Moment hereinkommen und dann sieht er dich so verheult. Meiner, zum Beispiel, hasst Frauentränen wie der Teufel das Weihwasser.

JÜNGERE. Meiner auch.

Die Ältere macht sich wieder ans Sauber machen. Die Jüngere holt ihre Puderdose hervor und bringt sich in Ordnung. Danach stellt sie das „Kompott“ in einen Nachtschrank, wobei sie dort noch aufräumt. Die Ältere sieht, wie die Jüngere in dem Nachtschrank schaltet und waltet, und bleibt wie erstarrt mit dem Besen in der Hand stehen. Die Jüngere sieht ihre neue Freundin an und bleibt auch wie erstarrt stehen. Wie vom Blitz werden beide von einem schrecklichen Gedanken getroffen. Eine lange schweigende Szene.

ÄLTERE. Also dem bringst du dein Kompott.

Jüngere antwortet nicht.

Danke für die Fürsorge.

JÜNGERE. Nichts zu danken.

ÄLTERE. Guck mich an, ich möchte dich genau ansehen. Oder schämst du dich?

Die Jüngere, lässt etwas Zeit vergehen, hebt aber dann mutig den Kopf.

Das heißt also, du bist seine „Fernfahrten“.

Die Jüngere schweigt.

Er hat sich in letzter Zeit verändert. Früher hat er seine Grenzen gekannt, hat sich nicht getraut aufzumucken. Und jetzt ist er so unabhängig und überheblich geworden. Mir hätte das gleich auffallen müssen, aber hinter den Töpfen hat man doch keine Zeit nachzudenken. (*Geht an die Rivalin heran.*) Na, und wo schmust ihr denn miteinander? Unter dem Auto? Oder in dem gemütlichen Anhänger auf den Daunendecken unter der weichen Plane?

JÜNGERE. (*Würdevoll.*) Ich habe meine eigene Wohnung.

ÄLTERE. Ach, du hast sogar eine eigene Wohnung. Was bist du für eine beneidenswerte Braut (*Schreit plötzlich.*) Warum verdirbst du dem Mann das Leben?

JÜNGERE. Ich verderbe es doch überhaupt nicht. Im Gegenteil. Sie haben ihn unterdrückt, aber ich mache einen Menschen aus ihm.

ÄLTERE. Du machst ihn zum Alkoholiker, nicht zu einem Menschen. Das hast du schon fertiggebracht. Gott hat dir weder Verstand noch Schönheit gegeben, darum willst du den Mann mit Wodka halten, bringst ihm „Kompott“. Besser geht es schon nicht.

JÜNGERE. Ihm gefällt es.

ÄLTERE. Und die Schwestern und Pflegerinnen sind auch gut. Hätte doch wenigstens eine mal durchblicken lassen können, dass er jemanden hat, der sich um ihn kümmert. Und ich Blöde drücke ihnen noch einen Zehner in die Hand!

JÜNGERE. Also habe ich ihnen mehr zugesteckt.

ÄLTERE. Und warum bin ich dir nicht gleich auf die Schliche gekommen? Aber wie hätte ich das machen sollen? Eine die so friedfertig tut und immer „Sie“, „Sie“ sagt.

JÜNGERE. Das ist, weil Sie dreimal so alt wie ich sind.

ÄLTERE. „Dreimal“! Da kannst du gleich Achtmal sagen.

JÜNGERE. Es kann auch achtmal sein.

ÄLTERE. Wenn du es wissen willst, wir beide sind gleich alt. Fast. Vielleicht bist du ein bisschen jünger an Jahren, aber die Männer brauchen eine Frau und keine Arithmetik. Guck dich mal im Spiegel an: langweilig, grau, blass. Weder Fisch noch Fleisch, und auch keine Rosine. Ein ausgelaugter Hering.

JÜNGERE. Und ich rate Ihnen, gar nicht erst in den Spiegel zu gucken. Wissen Sie, wie er Sie nennt?

ÄLTERE. Nein. Ich will es auch gar nichts wissen.

JÜNGERE. Wenn er schlechte Laune hat - meine Hexe, und wenn er gute hat...

ÄLTERE. Ich sage dir doch - ich will es nicht hören.

JÜNGERE. Wenn er gute Laune hat - „meine Vogelscheuche“. Ich habe Sie deshalb auch nicht gleich richtig eingeordnet, weil er Sie als Monster dargestellt hat und Sie einigermaßen gut aussehen. Für Ihr Alter natürlich. Wahrscheinlich waren Sie ihm trotz Ihrer Puppengröße sympathisch – vor zwanzig Jahren.

ÄLTERE. Warum sollte ich eine Bohnenstange sein wie du? Und mit meinem Mann spiele ich nicht Basketball.

JÜNGERE. Und ich spiele wohl nach Ihrer Meinung Basketball?

ÄLTERE. Ich sehe, du wirst neben allem anderen auch noch frech. Sonst würde ich sagen – junge Jungfer, die sich einem Alten an den Hals wirft.

JÜNGERE. Wieso ist er ein Alter? Wir sind fast gleichaltrig.

ÄLTERE. Interessant. Wenn es um mich geht, dann bin ich dreimal so alt, wenn es um ihn geht, dann heißt es „gleichaltrig“. Ich bin übrigens viel jünger als Meiner.

JÜNGERE. Ich werde bald dreißig, und er ist erst vierzig.

ÄLTERE. Achteinhalb.

JÜNGERE. Was „Achteinhalb“

ÄLTERE. Er ist jetzt Achtundvierzig einhalb. Und noch genauer zweiundfünfzig.

JÜNGERE. Das stimmt nicht. Er sieht jünger aus.

ÄLTERE. Denkst du, ich weiß nicht, wie alt mein Mann ist?

JÜNGERE. Er hat gesagt: Vierzig. Mit Schwänzchen.

ÄLTERE. „Hat gesagt“... Hast du die Ohren gespitzt: Das Schwänzchen steht für zwölf Jahre. Hat er dir den Personalausweis gezeigt?

Die Jüngere schüttelt verneinend den Kopf.

Da haben wir es ja. Wenn die Männer auf ihren Schwanz hören, dann verheimlichen sie ihr Alter genauso gut wie die Frauen. Aber das hilft ihnen nichts. Jahre kann man unter den Tisch fallen lassen soviel man will. Aber die männliche Kraft wird nicht nach der Sprache beurteilt.

JÜNGERE. Wenn Sie das meinen, dann ist Er noch ganz gut drauf.

ÄLTERE. Ja? Da hast du mir eine Freude gemacht!

JÜNGERE. Mir reicht es jedenfalls.

ÄLTERE. Du brauchst nicht viel.

Kurze Pause.

Na gut, heute reicht's, aber morgen? Er ist eben kein Junge mehr.

JÜNGERE. Ich sehe nicht 100 Jahre in die Zukunft. Ich will heute leben.

ÄLTERE. Na leb' doch. Bloß warum mit Meinem? Oder brauchst du unbedingt einen Mann mit ausgereiftem Herzinfarkt? Kannst du nicht warten, bis er sich den mit dir aneignet?

JÜNGERE. Besser mit Infarkt als mit keinem.

ÄLTERE. Willst du ihm das Bett herrichten, damit du ihm Validol geben kannst?

JÜNGERE. Ich gebe ihm, was er braucht.

ÄLTERE. Hörmal, mach keinen Blödsinn. Du mit deinen fünfundzwanzig Jahren kannst dir noch hundertmal dein Leben einrichten. Aber für mich mit meinen - egal wie viel - Jahren ist es zu spät, neu anzufangen.

JÜNGERE. Das scheint nur so, dass es leichter ist, wenn man jünger ist. Wo soll ich denn einen dreißigjährigen Bräutigam hernehmen, der schön ist, nicht trinkt und so weiter und der auch noch ledig ist?

ÄLTERE. Jetzt gibt's genug Geschiedene.

JÜNGERE. Die Geschiedenen wachsen auch nicht auf den Bäumen. Die müssen erst dazu gebracht werden, dass sie sich scheiden lassen.

ÄLTERE. Du bist ja schrecklich aktiv. Ein Business woman.

JÜNGERE. Ich bin nicht zur rechten Zeit aktiv gewesen. Nun muss ich es wieder aufholen.

ÄLTERE. Man muss doch aber auch Mitleid haben.

JÜNGERE. Denken Sie, ich hatte nicht Mitleid mit den anderen? Mein ganzes Leben kannte ich nur das eine. Ich war blöd, dass ich zurückgetreten bin und habe mal Freundinnen, Frauen und Gott weiß, wen noch, vorgelassen. Und so bin ich unverheiratet geblieben. Und die mit den Haaren auf den Zähnen, die routinierten, die sind alle unter die Haube gekommen. So sollen jetzt die anderen Mitleid haben. Ich habe es satt. Ich will leben. Jetzt. Wie alle. Und alles soll so werden. Jetzt. Ich nehme mir meinen Teil.

ÄLTERE. Und das Gewissen?

JÜNGERE. Wieso Gewissen? Wenn Ihrer einen Seitensprung gemacht hat, war er doch dazu bereit. Das heißt, dass sowieso jemand bei ihm aufgetaucht wäre. Wenn nicht ich, dann eine andere. Dann ist es schon besser, wenn ich es bin.

ÄLTERE. Verstehst du selbst, was du redest? Da wird es einem ja vom Zuhören schlecht.

JÜNGERE. Dann hören Sie doch nicht zu. Sie zwingt niemand. Ich rede sowieso nicht mit Ihnen.

ÄLTERE. Mit wem denn sonst?

JÜNGERE. Mit mir selber.

ÄLTERE. Bist du vielleicht nicht normal?

JÜNGERE. Vollkommen normal. Ich bin einfach modern, Und Sie sind Schrott.

ÄLTERE. Dann lass auch den Schrott in Ruhe. (*Nähert sich der Jüngeren.*) Ich bitte dich im Guten - gib mir meinen Mann zurück.

JÜNGERE. Nein, geben Sie ihn mir. Wozu brauchen Sie ihn? Sie haben selbst gesagt, dass Sie ihn satt haben, dass Sie seiner überdrüssig sind. Sie haben ihn zwanzig Jahre benutzt – das reicht. Lassen Sie auch andere leben.

ÄLTERE. Wie leicht machst du dir das - gib ihn her und das war es. Das bedeutet, dass das Leben umsonst gelebt wurde? Ich habe die schwere Last den steilen Berg hochgezogen, habe mich zerrissen, bin gestürzt, habe mir Beulen und blaue Flecke geholt. Und doch habe ich immer auf etwas gehofft, habe immer gedacht, dass darin ein Sinn liegt, dass irgendeine Auszeichnung auf mich wartet, ein Körnchen Glück oder wenigstens eine Messerspitze Ruhe. ... Und was ist nun? Nichts?

JÜNGERE. Ich möchte auch die Last ziehen.

Kurze Pause.

ÄLTERE. (*Nimmt sich zusammen.*) Soll ich etwa bei dir meinen eigenen Mann klauen? Wenn du dieses Goldstück haben willst – nimm ihn hin. Es kann gleich heute sein. Zusammen mit seinem halbidiotischen Mütterchen.

JÜNGERE. Sie brauchen uns nichts vorzuschreiben. Wir entscheiden alles selbst.

ÄLTERE. Wenn er nur will.

JÜNGERE. Der will. Und wie.

ÄLTERE. Und wenn ich ihn mit Gewalt zu dir jage, wird er trotzdem zu Hause sitzen wie eingemauert. Denkst du vielleicht, ich kenne ihn nicht?

JÜNGERE. Ich kenne ihn auch.

ÄLTERE. Dann erkläre mal, warum er bis jetzt nicht zu dir gezogen ist.

JÜNGERE. (*Mäßigt ihren Ton.*) Warum. warum.. Er möchte die Kinder nicht verlassen, deshalb.

ÄLTERE. Was denn noch für Kinder? Wir haben einen Jungen.

JÜNGERE. Nein zwei. Einen Jungen und ein Mädchen.

ÄLTERE. (*Spöttisch.*) Hat er dir das gesagt?

JÜNGERE. (*Verunsichert.*) Was ist denn?

ÄLTERE. Hast du sie gesehen?

JÜNGERE. (*Erkennt ihre Niederlage.*) Nein.

ÄLTERE. Dieser vierzigjährige Mann belügt dich nach Strich und Faden. Ich habe auch früher mal mit einem Verheirateten eine Affäre gehabt. Der hat mir mit vier Kindern das Gewissen in Aufruhr versetzt. Mein Gewissen war damals jung, unreif, nicht so wie heute. So habe ich es nicht ausgehalten und habe Abstand genommen. Und dann stellte es sich heraus, dass er eine einzige Tochter hatte. Nicht mal eine eigene, sondern die

Tochter der Frau.

JÜNGERE. (*Gelangweilt.*) Trotzdem wird er mein.

ÄLTERE. Im Himmel.

JÜNGERE. Das werden wir ja noch sehen.

ÄLTERE. (*Entschlossen.*) Na gut, du glaubst mir nicht, da fragen wir ihn selbst.

JÜNGERE. Wie denn?

ÄLTERE. Ganz einfach. Er wird gleich kommen und wir beide stellen uns vor ihn hin und ich sage (*temperamentvoll.*): Du kannst wählen. Ich oder sie. Wenn du sie wählst, dann hau ab. Dorthin wo der Pfeffer wächst. Ich werde mich nicht an dich hängen.“

JÜNGERE. (*Sie ist nicht begeistert von der Idee. Kalt.*) Das ist genau die richtige Zeit für eine Szene. Erst haben Sie ihm den Herzinfarkt angehext und jetzt wollen Sie ihn ganz und gar ins Grab jagen.

ÄLTERE. Ich bin schuld an dem Herzinfarkt? Ich? Er war doch kerngesund, bevor er an den zwei Fronten arbeitete. Erst als die Fernfahrten mit dir begannen, hat er sich kaputt gemacht. Es fehlten die Pferdestärken.

JÜNGERE. Ihre Spitzen haben Pferdestärke.

ÄLTERE. Und vielleicht hast du ihn außerdem mit deiner Eifersucht und deiner Miesmacherei das Leben schwer gemacht. Vielleicht hast du ihm so zugesetzt, dass er dich nicht mehr sehen will.

JÜNGERE. Und Sie auch.

ÄLTERE. Kümmere dich nicht um mich. Ob er will oder nicht, er wird mich sehen. Und dann werde ich ihm den Kopf zurecht rücken und dann werden wir sehen, was er will und was nicht.

JÜNGERE. Er darf sich doch jetzt nicht aufregen. Wollen Sie ihn erschlagen? Es ist besser, wenn wir weggehen.

ÄLTERE. Dann geh doch weg, wenn du so fürsorglich bist.

JÜNGERE. Gehen Sie doch selber. Ich habe es nicht eilig.

ÄLTERE. Hast du noch alle? Ich bin so oder so noch seine legitime Frau.

JÜNGERE. Dann kommen Sie auch an Ihrem legitimen Dienstag. Heute ist mein Tag.

ÄLTERE. (*Entschieden.*) Weißt du was, nimm dein Kompott – und dann Marsch die Treppe runter in schnellem Tempo. (*Sie wirft das „Kompott“ in die Tasche der Konkurrentin und schlägt sie ihr ins Gesicht.*)

JÜNGERE. Na, na, nicht so stürmisch. Ich kann auch mit Taschen um mich werfen.

ÄLTERE. (*Geht auf Tuchfühlung an die Rivalin heran.*). Wenn es sein muss, kann ich dich raus werfen.

JÜNGERE. (*Nimmt Verteidigungsstellung ein.*) Die Arme sind zu kurz.

ÄLTERE. Dafür sind deine zu lang. Hat keinen Eigenen, geht sie eben zum Fremden. Luder!

Die Frauen verkeilen sich ineinander. Verbissene Rauferei.

JÜNGERE. (*Schwer atmend.*) Er macht gleich die Tür auf. Und er hat ein krankes Herz. Gehen sie weg. Denken Sie an ihn.

ÄLTERE. Hat er an mich gedacht, als er sich mit dir eingelassen hat? Ich habe auch ein krankes Herz. Hau ab oder ich schreie das ganze Krankenhaus zusammen.

JÜNGERE. Schreien Sie nur. Mir macht das nichts aus. Sie werden uns nur auslachen.

ÄLTERE. (*Keuchend.*) Ich frage zum letzten Mal. Gehst du nun?

JÜNGERE. Ich denke nicht daran.

ÄLTERE. Gut, dann trage die Konsequenzen.

Sie fasst den Schrubber und wirft sich auf die Gegnerin. Die hält einen Hocker wie ein Schild vor sich und wehrt damit die Attacke ab.

Da hast du... Und hier... Da...

Plötzlich stöhnt die Ältere, fasst sich ans Herz und kämpft nicht weiter. Die Jüngere lässt den Hocker nicht aus der Hand und betrachtet die Konkurrentin misstrauisch.

JÜNGERE. Was haben Sie?

Die Ältere antwortet nicht, steht, und greift zitternd nach dem Schrubber.

Was ist mit Ihnen? *(Lässt den Hocker fallen.)*

Ältere stützt sich auf den Schrubber wie auf eine Krücke, humpelt schwankend zum nächsten Bett und setzt sich. Die erschrockene Jüngere läuft zu ihr.

JÜNGERE. Geht es Ihnen nicht gut? Es ist das Herz, nicht wahr?

Ältere fällt kraftlos auf das Kissen. Die Jüngere rennt zum Nachttisch, nimmt ein Arzneifläschchen heraus, träufelt ein paar Tropfen in ein Glas mit Wasser und gibt es der Älteren zu trinken.

JÜNGERE. Na wie ist es, besser?

Die Ältere antwortet nicht. Die Jüngere atmet schwer, hält sich auch die Hand auf das Herz und drückt den Schwestern-Notruf. Einmal, zweimal, dreimal... Ohne Ergebnis.

ÄLTERE. *(Mit schwacher Stimme.)* Dumme Kuh...

JÜNGERE. *(Fährt zusammen.)* Was? Sie haben etwas gesagt?

ÄLTERE. *(Heiser, mit Mühe.)* Dumme Kuh... *(Versucht, sich aufzusetzen.)* Ich sage, du bist eine dumme Kuh. Wer ruft denn die Schwester mit diesen Knöpfen? Hast du schon mal erlebt, dass die Knöpfe in Ordnung waren?

JÜNGERE. Ich gehe gleich selbst.

ÄLTERE. Nicht nötig. *(Setzt sich vorsichtig auf.)* Es scheint besser zu sein.

JÜNGERE. *(Seufzt, wischt sich den Schweiß von der Stirn, trinkt den Rest Medizin aus dem Glas und lässt sich kraftlos auf den Hocker fallen. Beide Frauen bringen ihre Kleider und Frisuren in Ordnung.)*

ÄLTERE. *(Fast friedlich.)* Sag mir nun mal im Guten, warum hast du dich ausgerechnet an Semjon angehängt? Er passt doch gar nicht zu dir. Was hat er, dass du ihn so sehr magst?

JÜNGERE. An Semjon? Was denn für einen Semjon?

ÄLTERE. An meinen Mann, wen den sonst?

JÜNGERE. Ihr Mann heißt also Semjon?

ÄLTERE. Wie soll er denn sonst heißen?

JÜNGERE. So ein dünner, nervöser mit dunklen Haaren, grau meliert?

ÄLTERE. Ja doch!

JÜNGERE. Ist das der, der früher hier gelegen hat? *(Zeigt auf das Bett, das sie in Ordnung gebracht hat.)*

ÄLTERE. Was heißt hier „früher“? *(Ängstlich.)* Wo ist er denn jetzt?

JÜNGERE. Richtig, Sie waren ja acht Tage nicht hier....

ÄLTERE. (*Greift sich wieder ans Herz.*) Was ist mit ihm?

JÜNGERE. (*Lächelnd.*) Nichts. Ihr Semjon ist in die Ecke umgezogen (*Zeigt auf ein Bett.*) und an seiner Stelle ist Anatolij. So ein blonder, kennen Sie ihn?

ÄLTERE. Etwa Schewzow?

Die Jüngere nickt.

Den muss man ja kennen. Also dann besuchst du...**ihn**?

JÜNGERE. Hm.

Die Frauen schweigen betreten.

ÄLTERE. (*Schaut unbestimmt zur Seite.*) Nun müssen unsere Männer aber bald kommen?

JÜNGERE. Jetzt kann es nicht mehr lange dauern. (*Nach kurzem Schweigen.*) Und haben... haben sie seine Frau gesehen?

ÄLTERE. Na klar.

JÜNGERE. Na und; wie ist sie?

ÄLTERE. (*Zurückhaltend.*) Wie eben eine Frau so ist.

JÜNGERE. Ist sie hübsch?

ÄLTERE. Wem es gefällt. (*Etwas zugänglicher.*) Mir persönlich gefällt sie nicht.

JÜNGERE. Sagen Sie ihr bitte nichts von mir, gut?

ÄLTERE. Bin ich vielleicht blöd?

Kurze Pause.

(*Zögernd.*) Du kommst doch an den geschlossenen Tagen hierher...

JÜNGERE. Na und?

ÄLTERE. Also hast du hier vielleicht jemanden getroffen, der ... zu Semjon....

JÜNGERE. Ich achte nicht darauf, wer zu wem geht. Ich habe genug mit meinen Schwierigkeiten.

ÄLTERE. Das ist klar. Na ja, aber trotzdem. Mach doch wenigstens eine Andeutung.

JÜNGERE. Ich weiß wirklich nichts. Ehrenwort. (*Schweigt kurz.*) Aber es ist besser für Sie, wenn Sie an den geschlossenen Tagen nicht herkommen.

ÄLTERE. (*Verfinstert sich.*) Meinst du wirklich?

JÜNGERE. Natürlich! Wozu sollten Sie? Aber ich weiß wirklich nichts. Nicht, dass Sie denken!

ÄLTERE. Ich denke auch nicht. (*Fängt an, nachzudenken.*)

Pause.

JÜNGERE. Und Meiner hat wirklich zwei Kinder?

ÄLTERE. Einen Jungen und ein Mädchen.

Das Gesicht der Jüngeren verfinstert sich.

Sei nicht traurig. Es wird schon alles gut werden. Du bist eine junge Frau, hast noch keine Falten, und die Hauptsache: für ihn bist du etwas Neues.

JÜNGERE. Ich bin doch nicht mehr neu für ihn. Wir sind schon ein Jahr zusammen. Ich bin ihm schon über.

ÄLTERE. (*Lacht bitter.*) „Ein Jahr“... Eine Ehefrau muss mit ihm Seite an Seite zehn, zwanzig oder dreißig Jahre leben... Da muss man sich ja gegenseitig anekeln. Du wirst schon sehen: Er wird seine Vogelscheuche verlassen.

JÜNGERE. Er geht nicht weg. Sie regen sich umsonst auf. Können die Männer heutzutage überhaupt Entscheidungen treffen?

ÄLTERE. Selbst können sie das nicht, dafür entscheiden andere für sie. Solche Umtriebige, Schlaue...

JÜNGERE. Nein, die Familie ist und bleibt die Familie, die kann man nicht so leicht verlassen. Und wozu auch? Nehmen Sie zum Beispiel Meinen. Jetzt hat er ein Zuhause, seine Kinder und uns beide. Wenn es anders wäre, wäre ich ganz allein. Ich verstehe das schon. Und bei den anderen ist es auch so. Also, machen Sie sich keine Sorgen. *(Seufzt.)* Bei Ihnen wird alles gut. *(Streichelt der Älteren die Schulter.)*

ÄLTERE. *(Wischt eine Träne weg.)* Nein, nein für dich wird alles gut...

Beide Frauen trösten einander.

Ende des Dramoletts „Frauenschicksale“